Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1932

28.7.1932 (No. 208)

Visual Library

Donnerstag, 28. Juli 1932 — 177. Jahrgang Nr. 208

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
und der Wochenschrift „Die Pyramide"
Gegr. 1756 — Gegr. 1756

Bezugspreis: monatl. frei Haus durch Träger 2.10 M, durch die Post 2.10 M (einschl. 56 ₰ Postbeförderungsgebühren) zuzügl. 42 ₰ Bestellgeld. In unseren Geschäftsstellen oder Agenturen abgeholt 1.80 M. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonn- und Feiertags 15 ₰. — Anzeigenpreise: die zehngespaltene Nonpareillezeile 33 ₰, Reklamezeile 1.25 M, an erster Stelle 1.50 M. Gelegenheits- und Familienanzeigen ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen u. wirtschaftspolitischen Teil: Dr. Gg. Bixner; für Baden, Lokales u. Sport: Fred Feez; für Feuilleton und „Pyramide": Karl Joho; für Musik: A. Rudolph; für Inserate: H. Schriever; sämtlich in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 6. Sprechstunde der Redaktion von 11 bis 12 Uhr. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W. 30, Hohenstaufenstraße 44, Tel. B 4, Bavaria 6268. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Druck & Verlag „Concordia" Zeitungs-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 6. Geschäftsstellen: Kaiserstraße 203 und Karl-Friedrich-Straße 6. Fernspr. 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto: Karlsruhe 9547.

Die Ursache des Untergangs der „Niobe".

In aller Kürze.

* In der Frage der Vertretung Preußens im Reichsrat steht die Reichsregierung auf dem Standpunkt, daß die Bevollmächtigung an das Amt gebunden sei und eine Amtsbetätigung bedeute. Demzufolge ist der Reichskommissar für Preußen bezw. sein kommissarischer Vertreter Dr. Bracht für die 13 Reichsratsstimmen der preußischen Regierung zuständig.

*

Der „Berliner Lokal-Anzeiger" bringt in seiner Morgenausgabe am Mittwoch die Meldung, die alte preußische Staatsregierung habe bei der Preußenwahl 2 Millionen Mark aus Staatsmitteln für Wahlpropagandazwecke den Weimarer Parteien (Sozialdemokraten, Zentrum und Staatspartei) zur Verfügung gestellt. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist seitens des Reichskommissars eine eingehende Untersuchung über diese Angelegenheit eingeleitet worden. Das Ergebnis der Untersuchung wird bald der Oeffentlichkeit mitgeteilt werden.

*

Der Vernehmungsrichter im Berliner Polizeipräsidium hat den Schriftsteller und Reichsbannerführer Breuer mangels dringenden Tatverdachts aus der Haft entlassen.

*

Landtagspräsident Kerrl hat an den Reichskanzler zwei Schreiben gerichtet, in denen er gegen das Verhalten des alten preußischen Kabinetts protestiert und die Aufhebung der preußischen Notverordnung fordert.

*

* Die diesjährige Aktion zur vorstädtischen Kleinsiedlung kommt nach einem Bericht des Reichskommissärs Dr. Saassen 535 000 Menschen zugute.

*

In Berlin-Köpenick wurde am Mittwoch morgen ein Lastauto von der Polizei angehalten, auf dem sich zahlreiche Waffen mit Munition befanden. 25 uniformierte Nationalsozialisten wurden der politischen Polizei zugeführt.

*

Nach einer amtlichen russischen Meldung haben die japanischen Militärkreise beschlossen, eine Offensive gegen Peking und Tientsin einzuleiten. Erhebliche japanische Verstärkungen seien zusammengezogen worden. Die Kampfhandlungen hätten bereits begonnen.

*

Nach einer Meldung aus La Paz ist in Bolivien die allgemeine Mobilmachung angeordnet worden. Sämtliche Streitkräfte seien auf dem Marsch nach der Grenze, mit Ausnahme von zwei Regimentern und den Ersatzreserven. Wie in La Paz verlautet, soll die Kriegserklärung an Paraguay am 6. August erfolgen, da bis zu diesem Datum mit der vollständigen Durchführung der Mobilisierung gerechnet wird.

*

Zur Verhaftung der angeblichen deutschen Spionin in Annemasse wird jetzt bekannt, daß es sich um eine 32 Jahre alte Helene Kahn handelt. Bei ihrer Verhaftung war, wie es heißt, die Deutsche im Besitz von zwei Koffern, in denen sich zahlreiche Schriftstücke befunden haben sollen. Es werde die ganze Korrespondenz übersetzt. Erst dann werde man ein Bild haben, wie weit die Beschuldigungen der französischen Polizei berechtigt seien.

*

In Olgiaté in der Lombardei explodierte in einer Zementgrube infolge Unvorsichtigkeit eines Arbeiters ein Vorrat von Dynamit. Dabei wurden 11 Arbeiter verletzt, davon vier schwer.

* Näheres siehe unten.

Gorguloff zum Tode verurteilt.

(:) Paris, 27. Juli.

Im Gorguloff-Prozeß fällte das Gericht am Mittwoch abend nach kurzer Beratung der Geschworenen, die die beiden ihnen vorgelegten Fragen mit Ja beantwortet hatten, das Urteil. Der Mörder des französischen Staatspräsidenten Doumer wurde zum Tode verurteilt.

Der Verteidiger des Angeklagten hatte auf Geistesunzurechnungsfähigkeit plädiert. Während seiner Ausführungen gestikulierte der Angeklagte wie ein Wahnsinniger, riß sich den Kragen ab und schrie immer wieder: „Tötet mich! Tötet mich!"

Ausschließlich höhere Gewalt.

Eine amtliche Mitteilung. — Das schwerste Unglück seit dem Kriege.

(:) Berlin, 27. Juli.

Ueber den Untergang des Segelschulschiffes „Niobe" wird amtlich mitgeteilt:

„Das Segelschulschiff „Niobe" passierte am 26. Juli, 14 Uhr, über Backbordbug liegend, beim Winde (Stärke 2 bis 5), Kurs Südost, fünf Seemeilen Fahrt das Fehmarn Belt-Feuerschiff. Der Kommandant ließ wegen einer Gewitterwolke über Fehmarn die Obersegel von der Steuerbordwache bergen. Die Backbordwache hatte unterdessen Offiziersunterricht unter Deck. Nach dem Bergen der Obersegel wurde an die Steuerbordwache Oelzeug ausgegeben. Es setzte dann gegen 14.25 Uhr eine stark wachsende und raumende Boe ein, in der sich das Schiff hart überlegte und dem Ruder nicht mehr folgte. Es wurde „beide Wachen klar zum Manöver" befohlen. Das Schiff legte sich während dessen auf die Seite und sank um 14.27 Uhr in kürzester Frist. Es ist anzunehmen, daß der vermißte Teil der Besatzung mit dem Schiff in die Tiefe gegangen ist. Das Sinken des Schiffes wurde vom Fehmarn Belt-Feuerschiff und vom Dampfer „Therese Rutz" bemerkt, die das Rettungswerk in vorbildlicher Weise durchgeführt haben.

Nach den bisherigen Meldungen liegen keine Anhaltspunkte vor, daß bei der Führung des Schiffes und dem Rettungswerk irgend etwas fehlerhaft gewesen oder versäumt ist. Es ist vielmehr anzunehmen, daß ausschließlich höhere Gewalt die Veranlassung zu der Katastrophe und den schweren Verlusten an Menschenleben gewesen ist."

Der Untergang der „Niobe" ist

das schwerste Unglück, das die Reichsmarine nach dem Kriege betroffen hat.

Zunächst wird nun das Havarieverfahren eingeleitet werden. Daneben läuft das gerichtliche Todesermittlungsverfahren. Von der Untersuchung hängt es ab, ob gegen den Kommandanten ein Kriegsgerichtsverfahren wegen schuldhaften Verhaltens eingeleitet wird. Die Bergungsfahrzeuge der Marinewerft haben sich bereits an die Unfallstelle begeben, um zu versuchen, das gesunkene Schiff zu heben.

Korvettenkapitän Kümpel, der bis zum 1. April d. J. Kommandant der „Niobe" war, teilt zu dem Untergang mit, das Schiff sei in jeder Weise voll seetüchtig und in allerbester seemännischer Führung gewesen. Allem Anschein nach habe der Kommandant das getan, was im Falle eines solchen Unglücks notwendig gewesen sei. Es handle sich bei dem plötzlichen Untergang zweifellos um höhere Gewalt. Bei plötzlich auftretenden Naturgewalten seien Segelschiffe immer in besonderer Gefahr. Daß die Niedergänge des Schiffes bei dem Unglück offen gewesen seien, sei völlig richtig, damit die im Zwischendeck befindlichen Personen sich hätten retten können.

Für die Beurteilung der etwaigen Schuldfrage an dem Untergang der „Niobe" dürfte die Tatsache von Wichtigkeit sein, daß bei den Wetterdienststellen an der Küste aus der Gegend von Fehmarn übereinstimmend um die Zeit der Katastrophe ein plötzliches Umspringen des Windes um 120 Grad festgestellt worden ist und ein Ansteigen der Windstärke von 10 auf 29 Meter in der Sekunde. Dabei ist zu berücksichtigen, daß der Wind auf See selbst vielfach noch um einiges stärker ist als er an der Küste gemessen wird.

(Siehe auch Seite 3.)

Beileidskundgebungen.

Anläßlich des Untergangs des Segelschiffes „Niobe" hat der Reichspräsident an den Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder nachstehendes Beileidstelegramm gerichtet: „Zu dem schweren Verlust, der die Marine betroffen hat, sende ich, tief erschüttert, den Ausdruck herzlichster Teilnahme, der in gleicher Weise in warmem Mitempfinden allen Hinterbliebenen gilt. Das Andenken der in treuer Pflichterfüllung im Dienst des Vaterlandes dahingegangenen Kameraden wird stets in hohen Ehren gehalten werden. Gez. v. Hindenburg."

Weitere Beileidstelegramme sind eingegangen vom Reichskanzler, von den Ministerpräsidenten der Länder, vom Berliner Oberbürgermeister, vom Führer der Deutschnationalen Volkspartei, vom Reichsbanner, vom Nationalverband deutscher Offiziere und vom Deutschen Evangelischen Kirchenausschuß.

Das Beileid des Auslandes kommt in Telegrammen zum Ausdruck, die der König von Italien und der König von Dänemark an den Reichspräsidenten gerichtet haben. Weiter haben bisher im Reichswehrministerium ihr Beileid ausgesprochen: der griechische Geschäftsträger, die Marineattachees von England, Frankreich, Japan, Italien, Vereinigte Staaten und die Militärattachees von Bulgarien, Polen, Spanien und Ungarn.

Eisenbahnunglück in Berlin.

Zwei Tote und rund fünfzig Verletzte.

Berlin, 27. Juli.

Am Mittwoch nachmittag gegen 17 Uhr entgleiste ein von Stralsund ankommender Eisenbahnzug unter der Behm-Brücke in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs Gesundbrunnen. Mehrere Wagen stürzten um und zwei Personen sind getötet und rund fünfzig zum Teil sehr schwer verletzt worden. Bei den beiden Toten handelt es sich um zwei Frauen. Während die Personalien der einen Frau noch nicht festgestellt werden konnten, wurde die andere als eine Frau Winkhorst aus Berlin erkannt, deren Ehemann sich unter den Schwerverletzten befindet.

Vor dem Eingang zu dem Bahnhof Gesundbrunnen von Nyrden her befindet sich eine starke steinerne Ueberführung, die Behm-Brücke. Dicht vor dieser Ueberführung, unter der die Bahn durchfährt, ist eine Weiche, auf der sich die Fernzüge, die von Richtung Eberswalde und aus der Richtung Oranienburg kommen, auf einem gemeinschaftlichen Gleis zum Einlaufen in den Bahnhof Gesundbrunnen treffen. An dieser Weiche ist das Unglück geschehen. Es hat den Anschein, als ob der Stralsunder Personenzug gleichzeitig mit einer Rangierlokomotive, von Norden kommend, auf den Bahnhof zugelaufen ist und daß dann die Rangierlokomotive, die etwas hinter dem Personenzug lag, diesen an der Weiche traf. Die Rangierlokomotive hat dann den Wagen, den sie an dieser Stelle traf, sowie die nachfolgenden Wagen umgeworfen, so daß diese das dicht vor der Ueberführung stehende Stellwerkhäuschen zum Teil zertrümmert haben und sich dann neben der Lokomotive, die auf den Schienen stehen geblieben ist, in einem Bogen der Unterführung auf der Seite liegend eingequetscht haben. Etwas weiter nach hinten liegen noch drei weitere Wagen, die über den Schienen ebenfalls umgekippt sind.

Erwerbslosenausschreitungen in Thüringen.

TU. Weimar, 27. Juli.

Nach einer Mitteilung des thüringischen Innenministeriums kam es am Mittwoch in Ruhla bei Eisenach zu schweren Erwerbslosenausschreitungen. Erwerbslose veranstalteten einen verbotenen Umzug, dem die städtische Polizei pflichtgemäß entgegentrat. Dabei sind drei Polizeibeamte zu Boden geschlagen worden. Von ihnen ist einer durch acht Messerstiche in den Rücken und ein zweiter durch Messerstiche in Arm und Rücken schwer verletzt worden. Die Polizeibeamten haben dann notgedrungen von der Schußwaffe Gebrauch gemacht. Dabei ist ein Arbeiter namens Eberlein durch Kopfschuß schwer verletzt worden und später im Eisenacher Krankenhaus verstorben. Eberlein war an der Demonstration nicht beteiligt, aber auf seinem Wege in den Bereich des Zusammenstoßes gekommen. Die Ruhe und Ordnung in Ruhla ist nach Eintreffen eines Kommandos der Schutzpolizei aus Gotha wieder hergestellt worden.

Deutschlands Beitritt zum Konsultativpakt.

Der Abschluß des Vertrauenspaktes zwischen der englischen und französischen Regierung war wohl die übelste Ueberraschung, die uns Lausanne gebracht hat. Nachdem Simon in London und Herriot in Frankreich am 13. Juli das Abkommen bekannt gemacht hatten, hat es nicht an deutschen Stimmen des Mißfallens gefehlt. Herriot bezeichnete den Abschluß geradezu als eine Wiederauferstehung der Entente cordiale, während man in England die Sache doch wesentlich anders angesehen wissen wollte. Es war wohl in diesem Abkommen „alles drin", aber die Mißstimmung in Berlin und vor allem in Washington scheint doch den Engländern auf die Nerven gegangen zu sein, so daß sie mit Hartnäckigkeit und Erfolg auf der sanfteren Auslegung bestanden. An diesem Pakt wurde der Umfang unseres Mißerfolges in Lausanne am besten sichtbar, die Enttäuschung im Reiche war allgemein. Trotzdem hat jetzt die Reichsregierung den Beitritt Deutschlands zu dem Pakte erklärt. Bernstorff hat in London und Hoesch in Paris am Montag entsprechende Erklärungen abgegeben. Bevor sich die Reichsregierung zu diesem Schritt entschloß, hat sie, vor allem in London, gründlich nachfragen lassen, welchen letzten Zielen und Zwecken der Vertrag dienen soll. Man hat die deutschen Bedenken durch die Versicherung beruhigt, daß es sich zunächst nicht um eine Korporation der europäischen Mächte gegen die Vereinigten Staaten handele und daß weiter kein Pakt im eigentlichen Sinne geschlossen worden wäre, sondern es sich lediglich um eine erklärte Willensäußerung handele, um eine Richtschnur für zukünftiges Handeln, die keineswegs die deutsche Handlungsfreiheit einschränke. Das ist die Auffassung des Foreign Office; ihr folgend hat die Wilhelmstraße, obwohl die Auslegung des Quai d'Orsay ganz anders lautete, den Entschluß zum Beitritt gefaßt, weil sie uns für die Zukunft die Möglichkeit gibt, dann, wenn man über dieses Gremium uns zu untragbaren Abkommen führen wollte (etwa ein Ostlocarno), von unserer Zusage zurückzutreten.

Wir erinnern uns, daß Papen selbst kurz vorher in Genf einen ähnlichen Vertrag empfohlen hatte, an dem aber nur die Großmächte teilnehmen sollten. Herriot und sein bewährter Sekundant, der englische Botschafter Lord Tyrell in Paris, haben es fertig gebracht, diesen Grundgedanken durch die Beteiligung auch der kleinen Mächte, von denen sich die französischen Trabanten durch ihren eiligen Beitritt verdächtig machten, im französischen Sinne umzubiegen. Trotzdem aber kann man die deutsche Bereitschaft zur Mitarbeit nun, nachdem man sich in Berlin entsprechende Garantien von den Engländern hat geben lassen, nicht mißbilligen. Die französische und englische Bekanntgabe des Vertragsabschlusses enthielten gleich die Einladung zum Beitritt an die anderen Mächte. Man hat — wohl nicht mit Unrecht — diese Einladung als eine platonische Höflichkeitsformel gedeutet; denn selbst in Paris verglich man sie mit der Einladung zum Beitritt beim Versuch, eine österreichisch-deutsche Zollunion abzuschließen. Aber diese Erklärung gab den Staaten, gegen die sich die Abmachungen zu richten schienen, die Möglichkeit, die Tendenz des Paktes zu neutralisieren und Herriot mit seiner Neuaufrichtung der Entente cordiale Lügen zu strafen. Aus diesem Gesichtswinkel kann man auch die prompte Beitrittserklärung Italiens verstehen, so will sie auch wohl verstanden sein. Deutschlands Beitritt ist ein weiteres Mittel, die Spitze des Paktes zu entgiften.

Unsere Enttäuschung und Verbitterung war bei der Bekanntgabe des Vertrages so groß und gründlich, weil man uns unversehens vor die vollendete Tatsache stellte. Damit konnten wir ein paar Tage nach Lausanne nicht rechnen. Wir konnten diese Tatsachen nicht aus der Welt wegleugnen, aber wenn es möglich war, sie in ihrer Wirkung abzuschwächen, so dürfte das durch unsere Beitrittsbedingungen geschehen sein. Der Paktabschluß aber machte es deutlich, daß wir noch lange nicht unsere primitivsten außenpolitischen Forderungen zur Tatsache haben machen können. Wir konnten aus der fertigen Tatsache nur das Günstigste für uns heraussuchen und ihm das Schwergewicht beilegen: Hier war ein neues Gremium geschaffen worden, dessen wir uns im Sinne unserer außenpolitischen Ziele bedienen konnten und mußten. Hätten wir uns ihm versagt, wir hätten die neuen Schwierigkeiten für uns unter-

mauert, obwohl wir sie, wie es jetzt geschehen ist, von Anfang an hätten verwässern können. Nachdem nun schon einmal Papens Anregung durch Herriots Hand im französischen Sinne Gestalt angenommen hatte, war es das Vernünftigste, diese Tatsache durch die Beteiligung aus der gegen uns gerichteten Einseitigkeit herauszuführen.

Dieser Gedanke kann in etwa mit der deutschen Beitrittserklärung versöhnen. Er darf aber nicht zu dem Glauben verführen, der deutsche Weg zur Gleichberechtigung sei mit diesem neugeschaffenen europäischen Forum, unsere Ansprüche zu vertreten, leichter geworden. Im Gegenteil: Es ist eine neue Schranke auf diesem Wege errichtet worden, durch unsere Mitarbeit haben wir nur ihre Höhe vermindert. Es ist zu den vielen Versammlungshallen, in denen man mit schönen Verträgen und balsamischen Worten die Not Europas und der Welt beredet und beschwört, nur eine neue hinzugebaut worden. Das ist, nachdem man Aktiv- und Passivseite der Bilanz verglichen hat, schließlich alles, was für uns übrig bleibt.

Die ganze Sache hat wieder einmal gezeigt, wie ohnmächtig wir, allen Frühlingshoffnungen zum Trotz, noch im überstaatlichen Kampf der politischen Kräfte sind; wie leicht es noch ist, uns unter einen unumgänglichen Druck zu setzen, uns an Dingen zu beteiligen, die wir im Grunde nicht billigen können, die unseren Interessen zuwider laufen, die wir aber mitmachen müssen, um Schlimmeres zu verhüten. Diese bittere Lehre, diese klarere Sicht auf die außenpolitischen Möglichkeiten rechnet mit zu den Ergebnissen von Lausanne; und schließlich ist es auch wertvoll, die Grenzen des eigenen Könnens zu wissen. Manchem Heißsporn, dessen Blick gerade jetzt in den innenpolitischen Auseinandersetzungen befangen ist, kann diese Erkenntnis der kalten Tatsachen den Kopf etwas kühlen. Sonst behält Herr Jules Sauerwein, der bekannte französische Journalist, noch lange mit seiner Feststellung recht, die er dieser Tage aus Berlin dem „Paris Soir" mitteilte: Solange in Deutschland noch diese inneren Gegensätze klaffen, kann der französische Bürger beruhigt sein, daß vom Reiche aus die Politik Frankreichs nicht gestört wird.

Briefwechsel Hugenberg—Papen.

):(**Berlin**, 27. Juli.

Geheimrat Dr. Hugenberg hat an den Kanzler ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt:

„Wir begrüßen es, daß nunmehr in Uebereinstimmung mit unserer Auffassung durch Ihre Einsetzung als Reichskommissar der unerläßliche Schritt zur Lösung der innerpolitischen Machtfrage getan ist. Ich weiß, daß die Regierung Brüning in einem Augenblick zurückgetreten ist, in dem die öffentlichen Kassen leer und Deutschland bankrott war. Sie, Herr Reichskanzler, haben ein Trümmerfeld übernommen. Trotzdem können wir der Art nicht zustimmen, in der die Finanzfrage angefaßt worden ist. Wir legen Wert darauf, loyal das einzuhalten, was wir zur Zeit des Younkampfes versprochen haben: Unsererseits nicht dazu beizutragen, das Volk durch den Youngplan verelenden zu lassen. Deshalb können wir die Finanzmaßnahmen der Notverordnung vom 14. Juli 1932, wie seinerzeit schon ausgesprochen, nicht gutheißen. Die Notverordnung enthält Härten, die bei vielen Betroffenen eine verzweifelte Lage erzeugen.

Ich wäre dankbar, wenn Sie, sehr geehrter Herr Reichskanzler, eine gewisse Ihren Auffassungen entsprechende baldige Erklärung in Erwägung zögen, daß die fragliche unhaltbare Notverordnung, die im wesentlichen noch auf Brüningschen Vorarbeiten beruht und ebenso alle anderen Brüningschen Notverordnungen von der jetzigen Regierung nicht aufrecht erhalten werden sollen.

Der jetzige Inhalt der Notverordnung vom 14. Juni 1932 ist umso unbefriedigender, als damit zunächst keinerlei aufbauende Maßregeln verbunden waren. Auf solche wartet das ganze Volk. Nach meiner Auffassung ist die dringendste Maßnahme eine grundlegende und jedem künftigen Eingriff in die Privatschuldverhältnisse ausschließende Regelung der bestehenden Schuldverhältnisse. Ich habe mich in dieser Beziehung mehrfach öffentlich geäußert und werde in den nächsten Tagen noch weitere Vorschläge machen. Mit diesen Vorschlägen wäre der deutschen Wirtschaft ohne ein eigentliches Moratorium eine neue sichere Grundlage und die Möglichkeit eines vom Ausland unabhängigen tragbaren deutschen Zinsfußes, sowie in Verbindung mit anderen dringend erforderlichen wirtschaftlichen Maßnahmen die Aussicht auf Erholung zu sehen.

Mit einem sofortigen Vorgehen dieser Art würden auch die Gefahren großenteils abgebogen sein, die mit den Ergebnissen von Lausanne verknüpft sind. Wir wissen, daß auch diese durch die Hinterlassenschaft des Kabinetts Brüning stark beeinflußt waren. Sowohl für den Fall der Ratifizierung, wie der Nichtratifizierung würde eine Ausland und Inland umfassende autonome Schuldenregelung eine neue für Deutschland tragbare Grundlage schaffen und zugleich den notwendigen Kampf um die deutsche Wehrhoheit und eine wirkliche europäische Abrüstung erleichtern."

In seinem Antwortbrief auf Dr. Hugenbergs Schreiben führt der Kanzler u. a. folgendes aus: „Ich begrüße es lebhaft, daß die Arbeit der Reichsregierung bei Ihnen, sehr geehrter Herr Geheimrat, und in den Kreisen Ihrer Anhänger Verständnis findet. Es ist mir völlig klar, daß die ersten Maßnahmen des Reichskabinetts zur Sicherung der öffentlichen Haushalte und zur Erhaltung der Sozialversicherung eine schwere Belastung für das Reichskabinett in der öffentlichen Meinung Deutschlands darstellen mußten. Bei der Lage, die das Reichskabinett nach Uebernahme der Regierung vorfand, war aber zunächst kein anderer Entschluß möglich, als der, die notwendigen Aufräumungsarbeiten ohne Zeitverlust und rücksichtslos durchzuführen. Die Aufbauarbeit wird darin bestehen müssen, aus dem bisher mehr oder weniger unorganisch und unzusammenhängend entstandenen Notverordnungswerk eine nach einem einheitlichen Finanz- und Wirtschaftsplan geregelte Neuordnung zu schaffen, durch die auch manche durch die vorangegangenen Notverordnungen herbeigeführten Härten zu beseitigen sein werden. Hand in Hand damit wird eine tief einschneidende Verwaltungs- und Finanzreform stehen müssen, durch die sich die Kosten des Verwaltungsapparates der öffentlichen Hand auf das Maß verringern, das der Verarmung Deutschlands entspricht. Es ist selbstverständlich, daß in diesem Reformprogramm der Regierung auch die Regelung der in- und ausländischen Schulden eine wichtige Rolle spielen wird."

Der Wahlkampf im Rundfunk.

Im Rundfunk sprach am Mittwoch der Führer der Wirtschaftspartei, Drewitz. Er sagte u. a., seine Partei lehne jeden Sozialismus ab, jedoch nicht den sozialen Gedanken. Der größte Fehler der inneren Politik Deutschlands nach dem Kriege sei es gewesen, daß den selbständigen Existenzen zu viele Hindernisse zum Vorwärtskommen in den Weg gelegt worden seien. Der in Weimar geschaffene Artikel 164 der Reichsverfassung, der einstweilen nur auf dem Papier stehe, müsse wirkliches Recht werden. Das sei das Hauptverlangen der Wirtschaftspartei.

Desgleichen sprach im Rundfunk der Führer der Deutschen Volkspartei, Dingeldey, der u. a. ausführte: Die Parteien der Weimarer Koalition in Preußen seien eigentlich die Schuldigen für die Entwicklung, die sich bis zu dem Sturm blutiger Kämpfe gesteigert habe. Die Entfesselung des freien Schaffungsdranges von Millionen Deutscher sei allein die Bahn, auf der Deutschland wieder gesunden könne. Nur wenn es gelänge, für die kommende politische Entwicklung in Deutschland mitten zwischen kämpfenden Massen wieder die deutschen Bürger zur Geltung zu bringen, würden wir uns vor fortschreitender Zerstörung schützen können, an deren Ende das bolschewistische Chaos stehe.

Preußens Vertretung im Reichsrat

Aussprache über die Rundfunkrichtlinien.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

W. Pf. **Berlin**, 28. Juli.

Während für das Plenum des Reichsrats ein neuer Termin noch nicht angesetzt ist, haben am Mittwoch zwei Ausschüsse des Reichsrats getagt. In politischen Kreisen hat man den Beratungen dieser zwei Ausschüsse insofern mit großem Interesse entgegengesehen, als einige der abgesetzten Preußenminister sich auch fernerhin das Recht der Vertretung Preußens im Reichsrat vorbehalten hatten. Bei verschiedenen anderen Länderregierungen waren außerdem verfassungsrechtliche Bedenken darüber aufgetaucht, daß die preußischen Stimmen durch die Reichsregierung instruiert würden. In der am Mittwoch vormittag stattgefundenen Sitzung des Reichsratsausschusses für die Invalidenversicherung legten aus diesem Grunde die meisten Länder im Rahmen einer Geschäftsordnungsdebatte Rechtsverwahrung gegen die Ausschußverhandlungen ein. Zu einer Abstimmung kam es jedoch nicht, da es sich lediglich um eine Aussprache über die Tagesordnung handelte.

Auch in der Ausschußsitzung am Nachmittag, in der die Richtlinien der Reichsregierung für den Rundfunk beraten wurden, wiederholten Bayern und die Vertreter anderer Länder diese Rechtsverwahrung. Die Länder beteiligten sich jedoch an der sachlichen Beratung der Rundfunkrichtlinien. Gegenüber der Rechtsverwahrung der Ländervertreter steht die Reichsregierung auf dem Standpunkt, daß die Bevollmächtigung an das Amt als Minister gebunden ist, so daß der Träger dieses Amtes, gegenwärtig also der Reichskommissar und die von ihm mit der Wahrnehmung der Geschäfte betrauten Staatssekretäre, die regelrechte Reichsratsbevollmächtigung Preußens sind. Die Vertretungsbefugnis der früheren preußischen Minister ruhe zum mindesten bis zur Entscheidung des Staatsgerichtshofes. Praktisch haben die bisherigen Minister den Standpunkt der Reichsregierung auch anerkannt, denn keiner der früheren preußischen Minister war bei den Beratungen der Reichsausschüsse anwesend.

In der Sitzung am Nachmittag fand eine Generalaussprache über die Rundfunkrichtlinien der Reichsregierung statt, die sich in ruhigen Bahnen bewegte. Von einer Reihe von Ländervertretern wurden rein sachlich verschiedene Bedenken gegen die in den Richtlinien des Reiches zum Ausdruck kommende Zentralisierung im Rundfunk erhoben. Von der Reichsregierung wurde betont, daß die Richtlinien im engsten Einvernehmen mit den Ländern durchgeführt werden sollen. Die Länderkommissare sollen nämlich ein weitgehendes Aufsichtsrecht in politischer und kultureller Hinsicht über das Rundfunkprogramm ihres Gebietes erhalten. Ueber diesen Länderkommissaren stehen zwei Reichskommissare, von denen der eine lediglich für die technische Seite des Rundfunks zuständig ist, während der andere das politisch-kulturelle Aufsichtsrecht vornehmlich für den Deutschlandsender hat. Die Ausschußsitzungen waren im übrigen vertraulich.

Zwischenbilanz der Kleinsiedlung.

Ein Bericht des Reichskommissars. — Dr. Saassen kehrt nach Trier zurück

Berlin, 27. Juli.

Amtlich wird mitgeteilt: Nachdem nunmehr der erste und zweite Bauabschnitt der vorstädtischen Kleinsiedlung und die Bestellung von Kleingärten für Erwerbslose organisiert ist und das Prüfungsverfahren für die Zukunft den Landesbehörden übertragen werden konnte, gehen die Geschäfte mit dem 1. August auf den Reichsarbeitsminister über und werden dort in der Abteilung IV c bearbeitet werden. Reichskommissar Dr. Saassen hat am 26. Juli 1932 dem Reichskanzler über das bisherige Ergebnis der Siedlungsaktion in einem längeren Vortrag Bericht erstattet und kehrt nunmehr in sein Amt als Regierungspräsident von Trier zurück.

Der Bericht des Reichskommissars wird im Wortlaut im Reichsarbeitsblatt vom 5. August 1932 veröffentlicht werden. In diesem Bericht stellt der Reichskommissar als Ergebnis seiner Tätigkeit folgendes fest:

Mit den 73 Millionen RMk. des ersten und zweiten Abschnittes werden zusammen rund 27 000 vorstädtische Kleinsiedlungen und 80 000 Kleingärten gefördert. Legt man je Siedler bezw. Kleingarten eine Familienzahl von fünf Köpfen zugrunde, was die in den Richtlinien vorgeschriebene Bevorzugung der Kinderreichen rechtfertigt, so kommt die diesjährige Aktion rund 107 000 mal fünf = 535 000 Menschen zugute. Ueber den Erfolg läßt sich naturgemäß zur Zeit ein endgültiges Urteil noch nicht abgeben. Ganz abgesehen davon, daß sich die meisten Kleinsiedlungen gegenwärtig noch im Bau und die Mehrzahl der Kleingärten noch in der Anlage befinden, ist der Erfolg einer Siedlungsaktion auch nicht so sehr durch die Errichtung der Siedlungen, als vielmehr durch das Ergebnis ihrer Bewirtschaftung bedingt. Die Siedler selbst freuen sich, dem unfreiwilligen Nichtstun entronnen zu sein und nutzbringende Arbeit an dem Aufbau eines eigenen Heims leisten zu können, das ihnen und ihrer Familie noch vor Beginn des nächsten Winters Obdach geben soll. Zahlreiche weitere Erwerbslose hoffen und warten darauf, daß auch ihnen demnächst eine gleiche Möglichkeit geboten werde. Da das Interesse für die vorstädtische Kleinsiedlung bereits weit über den Kreis der an den öffentlichen Plansiedlungen Beteiligten hinaus geht, hat der Reichskommissar durch einen Erlaß vom 22. März 1932 die Landesbehörden ermächtigt, die durch die Verordnung vom 6. Oktober 1931 auch reichsseitig geförderte Kleinsiedlungen beschränkten Vergünstigungen auch solchen vorstädtischen Kleinsiedlungen zuzuwenden, für die Reichsmittel nicht zur Verfügung gestellt werden können. Diese Vergünstigungen bestehen vor allem in der Steuer- und Gebührenfreiheit und daneben in erheblichen baupolizeilichen Erleichterungen. Das Zukunftsziel muß sein, den Kleinwohnungsbedarf der städtischen Bevölkerung möglichst weitgehend in der Form der vorstädtischen Kleinsiedlung zu decken, die die Menschen hinausführt aus der Enge der Städte in die freie Natur, sie auf eigener Scholle seelisch gesunden läßt und ihnen wenigstens einen gewissen Schutz gibt gegen Wirtschaftskrisen, die auch in Zukunft nicht ausbleiben werden.

Das Massentheater.

Von

O.-Reg.-Rat, Theaterarchitekt **Oskar Kaufmann.**

Die Richtungen des modernen Theaterbaus sind Zeiterscheinungen, eingebettet in den Ablauf der Geschichte, doch diesem meistens vorausweisend; und alle insgesamt haben ein gemeinsames Merkmal: das Streben nach dem wirklichen Volkstheater, dem Theater der Massen, denen man ein gewaltiges Erlebnis vermitteln will. Darum ist den vielgestaltigen Richtungen des neuen Theaterbaus vor allem gemeinsam der große Fassungsraum.

Die Sehnsucht nach dem Massentheater ist alt, fast so alt wie die Menschheit selbst. Schon als das Theater dem Kultischen diente, ließen die Priester bei festlichen Gelegenheiten große Menschenmassen zusammen kommen. In den ältesten griechischen Theatern fassen die am Anfang meist in Berg- und Felsmulden hineingehauenen Zuschauerreihen Menschenmassen, die in die vielen Tausende gehen. (In Megalopolis 20 000). Das geschlossene Rund des Theaters öffnet sich nach der Bühnenseite und man sieht in die Landschaft hinein. Man könnte sagen, daß schon hier Landschaft und Theater, Publikum und Schauspieler zu einem Gesamtkunstwerk zusamengezogen werden. Die Bühne ist vorerst nur ein leichtes Schaugerüst ohne viel Dekor. Aber die Römer kamen schon zu Ausstattungsstücken. Ein großer szenischer Luxus befriedigt die Schaubegierde. Neben dem Massentheater taucht hier zum ersten Male das wenig Menschen fassende Theater, das Kammerspielhaus auf. Auf der anderen Seite wird das Massentheater gesteigert: Pompejis Theater soll 17 000, das Marcellustheater 22 000 Personen gefaßt haben. Tatsächlich ist das Theater der Römer und nicht der Griechen dasjene, das den starken Einfluß auf den Theaterbau der späteren Zeiten ausübte.

Die Aufführungen des mittelalterlichen Theaters sollen nur der Kirche dienen; doch fördert das Theater der katholischen Kirche die verwandlungsfähige Bühne. Etagenhoch erhebt sich hinter und übereinander die dreiteilige Emporbühne. Erst zur Zeit der Renaissance erwuchs aus dem theatralischen Bedürfnis etwas wie eine selbständige Theaterarchitektur. Auch die frühe Renaissance liebte das Massentheater. Man denke nur an die riesigen Pomp entfaltenden Turniertheater, aus welchem sich dann über die Entwicklung zum höfischen, die Grundzüge des heutigen Theaters bildeten.

Nun erscheint mit dem Zeitalter des Barock und der steigenden Macht der Herrscherhäuser das höfische Theater. Das Amphitheater scheint vergessen. Die Bühne wie der Zuschauerraum erhalten neue Formen. Die Bühne wächst auf Kosten des Zuschauerraums, der nur noch eine enge Schicht von Theaterinteressenten fassen soll. So entstand das Kunstwerk des Theaters, jenes Zauberkästchen, an das wir auch heute immer noch bei dem Worte Theater denken. Die höfische Ordnung bestimmt die Anordnung der Sitze nach der Rangstufe der Besucher. Das Logentheater entsteht und verbreitet sich durch ganz Europa. Das Barocktheater ist im allgemeinen nicht groß, doch baute Guiseppe Bibiena in Prag ein 18 000 Personen fassendes Massentheater.

Der Klassizismus, so radikal er auch in der Umwandlung architektonischer Formen vorging, übernahm den Grundriß und alle Gedanken der höfisch-barocken Theater und berücksichtigte nicht den sich bildenden „dritten Stand". Im 19. Jahrhundert gelangen wir dann, allerdings auf geschäftlich-wissenschaftlicher Basis, zu einer Verquickung von einer Art Amphitheater und Opernbühne (hier erklingen Namen wie Gottfried Semper und Richard Wagner), deren Verbreitung aber durch den unwirtschaftlichen Aufbau vorerst nicht recht vorwärts kommt. Eine homogene Zuschauermasse als Erscheinung ist so wieder zu schaffen; doch die Gleichwertigkeit der Plätze bleibt eine Illusion. Jahrzehntelang wird über die Frage: Rang- oder Amphitheater debattiert. Mitten in dieser Debatte entstehen in beiden Richtungen Massentheater. Das Problem des Lichtspielhauses erleichtert die Entwicklung, da es die optischen und akkustischen Erscheinungsformen der Größe des Raumes anpassen kann. So werden in neuester Zeit nach amerikanischen Vorbildern große amphitheatralische Ränge vorgezogen, zwei bis drei dieser Ränge über das riesige Parkett gebreitet.

Das Merkmal der technischen Entwicklung der Bühne in den letzten Jahrzehnten ist der elektrische und hydraulische Antrieb der Bühne und ihre Lichteffekte. Alle technischen Möglichkeiten, die der drehenden Scheiben, der versenkbaren, verschiebbaren, zu hebenden Bühnenplateaus entstehen und mit ihnen eine Uebermechanisierung der Bühne. Der Horizont auf der Bühne wird geschaffen und das Licht wird als selbständiger Dekorationsteil entdeckt. Je größer die mechanischen Künste, desto berühmter die Bühne. Man erinnert sich hier fast an die Bevorzugung des Anblicks mechanischen Geschehens im Barock: In der riesigen Halle „Salle des Machines" in Paris wurden nur szenische Künste vorgeführt. Tiefen-Perspektiven werden gezeigt, architektonische Gebilde brechen zusammen oder verbrennen, Gewitter, Erdbeben und andere Naturerscheinungen werden vorgeführt.

Es bleibt eben bei allen Theatern immer die Frage, wie kann der Zuschauer in Atem gehalten werden? Daraus erklären sich jene Tendenzen, die den Bühnenrahmen sprengen wollen. Die Kluft zwischen Zuschauer und Schauspieler soll durch alle möglichen architektonischen Maßnahmen überhaupt aus der Welt geschafft werden. Hier handelt es sich freilich um grundsätzliche Auffassung. Die einen sehen die ganze Zukunft der Bühne in der Rückentwicklung auf eine Art Festspiel: Zuschauer und Akteure sollen, wie einst, in den kultischen Spielen der Antike und des Mittelalters zu gemeinsamem Spiel verbunden werden. Man steht sich in zwei Lagern gegenüber. Manche glauben, daß die in sich geschlossenen großen Werke der bisherigen dramatischen Kunst noch weiter wichtig sind, und daß neue Werke von dramatischer Kraft wiederum den Charakter einer in sich geschlossenen Welt haben werden, die die Phantasie der Zuschauer zu sich herüberreißt. Sie halten gerne an dem Bühnenrahmen, der Rampe und damit an der alten, trennenden Form des Theaters fest. Aber auch die Russen, die uns auf dem Theatergebiet schon so oft mit Neuem überrascht haben, gehen meistens den anderen Weg und fordern noch die Möglichkeit von weitgehendsten Veränderungen der Sitzanordnung, die vollkommene Wandelbarkeit und größtmögliche Ausnutzbarkeit von Zuschauerraum und Bühne bis zur Erzielung einer fast örtlichen Einheit und damit die beste Aktivierung der Zuschauermassen. Für sie soll das Theater der Massen zum Massentheater werden, in denen die Einheit von Zuschauern und Akteuren der Einheit von Kunst und Propaganda zu erhöhter Wirksamkeit verhilft. Sicher scheint mir nur, daß nichts, was auch auf diesem Gebiet geschaffen werden kann, Endgültiges bedeutet. Denn solange das Publikum ein lebendiges ist und sich in ebenso beständiger Umformung befindet wie und findet, solange wird auch der Theaterarchitekt vor immer neue Aufgaben gestellt, die Theaterkunst, die immer Neues verlangt werden.

Ernst Kreneks Suite aus der Musik zu Goethes „Triumph der Empfindsamkeit" kommt in den nächsten Monaten in zahlreichen Städten zur Aufführung, unter anderen in der British Broadcasting Corporation in London durch Eduard Clark, in Liverpool durch Robert Heger und in den Concertgebouw-Konzerten in Amsterdam durch Willem Mengelberg.

Jaromir Weinbergers „Passacaglia" für großes Orchester und Orgel, die Erich Kleiber gewidmet ist und von diesem in Neuyork uraufgeführt wurde, kommt in den Gesellschaftskonzerten des nächsten Winters unter Leitung Robert Hegers zur Wiener Erstaufführung.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Der „boche" beißt sich durch

Erlebnisse in dreijähriger Kriegsgefangenschaft | Von Johannes Behrmann.

(27. Fortsetzung.)

(Copyright by Hanseatische Verlagsanstalt Hamburg.)

Alte Bekannte.

Wir treten durch das Tor der mir nur zu bekannten Kasbah ein. Die Handschellen werden gelöst.

Seit meinem letzten Aufenthalte hier ist zur linken Hand auf dem großen Hofe ein Zeltlager für Arrestanten neu errichtet. Es ist voll besetzt. Alles Bekannte aus Graïba.

Als sie mich erblickten, brechen sie spontan in Staunensrufe aus und erheben sich, gegen die Vorschrift verstoßend, aus ihren Hundehütten. Die Posten schimpfen und wettern. Für einen kurzen Augenblick sind sie aber machtlos. Das erstaunteste Gesicht macht aber Krämer, der sich gar nicht beruhigen kann. Er glaubte mich längst in Deutschland oder tot. Hatte doch der „capitaine" bald nach meinem Verschwinden aus Graïba, um andere von der Flucht abzuschrecken, eines Morgens beim Appell feierlich und ernst verkündet, daß ein Telegramm aus Tunis gekommen sei, nach dem Behrmann im Hafen von Tunis als Leiche aufgefischt wäre. Mit einigen Worten hatte er mich dann als ehrenhaften deutschen Soldaten und guten Patrioten gewürdigt und mir die letzte Ehre durch Entblößung des Hauptes erweisen lassen.

Jetzt kommt ein Offizier über den Hof. Die Gendarmen melden und übergeben ihm unsere Papiere. Wir machen Ehrenbezeugung. „En bas les gants!" („Runter mit den Handschuhen!), brüllt der Leutnant, auf Böhmers Glacéhandschuhe zeigend. „Oh, je viens d'un pays froid, mon lieutenant" („Oh, ich komme aus einem kalten Lande, Herr Leutnant!") antwortet Böhmer ganz ruhig und hält den geckenhaften „lieutenant" während der nun folgenden Auseinandersetzung dauernd im Banne seines scharfen, durchdringenden Blickes. Der junge „lieutenant" mag seinen barschen Ton längst bedauert haben. Er wird unsicher, denn er muß einsehen, daß er dem kleinen, schneidigen deutschen Gelehrten und Offizier mit den vielen Schmissen im Gesicht nicht im entferntesten gewachsen ist. Der drückt sich in seiner Muttersprache ja besser und gewählter aus als er selbst! Daher lenkt er ein. Böhmer wird jetzt in eine „bessere" Höhle geführt. Ich werde höhnisch zu den anderen Kameraden in meine Hundehütte verwiesen: „Et toi, dans ton petit château!" („Und du, gehe jetzt in dein kleines Schloß!")

Die Anrede mit „toi" (du) bedeutet bei den Franzosen eine große Schande. So wird für gewöhnlich nur der Verbrecher und minderwertigstes Gesindel angeredet.

Ich wurde der Zeltnachbar von Krämer. Von ihm erfuhr ich alle Einzelheiten seiner mißlungenen Flucht, so daß ich bei einem eventuellen Verhör alle meine Aussagen den seinen genau anpassen konnte.

Am nächsten Morgen, als die Gefangenen sich wuschen und eine halbe Stunde um ihre Hütte herumgingen, erschien der Kommandant des Lagers, „capitaine" Petit.

Ich meldete mich militärisch bei ihm und bat zugleich, mir die Tage, die ich in Militärgefängnissen zugebracht hätte, auf meine Strafe anzurechnen.

„Ah, vous êtes Behrmann! Quand êtes-vous repris?" („Ach, Sie sind Behrmann, wann sind Sie wieder gefangen worden?") Ich versprach mich: „Le deuxième janvier!" („Den 2. Januar!") (Ich wollte den 2. Februar sagen.) Er wiederholte: „Janvier, janvier!" („Januar, Januar!") — „Dann haben Sie ja längst Ihre 30 Tage verbüßt!" Es ist nämlich schon März.

„Oui, mon capitaine!" („Ja, Herr Hauptmann!")

„Allez dehors!" („Los, raus!")

Eine schneidige militärische Kehrtwendung; ich riß meine Hundehütte ab und ging ins Lager . . .

So entging ich den 30 Tagen „prison", die ordnungsmäßig für eine mißlungene Flucht abzubrummen waren.

Nach acht Tagen kam ein Telegramm aus Graïba, wonach mir vom „wilden Manne" 30 Tage schweren Kerkers aufgebrummt wurden. Ich wurde in dieser Angelegenheit beim „capitaine" Petit vorstellig und erreichte schließlich, daß mir wenigstens die 22 Tage, die ich bereits in Militärgefängnissen abgesessen hatte, auf meine Strafe angerechnet wurden. Sobald eine Hundehütte frei würde, sollte ich die restlichen 8 Tage absitzen.

Ich verständigte nun meine Kameraden, daß sie beim Verlassen des „prison" stets ihre Behausung abbrächen. So war nie Platz für mich da.

Jeden Morgen beim Appell mußten wir Kriegsgefangenen die französische Trikolore, die hoch über der Kasbah flatterte, auf französische Art durch stramme militärische Haltung und Handanlegen an die Kopfbedeckung grüßen. Wer sich weigerte, flog unbarmherzig in das „prison". Als Kriegsgefangene unterstanden wir den französischen Militärgesetzen und mußten daher täglich der Flagge die vorgeschriebene Ehrenbezeugung erweisen.

Eines Morgens war plötzlich die geheiligte Trikolore verschwunden. Krämer hatte sich auf den Turm der Kasbah geschlichen und die Fahnenleine angeschnitten. Die Flagge samt der Leine wehte bei windigem Wetter auf die benachbarte Moschee.

Während unseres sechswöchigen Aufenthaltes machten wir Ausbesserungsarbeiten in der Kasbah und kalkten sie weiß an.

Darauf wurden wir mit 80 Mann zu einem Arbeitskommando nach Enchir Guengala in Nordtunis eingeteilt.

Unweit der Straße, die von Ferryville nach Bizerte führt, war eine trostlose Sandwüstenei mit Pfählen und Stacheldraht umzäunt worden. Das war unser Lager.

Jeder Gefangene bekam eine Zeltbahn mit Zubehör. Daraus bauten wir 80 Mann uns zwei große Biwakzelte.

Die 60 Mann Bewachung wohnte außerhalb des Stacheldrahtes in kleinen Holzhäusern und Spitzzelten.

Unsere Arbeitsstelle lag etwa 1 Kilometer weiter nach dem Meer zu, das von hier eine halbe Stunde entfernt war.

Auf einem großen, öde liegenden Gelände, auf dem einige nomadisierende Araber ihre schwarzen Fellachenzelte aufgeschlagen hatten, sollte eine Siedelung angelegt werden. Wir machten nun die Planierungsarbeiten. Spitzhacke, Schaufel und Schiebkarre waren unsere Arbeitsgeräte.

Unterbringung und Verpflegung waren sehr schlecht. Die dünnen Soyabohnen- und Linsensuppen waren meist ungenießbar. Dazu gab es täglich 200 Gramm schlechtes Brot.

Wir reichten Beschwerde beim Leutnant ein, hatten aber keinerlei Erfolg. Es wurde jeden Tag schlechter. Da beschlossen wir, uns selbst zu helfen. Die trostlosen Zustände im Lager sollten zur Kenntnis der höchsten Instanzen kommen. Um dies zu erreichen, wollten wir alle 80 Mann ausrücken. Das war zwar ein tollkühner Plan, für die meisten sollte es aber nur eine Demonstrationsflucht werden.

Feldwebel Hansen, ein Nordschleswiger, der perfekt dänisch sprach, hatte indessen mit mir zusammen einen wohldurchdachten Reiseweg ausgearbeitet. Er wollte uns beide auf ein dänisches Schiff im Hafen von Tunis bringen.

Einiges bares Geld und Proviant für mehrere Tage standen uns zur Verfügung.

Aber wenn 60 Posten 80 Gefangene, die hinter Stacheldraht sitzen, bewachen, so ist der Gedanke der Massenflucht schlecht ausführbar.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe).

Der Untergang der „Niobe".

Zwei Todesopfer geborgen? — Die verhängnisvolle Boe.

⊙ **Kiel**, 27. Juli.

Vom Marinearsenal Kiel sind die beiden Schlepper „Hund" und „Sperber" mit Tauchern an Bord nach der Unglücksstelle der „Niobe" abgegangen, um zu versuchen in das Innere zu gelangen. Wie in Kiel verlautet, soll es ihnen gelungen sein, zwei Todesopfer aus dem Schiff heraufzubringen. Eine amtliche Bestätigung war noch nicht zu erlangen. Die Suche nach den Vermißten wird an der Unfallstelle durch den Kreuzer „Köln" und andere Fahrzeuge fortgesetzt. Wie der Strandvogt von Rödby in Laaland telephonisch mitteilt, hat er durch sämtliche Fischerdörfer an der Küste Nachforschungen nach geretteten Ueberlebenden der „Niobe" anstellen lassen, hat jedoch bisher nur verneinende Antworten erhalten. Dagegen ist am Strand von Laaland ein kleines, gekentertes Gummiboot angetrieben, das wahrscheinlich von der „Niobe" stammt.

Die genaue Zahl der Besatzung zurzeit des Unglücks ist noch nicht festgestellt worden, da die Beurlaubungen, sowie die Ausschiffungen infolge von Krankheitsfällen erst nachgeprüft werden müssen. Nach den letzten Meldungen befanden sich außer sieben Offizieren und 30 Mann Stammpersonal noch 49 Offiziersanwärter, sowie 15 bis 20 Unteroffiziersanwärter an Bord.

Ein Feldwebel der Marine, der einen der Geretteten der „Niobe" gesprochen hat, machte über die Ursachen des Unglücks folgende Angaben: „Der erste Offizier sah die Boe, die der „Niobe zum Verhängnis wurde, herannahen. Er erhob seine Stimme zu dem Kommando „Ruder scharf steuerbord". Kurz nachdem der Offizier das Kommando gegeben hatte, legte sich die „Niobe" schon auf die Seite und innerhalb weniger Minuten war sie auf dem Meeresgrund. Die Ueberlebenden haben sich dadurch gerettet, daß sie Schwimmwesten und Rettungsgürtel ergriffen oder sich an umherschwimmende Holzstücke anklammerten. Verwundet ist nur der Koch, der sich bei dem Unglück durch siedendes Wasser schwer verbrüht hat. Trotzdem hatte der Koch noch die Energie, ins Wasser zu springen und sich durch Schwimmen oben zu halten."

Die „Niobe" befand sich auf dem Wege von Warnemünde, eine Seemeile östlich Fehmarn-Belt-Feuerschiff. Sie wurde zehn Minuten vor ihrem Untergang von dem Flugschiff „Do. X" gesichtet. Wie das Feuerschiff mitteilt, ist das Schiff in drei bis vier Minuten untergegangen. Die „Niobe" hatte sich in schwerstem Wetter bewährt und der Untergang ist nur dadurch zu erklären, daß der Wind plötzlich von der falschen Seite eingefallen war. Besonders tragisch ist der Untergang des Oberleutnants Reinhard, weil sein Bruder vor zehn Tagen in Greifswald von Kommunisten ermordet worden ist.

Kapitän zur See Menche, der vor noch nicht allzu langer Zeit bei der Marinewerft in Wilhelmshaven Zeuge der ausgedehnten Versuche war, die beim Umbau der Takelage auf der „Niobe" vorgenommen wurden, steht hinsichtlich der Entstehungsursache des schweren Schiffsunfalls vor einem Rätsel. Kapitän Menche hat bei den Umbauarbeiten beobachtet, welch ausgedehnte Krängungs- und Schlingerversuche mit der „Niobe" angestellt worden sind. Das Schiff wurde unter Aufsicht erfahrener Ingenieure und Schiffbautechniker nach beiden Seiten abwechselnd belastet. Durch die einseitige Belastung wurden hohe Schlagseiten künstlich hergestellt, wie sie in diesem Umfange selbst in der Praxis kaum möglich sind. Das Schiff hat damals allen Anforderungen und allen Experimenten voll genügt. Eine besondere Sicherheit bestand noch darin, daß die „Niobe" einen fest eingebauten Ballast hatte, der durch eine plötzlich eintretende Schlagseite sich nicht verschieben und das Schiff aus seiner Gleichgewichtslage bringen konnte. Es besteht nach verschiedenen anderen Urteilen nur die eine Möglichkeit, daß die „Niobe" von einer Boe so plötzlich überrascht worden ist, daß infolge Schlagseite große Mengen Wasser durch offene Bullaugen in die Räume eindrangen und dadurch das Schiff zum Kentern gebracht wurde.

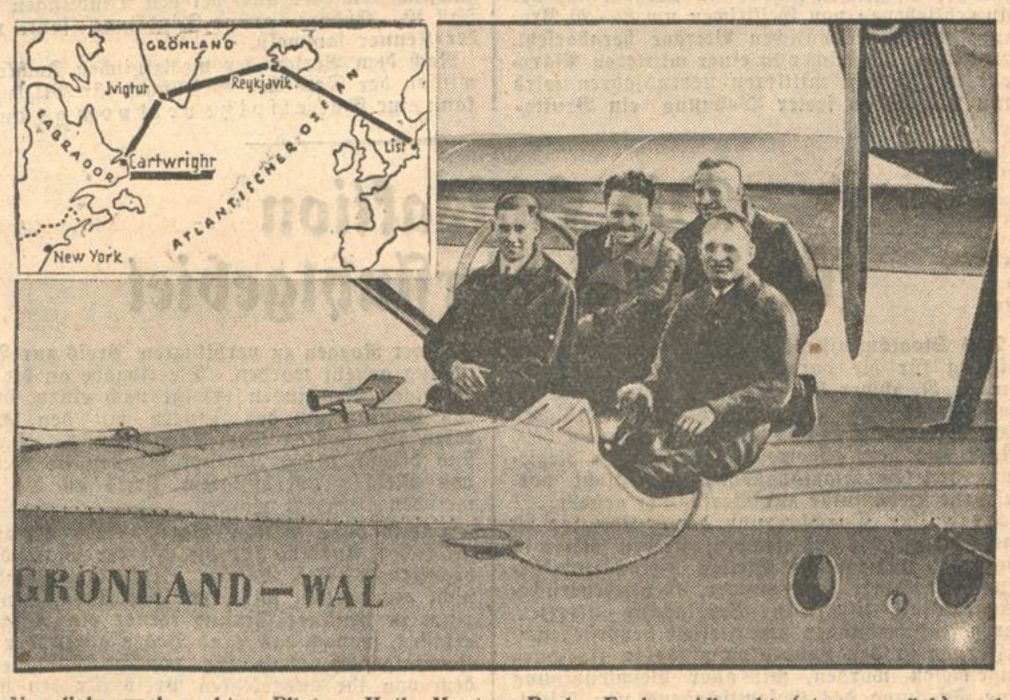
Der Reichswehrminister an die Wehrmacht.

Berlin, 27. Juli.

Reichswehrminister v. Schleicher hat folgenden Erlaß herausgegeben:

„An die Wehrmacht! Aus der Blüte des Lebens, aus dem Dienst für Volk und Vaterland hat der Seemannstod 69 Kameraden der Reichsmarine herausgerissen. In tiefer und stolzer Trauer gedenkt die Wehrmacht der Toten der „Niobe". Ihr Opfer weist uns den Weg: Alles für Deutschland! (gez.) v. Schleicher."

Gronau in Kanada.



Von links nach rechts: Pilot v. Hoth, Monteur Rack, Funker Albrecht (etwas zurück) und Wolfgang v. Gronau.

Wolfgang von Gronau ist mit seinem Grönland-Wal am Mittwoch um 1.07 Uhr M.E.Z. bei Longieuil, einem Vorort von Montreal, auf dem Wasser niedergegangen. Gronau beabsichtigt, den Flug am Freitag in Richtung Chicago fortzusetzen. Im übrigen hat Gronau sein weiteres Flugprogramm noch nicht bekannt gegeben.

Badische Rundschau.

Beileidskundgebung der bad. Regierung zum Unglück der „Niobe".

Namens der badischen Regierung hat aus Anlaß des Untergangs des Segelschulschiffes „Niobe" Staatspräsident Dr. Schmitt an den Reichspräsidenten folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

„Zu dem schweren Unglücksfall bei der Reichsmarine, dem zahlreiche blühende Menschenleben in Ausübung des Dienstes zum Opfer gefallen sind, spreche ich Euer Exzellenz die wärmste aufrichtige Anteilnahme namens des Landes Baden aus."

Ausfallbürgschaft Badens

für verbilligte Roggenmehl-Lieferung.

Durch Notgesetz, das am 27. Juli 1932 in Kraft trat, wird der Minister der Finanzen ermächtigt, gegenüber der Badischen landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft e. G. m. b. H. in Karlsruhe für die Verpflichtung badischer Gemeinden aus der im Jahre 1932 erfolgenden Lieferung von verbilligtem Roggenmehl für die notleidende bäuerliche Bevölkerung eine Ausfallbürgschaft im Höchstbetrag von 100 000 ℳ zu übernehmen, soweit nicht die Kreise einen Teil des Ausfalles zu decken in der Lage sind.

Erneute Kürzung der Gehälter

der evangelischen Pfarrer.

Die Evangelische Landeskirche hat im Frühjahr d. J. sich dahin entschieden, vorerst von der Erhebung eines Kirchgeldes Abstand zu nehmen und zu versuchen, den immer größer werdenden Einnahmeausfall durch weitere Sparmaßnahmen auszugleichen. Die Beamten des Oberkirchenrats, die Geistlichen und ihre Hinterbliebenen sind in ihren Bezügen jeweils in entsprechendem Ausmaß gekürzt worden wie die Reichs- und Landesbeamten. Ueber diese Kürzung hinaus aber mußte mit Wirkung vom 1. Juni 1932 für die Spitzenstellen des Oberkirchenrats eine 10prozentige bzw. 5prozentige weitere Minderung und für die aktiven und im Ruhestand befindlichen Pfarrer eine ebenfalls 5prozentige weitere Herabsetzung vorgenommen werden. Da aber auch diese Einsparungen noch nicht genügen, hat die Evang. Kirchenregierung erneut für die Spitzenstellen des Oberkirchenrats und sämtliche Geistliche und deren Hinterbliebene eine weitere fünfprozentige Kürzung ab 1. September 1932 verfügt. Mit dem Inkrafttreten dieser erneuten Einsparungen sind die Bezüge des Kirchenpräsidenten um rund 41 Prozent, der übrigen Mitglieder des Oberkirchenrats um 30—35 Prozent, der Geistlichen um 30—32 Prozent und der Hinterbliebenen von Geistlichen um 25—26 Prozent ihrer ursprünglichen Beträge herabgesetzt. Ein aktiver Geistlicher in einer mittleren Pfarrstelle und in den mittleren Lebensjahren wird dann noch neben freier Wohnung ein Bruttoeinkommen von etwa 390 ℳ haben. Abgesehen von den Steuern geht hiervon wie bei allen Lohn- und Gehaltsempfängern die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe von 1½ Prozent ab, so daß die Bezüge der evangelischen Geistlichen jetzt um rund ein Drittel ihres ursprünglichen Betrags gemindert sind.

Die Hagelschäden.

:: **Riegel** a. K., 27. Juli. Durch das schwere Unwetter am 13. Juli wurden zwei Drittel der Riegeler Gemarkung vollständig verwüstet. Hagelschlag und Wolkenbruch haben vernichtet: 550 Hektar Getreideland, 550 Hektar Kartoffel- und Futtergewächsland, 84 Hektar Rebland und 6—7 Hektar Gemüseland. Damit dürfte die Gemarkung Riegel eine der am schwersten geschädigten sein.

Vorsicht beim Pilzesammeln.

Der grüne Knollenblätterpilz, unser gefährlichster Giftpilz.

Die Kenntnis dieses gefährlichsten Giftpilzes ist leider noch viel zu wenig verbreitet, was durch die alljährlich wiederkehrenden Pilzvergiftungen bewiesen wird. Der grüne Knollenblätterpilz ist dabei der Hauptübeltäter. Auf sein Schuldkonto sind die meisten tödlich ausgehenden Pilzvergiftungen zu verbuchen, in manchen Jahren bis zu zirka 100 Todesfälle in Deutschland.

Sein Hut ist gelblich bis grünlich, meist etwas faserig geflammt; er kann aber auch ganz weißlich vorkommen und somit Anlaß geben zu einer leichtsinnigen Verwechslung mit dem Champignon. Blätter, Fleisch und Stiel des Knollenblätterschwammes sind weißlich. Der Stiel ist zuweilen etwas gelbgrünlich getönt. Das wichtigste Merkmal des Knollenblätterpilzes ist der Knollen am Stielgrund, oft allerdings ganz unsichtbar, weil er mehr oder weniger in den Boden eingesenkt ist. Die weißlichen Hautfetzen am Rande des Knollens umschließen in der Jugend den ganzen Pilz. Diese Jugendformen des Knollenblätterpilzes sind ganz weiß und kommen ähnlich wie Boviste aus dem Boden. In seinem oberen Teil trägt der Stiel einen herabhängenden weißen Ring, welcher als Schleier die Blätter in der Jugend schützend überspannt. Der ganze Pilz wird gewöhnlich ungefähr 10 bis 12 Ctm. breit und ebenso hoch. Der Geruch dieses gefährlichsten Giftpilzes ist honigartig-süßlich, bisweilen widerlich-süßlich, aber nicht unangenehm kartoffelkeimartig, wie das meistens angegeben wird. Der grüne Knollenblätterpilz wächst im Laubwald, besonders unter Eichen.

Eine Verwechslung des grünen Knollenblätterpilzes z. B. mit dem Champignon, dem Grünling oder mit grünen Täublingen kann nur durch gröblichen Leichtsinn entstehen. Der Champignon ist leicht an den anfangs rosa, zuletzt dunkel-schokoladebraun werdenden Blättern auf der Hutunterseite zu erkennen. Eine knollige Scheide am Stielgrund fehlt ihm; der Geruch der Champignonarten ist angenehm würzig, öfters anisartig. Der im Kiefernwald vorkommende Grünling ist sofort kenntlich an seiner mehr oder weniger gelben Farbe in allen Teilen; knollige Scheide und Ring fehlen ihm gänzlich, wie dies auch bei den Täublingen der Fall ist. Eßbare grüne Täublinge sollte nur der Kenner sammeln.

Nach dem Bericht der medizinischen Fachkommission der Deutschen Gesellschaf für Pilzkunde kann eine Gabelspitze voll vom grünen Knollenblätterschwamm den Tod herbeiführen. Die Gefährlichkeit ist deshalb so außerordentlich, weil die Giftwirkung sich erst nach 6—40 Stunden, meist mit Erbrechen und Durchfall, äußert. Bei den geringsten Anzeichen einer Pilzvergiftung sollte man für sofortige gründliche Entleerung von Magen und Darm durch Brech- und Abführmittel sorgen, wie auch für sofortige ärztliche Hilfe.

Man hüte sich vor allen ähnlichen Pilzen, die eine Knollenscheide am Stielgrund besitzen. Es gibt bei uns noch eine ganze Reihe von anderen Knollenblätterpilzarten, die zum Teil ebenfalls sehr giftig sind (Fliegenpilz, Pantherpilz usw.).

Nur solche Pilze darf man essen, die man ganz genau und als unschädlich kennt. Im Zweifelsfalle wende man sich an die nächste Pilzberatungsstelle oder an die Deutsche Gesellschaft für Pilzkunde, Darmstadt (Hessische Landesstelle für Pilz- und Hausschwamm-Beratung).

Einige allgemeine Merkregeln für die Pilzzeit.

Allgemeine Merkregeln über die Eßbarkeit oder Giftigkeit der Pilze (Märchen von der Zwiebel und dem silbernen Löffel, Verfärbung, unangenehmer Geruch oder Geschmack usw.) gibt es nicht.

Iß nur solche Pilze, die Du ganz genau und als unschädlich kennst!

Der Anfänger sammle zuerst nur die bekanntesten Arten, wie Pfifferlinge und Steinpilze.

Was Du nicht kennst, lasse ruhig im Walde stehen; nur Rohlinge treten alle Pilze um oder schlagen sie kurz und klein.

In Zweifelsfällen wende Dich an einen wirklich guten Pilzkenner, an die nächste Pilz-Beratungsstelle oder an die Deutsche Gesellschaft für Pilzkunde in Darmstadt (Hessische Landesstelle für Pilz- und Hausschwamm-Beratung).

Der Pilzreichtum und die Artenzahl unserer Wälder sind viel größer, wie meist angenommen wird. Nur leichtsinnige Prahlhänse kennen „alle Pilze". Vergiftungen sind dann unausbleiblich. Der Steinpilz (Röhrenpilze mit Röhrchen auf der Hutunterseite) hat ungefähr 50 ähnlich aussehende Verwandte; Blätterpilze (Verwandte des Champignons und des grünen Knollenblätterpilzes; sie tragen Blätter auf der Unterseite des Hutes) gibt es bei uns ungefähr 1500 verschiedene Arten, deren Genußwert und sonstige Merkmale großenteils überhaupt noch nicht wissenschaftlich erforscht sind.

Sammle stets nur frische Pilze. Durchwässerte, zu alte, angefaulte und stark zerfressene Schwämme lasse im Walde zurück.

Nimm die Schwämme vorsichtig aus dem Boden heraus, damit Du das Pilzgeflecht (die eigentliche Pilzpflanze) und junge Fruchtkörperanlagen nicht herausreißt und dadurch zerstörst.

Entferne sofort im Wald anhaftendes Laub und Erde, damit die Putzarbeit zu Hause einfacher wird. Bedenke aber, daß geputzte und zerschnittene Pilze selbst für den besten Kenner sehr schwer kenntlich werden. Deshalb nur tatsächlich eßbare und einwandfreie Schwämme in den Sammelbehälter!

Benutze als Sammelbehälter einen Korb oder einen offenen Kasten im Rucksack, damit die Pilze nicht zermatscht werden und sich nicht erhitzen.

Beim Sammeln von Steinpilzen hüte Dich vor Verwechslung mit dem bitteren Gallen-Röhrling. Dessen Röhren werden im Alter rosa, beim Steinpilz dagegen grünlich. Es gibt noch einige andere ungenießbare Röhrlinge mit bitterem Geschmack. Deren Fleisch verfärbt sich beim Anschnitt jedoch bläulich, während es beim Steinpilz weißlich bleibt.

Die gesammelten Pilze werden am besten sofort bei der Heimkunft geputzt und zubereitet. Andernfalls lagere man sie an einem kühlen und luftigen Orte bis zum nächsten Tag, wobei sie nicht in großer Masse aufeinanderliegen dürfen. Pilze enthalten ca. 90 Prozent Wasser und sind leicht verderblich.

Die Fruchtschicht auf der Hutunterseite (Blätter, Röhrchen usw.) schneide man nicht weg, wenn dieselbe keine Maden enthält. Sie ist reich an wertvollen Nährstoffen.

Das Brühwasser schütte man nicht weg, weil es die am leichtesten löslichen Nährstoffe enthält. Pilze, die nur nach dem Fortgießen des Brühwassers genießbar werden (z. B. die gefährliche Frühjahrs-Lorchel u. a.), sind nicht empfehlenswert.

Pilze sind schwer verdaulich. Sie müssen deshalb bei der Zubereitung stark zerkleinert werden (am besten durch die Fleischmaschine). Außerdem müssen Pilzspeisen gut zerkaut werden. Abens sind größere Pilzmahlzeiten nicht zu empfehlen. Nichtbeobachtung dieser Vorschriften kann Verdauungsbeschwerden verursachen, die mit Vergiftungen nichts zu tun haben.

Die Hilfsaktion für das Kaiserstuhlgebiet

Das Staatsministerium hat in seiner heutigen Sitzung für die durch das Unwetter vom 13. Juli d. J. schwer heimgesuchten Gemeinden des Kaiserstuhls usw. neben den bereits bewilligten 5000 ℳ einen weiteren Betrag von 5500 Mark aus dem allgemeinen Fonds der Regierung für im Staatshaushaltsplan nicht vorgesehene Bedürfnisse zur Verfügung gestellt.

Wegen der Durchführung der Hilfsaktion ist das Ministerium des Innern mit den weiter in Betracht kommenden Stellen (Finanzministerium, Landwirtschaftskammer, Gebäudeversicherungsanstalt usw.) in Verbindung getreten, deren Entscheidungen unmittelbar bevorstehen.

Ferner ist der Landeskommissär in Freiburg angewiesen worden, mit aller Beschleunigung eine Schätzung des Gesamtschadens von öffentlichem und privatem Eigentum vornehmen zu lassen. Diese Feststellung ist bereits im Gange. Das Ministerium des Innern hat weiter durch Vermittlung der Bad. Landw. Zentralgenossenschaft von den verfügbaren Beständen an Roggenmehl, welche das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft für die notleidenden Waldgemeinden zur Verfügung gestellt hat, eine Teilmenge von 500 Zentner Mehl zur Befriedigung des dringendsten Bedürfnisses sofort nach den betreffenden Gemeinden verfrachten lassen. Eine weitere Sendung in derselben Menge wird in den nächsten Tagen ebenfalls an die Gemeinden ausgegeben werden. Die Abgabe an die bedürftigsten Teile der Bevölkerung erfolgt unentgeltlich auf Staatskosten.

Lieferung von verbilligtem Roggenmehl.

Neben dieser Sonderaktion für die Kaiserstuhlgemeinden läuft seit einiger Zeit eine Hilfsaktion für die notleidenden Waldgemeinden des Schwarzwaldes und Odenwaldes. Für diese Gemeinden sind seitens des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft im ganzen 30 000 Zentner Roggen zu verbilligtem Preis zur Verfügung gestellt worden. Die Abgabe an die bedürftigen Gemeinden erfolgt nach einem durch das Ministerium des Innern mit den Landräten festgestellten Verteilungsschlüssel. Davon sind bisher 10 000 Zentner Roggen in Gestalt von Mehl zu verbilligtem Preis an die Gemeinden verschickt worden.

Damit diese Aktion wegen eines etwaigen geldlichen Ausfalls für die mit der Versendung beauftragte Bad. Landw. Zentralgenossenschaft nicht aufgehalten wird, hat das Staatsministerium in heutiger Sitzung ferner ein Notgesetz erlassen, wonach das Land Baden gegenüber der Zentralgenossenschaft für etwaige Ausfälle an dem von ihr ausgelegten Preis für den Roggen von insgesamt 195 000 ℳ eine Ausfallbürgschaft bis zur Höhe von 100 000 ℳ übernimmt. Vorausgesetzt ist dabei, daß auch die Kreise, in deren Gebiet die notleidenden Gemeinden fallen, ihrerseits einen Anteil an der Ausfallbürgschaft übernehmen. Die Verhandlungen mit den Kreisen sind noch im Gange.

Der bad. Kirchenpräsident im Unwettergebiet.

Der badische Kirchenpräsident besuchte am Sonntag, den 24. Juli, die vom Unwetter heimgesuchten evangelischen Gemeinden im Kaiserstuhlgebiet, um sich persönlich von der Notlage zu überzeugen und den vom Hagelschlag so hart Betroffenen die Teilnahme der Landeskirche zu bezeugen. Der Präsident hielt Ansprachen in den evangelischen Gemeinden Riegel und Bahlingen.

An der Hilfsaktion für diese Notstandsgebiete wird sich die Evang. Landeskirche nach Kräften beteiligen, insbesondere hat der Evang. Oberkirchenrat auf die Erhebung der Landeskirchensteuer verzichtet und eine Kollekte für die geschädigten Gemeinden angeordnet.

Wieder Verkehrsunfälle.

Lastkraftwagen überschlägt sich.

= **Mannheim**, 27. Juli. Zwischen Wallstadt und Straßenheim geriet Dienstag nachmittag ein städtischer Lastkraftwagen in einer Kurve ins Schleudern, wobei einer der hinteren Reifen platzte. Das Fahrzeug überschlug sich und kam quer über die Straße zu liegen. Die vier auf dem Wagen befindlichen städtischen Arbeiter kamen mit samt dem Führer unter den Lasttkraftwagen zu liegen, konnten sich aber durch gegenseitige Hilfe aus ihrer Lage befreien. Die Arbeiter trugen verschiedene Verletzungen davon; einer, dessen Verletzungen erheblicher sind, mußte dem allgem. Krankenhaus zugeführt werden. Die Berufsfeuerwehr schleppte den stark beschädigten Lastkraftwagen ab. Durch den Unfall entstand eine Verkehrsstörung von etwa einer Stunde.

= **Heidelberg**, 27. Juli. Dienstag abend wurde die 19 Jahre alte Maria Gläser aus Mannheim, die mit dem Fahrrad auf dem Heimweg war, auf der Landstraße zwischen Heidelberg und Wieblingen von einem in gleicher Richtung fahrenden Personenkraftwagen angefahren. Das Mädchen wurde acht Meter weit geschleift und schwer verletzt. Es wurde in die Klinik verbracht und man hofft, das Leben erhalten zu können.

Tod im Wasser.

:=: **Freistett** (bei Kehl), 27. Juli. Der von hier stammende und hier bei einem Schiffsbesitzer in Dienst stehende 21jährige Otto Siehl fiel im Elsaß beim Festmachen des Schiffes auf bisher ungeklärte Weise in den Kanal und ertrank, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte. Unweit der Unfallstelle wurde er nun beerdigt; zu gleicher Zeit legten seine Schulkameraden ihm zu Ehren einen Kranz hier auf dem Grabe seiner verstorbenen Mutter nieder.

bld. **Kehl**, 27. Juli. Dienstag nachmittag fiel von dem oberhalb der Rheinbrücke infolge des Hochwassers festliegenden Boot „Neptun 19" das etwa fünfjährige Mädchen der Schiffsleute beim Spielen auf der Aufgangsplanke über Bord, wurde von den reißenden Fluten fortgerissen und unter die verankerten Schiffe hinuntergezogen. Alle Rettungsmaßnahmen waren vergebens, eine Rettung unter diesen Umständen völlig unmöglich. Bis jetzt konnte die Leiche noch nicht geborgen werden.

Großfeuer.

= **Neuhausen** (bei Pforzheim), 27. Juli. In der Nacht zum Mittwoch brante das Doppelhaus der Besitzer Joseph Ochs und Eduard Morlock nieder. Die Einwohner konnten nur noch das Vieh in Sicherheit bringen. Der Feuerwehr gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Der angerichtete Schaden ist beträchtlich.

Wieder ein Bettler als Kapitalist.

)(**Säckingen**, 27. Juli. Hier wurde ein Mann wegen Bettelns festgenommen, der, wie Nachforschungen ergaben, in Hamburg ein Sparkassenguthaben von 4000 ℳ besitzt. Die Gemeinden, die dem Bettler Uebernachtungsgelegenheit und Essen gaben, wollen ihn nun für ihre Aufwendungen schadenersatzpflichtig machen. Der Staatsanwalt hat ein Verfahren wegen Betrugs eingeleitet.

Kleine Rundschau.

f. **Kappelrodeck**, 26. Juli. **(Altveteranen.)** In der letzten Woche konnte der älteste Mann unseres Ortes, Landwirt Bernhard Basler im Erb, in seltener geistiger und körperlicher Rüstigkeit seinen 87. Geburtstag im Kreise seiner Angehörigen begehen. Er und der Hofbauer Wilhelm Basler sind noch die einzigen Altveteranen, die die Feldzüge von 1866 und 1870 als Leibgrenadiere mitgemacht haben. Die hiesige Kameradschaft vom 109er Regiment ehrte ihren Senior mit einem Glückwunschschreiben und einem Geschenk.

= **Wolfach**, 27. Juli. **(Altveteran gestorben.)** Der letzte Altveteran von Oberwolfach, Johann v. Keßler, ist Dienstag nacht, kurz vor seinem 90. Geburtstag, gestorben. Keßler hat als aktiver Soldat an den Kriegen 1866 und 1870/71 teilgenommen. Er war Mitbegründer des Oberwolfacher Militärvereins und hatte bis 1905 das Amt des ersten Vorsitzenden des Vereins inne.

=!= **Singen** a. H., 27. Juli. **(Merkwürdiger Selbstmord.)** Dienstag, früh morgens, schoß sich der 47jährige Zollsekretär Konrad Brunner eine Kugel in den Kopf. Er war sofort tot. Seine neben ihm schlafende Frau wurde durch den Schuß aufgeschreckt; sie war ohne Ahnung der Lebensmüdigkeit ihres Mannes. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

:: **Pforzheim**, 27. Juli. **(Schwerer Unfall durch weggeworfene Bananenschale.)** In der Nacht auf Mittwoch rutschte ein 29 Jahre alter Autoführer auf dem Wachtalsteg auf einer Bananenschale so unglücklich aus, daß er sich innere Verletzungen zuzog. Auf sein Stöhnen kamen Leute herbei, die ihn nach Hause trugen. Heute früh wurde der Verunglückte nach dem Krankenhaus gebracht.

bld. **Kehl**, 27. Juli. **(Schwer verletzt aufgefunden.)** In der Nacht auf Dienstag wurde auf der Karlsruher Straße ein junger Mann aus dem benachbarten Neumühl in schwerverletztem Zustand blutüberströmt und bewußtlos aufgefunden und in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert. Wie die Feststellungen ergaben, kommt ein politischer Grund, wie man zuerst vermutete, weil der junge Mann Nationalsozialist ist und vor dem Verkehrslokal der Kommunisten aufgefunden wurde, nicht in Frage; es handelt sich vielmehr um eine Eifersuchtstragödie.

Am 30. Juli letzter Tag
des
Saison-Schluss-Verkaufs

Oberhemden
Bielefelder Fabrikat
Ia Popelin, weiss und farbig
4.90 3 Stück 14.-

Sportanzüge
modernste Stoffe
23.75 27.50

Binder
reine Seide, modernste Muster
2.85 3 Stück 8.-

Gabardin-Mantel
reine Wolle, ganz gefüttert 29.-
Trikolinmantel doppelt impräg nur 650 g 44.— netto

Rud. Hugo Dietrich

Aus der Landeshauptstadt

Der Festzug des Feuerwehrtages.

Den Höhepunkt im 21. Deutschen Feuerwehrtag in Karlsruhe wird der imposante Festzug der deutschen Feuerwehren am Sonntag, den 7. August, vormittags 11 Uhr bilden. Mehr als 10 000 Feuerwehrmänner aus allen deutschen Gauen und einer Reihe anderer Staaten werden unter den Klängen von 30 Feuerwehrkapellen und 20 Spielmannszügen an dieser machtvollen Kundgebung für die in den 36 000 deutschen Feuerwehren verkörperte Idee der Hilfsbereitschaft teilnehmen. Nach der großen Haupt- u. Schauübung der Karlsruher Wehren auf dem Stresemannsplatz werden um 10 Uhr die Wehren möglichst geschlossen mit klingendem Spiel und mit Fahnen und Standarten nach dem Mühlburger Tor marschieren, wo sich der Zug in der Kaiserallee nach einem den Wehren mitgeteilten Plan formiert. Um 11 Uhr setzt er sich in Bewegung und nimmt seinen Weg durch Karlsruhes bedeutendste Straßen, durch die Kaiserstraße, bis zum Durlacher Tor. Nach einer Schleife dort kehrt er bis zum Marktplatz auf der Kaiserstraße zurück, sodaß auch die Teilnehmer am Festzug Gelegenheit haben, ihn zu sehen. Wenn die Spitze des Zuges den Marktplatz erreicht, werden die Teilnehmer durch elektrische Lichtzeichen (Aufleuchten der Bogenlampen) zum Stillstehen aufgefordert. In einer Zweiminuntenpause gedenken die Wehrmänner entblößten Hauptes ihrer im Weltkrieg gefallenen Kameraden. Während dieses Gedächtnisaktes läuten die Glocken sämtlicher Kirchen zum Zeichen der Trauer um die Toten. Von den Balkonen des Rathauses werden die Ehrengäste des 21. Deutschen Feuerwehrtages den Festzug besichtigen. Auf dem Stresemannplatz wird sodann der Zug nach einem hierfür aufgestellten Plan aufgelöst.

Die geschlossen am Feuerwehrtag teilnehmenden Wehren und die Einzelteilnehmer werden im Festzug verbandsweise und die bereits in großer Zahl angemeldeten badischen Wehren kreisweise Abteilungen bilden. Im Festzug werden auch 3 Milizenkorps der ruhmreichen Bürgerwehren von Zell a. H., Bretten und Ettlingen mitmarschieren. Außerdem werden am Zuge vier Reiterabteilungen der Reitervereine Darlanden, Knielingen und Eggenstein und des Reitsportklubs Karlsruhe in schmuckem Reitdreß, sowie zwei Sanitätsabteilungen teilnehmen. Den Festzug wird eine historische Löschtruppe aus Villingen im Schwarzwald abschließen, die auf dem Marktplatz nach dem Vorbeimarsche des Zuges eine Löschübung vorführen wird, wie man sie vor etwa 100 Jahren in der Stadt Villingen abhielt. Sobald sich der Zug am Mühlburger Tor in Bewegung setzt, marschiert die Karlsruher Berufsfeuerwehr mit ihren Geräten von der östlichen Kaiserstraße aus an den Ehrengästen (Rathaus) vorbei und weiter zur Hauptfeuerwache.

Waldspielfest der Gutenbergschule.

Seit langem schon huldigt die Leitung und Lehrerschaft der Gutenbergschule dem richtig erkannten Grundsatz, daß mit der geistigen Ausbildung der Schüler auch deren körperliche Ertüchtigung Gleichschritt halte, der Gedanke der Gemeinsamkeit und Zusammenarbeit gefördert und gepflegt werde. Das Spielfest gab hierfür wiederum beredten Ausdruck. Mit dem seither überkommenen Brauch einer Sportveranstaltung brechend, machte man erstmals den Versuch mit einem Wald-Spielfest. Nach zuvor in beliebigem Waldgelände klassenweise getätigten Spielen oder einer Wanderung ging's im Sternmarsch zum Sammelpunkt, dem Spielplatz der Helmholtz-Oberrealschule (Nordwestecke des Flugplatzes). Um 9 Uhr war der Aufmarsch beendet. Schlag auf Schlag folgten sich die Vorführungen, einleitend mit einem Hindernislauf der sechsten und siebenten Klassen. Kampfspiele der Oberklassen (Massenwettlauf um Fahnen, Vollballwerfen, Weitsprung, Tauziehen) und Scherzspiele schlossen sich an. Hauptschlager und Abschlußnummer des Sportprogramms waren „Unvorbereitete Massenfreiübungen" aller 900 Schüler sämtlicher Klassen, ein erstmaliger Versuch, dem Lehrer wie Eltern mit Interesse folgten und der über Erwarten gut gelang. Turnlehrer Blum als Leiter und Vorturner hatte hierzu einen dem Kindergemüt rasch eingängigen, das ganze Körpersystem betätigenden Uebungsstoff ausersehen. Ueberraschenderweise zeigten hier die ABC-Schützen und die jüngeren Klassen eine raschere und disziplinierte Auffassungsgabe als die älteren Jahrgänge, deren Betätigungsdrang naturgemäß mehr nach den Kampfspielen steht. Neben diesem wohlgelungenen Versuch hatte Turnlehrer Blum noch die weitere Freude, nach flottester Abwicklung des Programms die Schüler wohlgeborgen im Elternhaus zu wissen, ehe der miesepetrige Wettergott seinen Wetterbutzen entlud. Nach einem mehrstimmigen Wanderlied der Schülersänger unter Oberlehrer Schmidt richtete Rektor Fischer einen begeisternden Appell an die aufmarschierten Schüler, ausführend, daß Spiel und Sport zur Stärkung der Gesundheit diene und das geistige Weiterschreiten ergänze. In den Wanderungen durch Wald und Flur erschließe die Schule den Kindern die Schönheiten der Natur, lerne sie die engere Heimat kennen und lieben, darüber hinaus auch das große Vaterland, dem zu dienen er die Schüler zum Treugelöbnis aufforderte, ausklingend im begeisternd gesungenen Deutschlandlied, das, von jung und alt gesungen, weithin über den Platz hallte.

—l.

Die Karlsruher Sparkasse im Krisenjahr 1931.

Rückgang der Sparguthaben in Karlsruhe auf 224 Mk. pro Kopf. 46 455 Sparbücher. / Gesamtumsatz 463½ Millionen Mk.

Die Städtische Sparkasse Karlsruhe veröffentlicht jetzt ihren Jahresbericht über das Krisenjahr 1931 und ihren Abschluß vom 31. Dezember v. Js. In einleitenden Bemerkungen wird noch einmal auf die gefährliche Vertrauenskrise des Juli vorigen Jahres Bezug genommen, die besonders für die Sparkassen eine außerordentlich starke Belastung mit sich brachte. Ganz erholt haben sich die deutschen Sparkassen auch heute noch nicht von den damaligen Einwirkungen und den Auswirkungen der allgemeinen Krise, doch hat sich besonders in Karlsruhe die Lage der Sparkasse nicht in dem Maße verschlechtert wie in manchen anderen Städten, so daß auch der Durchschnitt der Einlagebeträge in Karlsruhe nicht unerheblich über dem Reichsdurchschnitt liegt. Die Vermögensaufstellung vom 31. Dezember v. J. weist folgendes aus:

Vermögenswerte.

Kassenbestand	109 990.44	Rm.
Guthaben bei Banken, Girozentralen und Postscheckamt	189 331.08	„
Wertpapiere	2 701 554.59	„
Wechsel	4 397.80	„
Darlehen auf Hypotheken	33 337 564.68	„
Darlehen in laufender Rechnung an Private	6 361 244.96	„
Darlehen auf Schuldschein	2 195 774.40	„
Darlehen an Gemeinden	5 488 115.56	„
Aufwertungsforderungen (Erinnerungswerte)	4.—	„
Einnahmerückstände	619 762.36	„
Grundstücke und Gebäude	20 002.—	„
Gerätschaften	1.—	„
Summe:	51 027 742.87	Rm.

Verbindlichkeiten.

Spareinlagen			35 210 153.83	Rm.
Aufwertungsspareinlagen (Erinnerungswert)			1.—	„
Giro- und Kontokorrent-Einlagen			5 406 750.28	„
Sonstige Einlagen			21 902.47	„
Anlehens- und andere Schulden (Erinnerungswert)		1.—		
Baraufwertungsfonds		4 815 498 93		
Bankschulden		4 657 246.57 =	9 472 746.50	„
Ausgaberückstände			373 783.67	„
Reservefonds			508 235.—	„
Reingewinn 1931			34 170.12	„
Summe:			51 027 742.87	Rm.

Die Gewinn- und Verlustrechnung schließt auf beiden Seiten mit 3 873 681.61 ℳ; sie weist nach Abzug aller Unkosten und kleinerer Abschreibungen einen Reingewinn von 34 170.12 ℳ aus. Im einzelnen dürften noch folgende Angaben aus dem Rechenschaftsbericht interessieren:

Die deutschen Sparkassenbilanzen zeigen am Schlusse des Jahres statt der bis einschließlich 1929 rasch, seitdem langsamer ansteigenden Zunahme diesmal erhebliche Rückgänge an Einlagen. Die Spareinlagen gingen im Laufe des Jahres 1931 in Deutschland von 10,8 auf 10,1 Milliarden Mark zurück. In allen Teilen des Reiches wurden die Sparkassen der großen Städte von der Unruhe durchweg mehr betroffen als die Sparkassen der kleineren Plätze; dies trifft auch für Baden zu. Bei unserer Sparkasse gingen die Spareinlagen im Laufe des Jahres 1931 von 39,4 auf 35,2 Millionen Mark zurück, verminderten sich also um 10.66%. Erfreulicherweise haben die bisher verflossenen Monate des Jahres 1932 zwar noch keine neuen Einlageüberschüsse, aber eine merkbare Beruhigung gebracht.

Auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet sind die Sparguthaben in Deutschland von 168.— RM auf 157.— RM gefallen; in Karlsruhe von 251.77 RM auf 224.41 RM.

Die Zahl der Sparbücher (mit über 1.— RM Einlagebetrag) verminderte sich im Berichtsjahre von 47 167 auf 46 455 Stück, also um 1,5 Prozent. Die Zahl der Bücher nahm also bedeutend weniger ab als die Summe der Guthaben. Im Durchschnitt wurden monatlich 519 neue Konten eröffnet, d. h. es wurden täglich 20 neue Sparbücher ausgestellt; abgelöst wurden durchschnittlich monatlich 578 Stück, also täglich 22 Stück. Es lauten 12 963 Sparbücher auf Beträge von 1 RM bis 20 RM, 8 472 auf über 20 RM, 11 022 auf über 100 RM, 5 098 auf über 500 RM, 6 128 auf über 1000 RM, 1 580 auf über 3000 RM, 1 192 auf über 5000 RM. Nach dem Berufe waren im Besitze eines Sparbuches: 366 Landwirte und Gärtner, 1703 selbständige Handwerker und Gewerbetreibende, 254 selbstständige Kaufleute, 11 936 Beamte, Angestellte und Lehrlinge, 5 523 Arbeiter, 19 148 Personen ohne Berufsangabe, Rentner und Private, 3 433 Hausangestellte, 1 380 Angehörige freier Berufe, 644 Angehörige technischer Berufe, 1 443 öffentliche und private Körperschaften und Vereine, 625 Mündelgelder, zusammen 46 455 Sparbücher. Das durchschnittliche Guthaben eines Sparbuches zeigte im Berichtsjahre eine Abnahme von 836.93 RM auf 757.94 RM.

Im Sparverkehr wurden im Laufe des Jahres 189 413 Geschäftsvorfälle erledigt

Der Karlsruher Hauptbahnhof im Zeichen des Ferienverkehrs.

Wie an Weihnachten, Ostern und Pfingsten, so pflegen die Tage um die Monatswende des Juli und August zu Großkampftagen im Bereich der Reichsbahndirektion Karlsruhe zu werden; ja man kann füglich behaupten, daß die letzten Tage des Hochsommermonats stets den Hauptandrang zu den Zügen bringen, zumal Ende Juli nicht nur die süddeutschen und rheinischen Ferien beginnen, sondern zugleich die norddeutsche Vakanzzeit ihr Ende erreicht, wodurch der Reiseverkehr einen zumindest vorübergehenden starken Auftrieb durch abreisende und heimkehrende Ferienwanderer erfährt.

Die Reichsbahndirektion Karlsruhe ist auch heuer auf den zu erwartenden Ferienansturm bestens gerüstet, obschon man gegenüber den Vorjahren im voraus mit einem verminderten Umfange des Betriebes rechnet; dieser dürfte nicht allein aus der Zeitkrise resultieren, sondern auch auf die neugeschaffene Einrichtung der Ausgabe von „verbilligten Sommerurlaubskarten über 200 Kilometer" zurückzuführen sein. Bekanntlich haben diese eine Gültigkeit von 2 Monaten, die sie spätestens am 15. Oktober verlieren.

Die Nachfrage nach Sommerurlaubskarten war bisher über Erwarten groß,

und zwar sowohl in Karlsruhe, als auch auf vielen anderen badischen Stationen. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe hat die Wahrnehmung gemacht, daß gerade in den letzten Tagen eine sich steigernde Frequenz der 3. Klasse-Schnellzugswagen aus allen Gauen des Reiches mit Ferienurlaubern zu erkennen ist, die von den verbilligten Sommerurlaubskarten Gebrauch machten. Diese außerordentliche Vergünstigung, die die Reichsbahn heuer erstmals den Ferienreisenden zuteil werden ließ, erübrigt den Einsatz vieler besonderen Ferienzüge, wie sie in den letzten Jahren um die Wende der beiden Hochsommermonate Juli und August notwendig wurden. Immerhin werden auch diesmal den Hauptbahnhof Karlsruhe während der 6 Hauptreisetage vom Donnerstag, den 28. Juli bis einschließlich Dienstag, den 2. August

insgesamt 56 Feriensonderzüge und Ergänzungszüge

zu vorhandenen Kurs-Schnellzügen berühren. Diese Sonderzüge passieren Karlsruhe von Nord- und Westdeutschland auf der Fahrt nach dem Schwarzwald und Basel oder in umgekehrter Richtung, zumal viele Erholungsreisende aus Berlin, Hamburg usw. nunmehr ihre Rückreise antreten. Im einzelnen berühren den Karlsruher Hauptbahnhof

5 Sonderzüge am Donnerstag, 8 am Freitag, 12 am Samstag, 17 am Sonntag, 11 am Montag und 3 am Dienstag.

Im Durchschnitt fassen alle diese mit modernen Schnellzugswagen ausgestatteten Feriensonderzüge oder Ergänzungszüge 300—500 Reisende. Ausgesprochene Feriensonderzüge, wobei Voranmeldung nach dem alten System notwendig war, berühren Karlsruhe am Freitag und Samstag je 2, am Sonntag 3, also insgesamt sieben. Die Mehrzahl dieser Sonderzüge verkehrt vom Rheinland über Karlsruhe nach Basel. Wegen ungenügender Besetzung werden vier, von Karlsruhe aus vorgesehene Ferien-Sonderzüge ausfallen und zwar werden die beabsichtigten Züge am 30. Juli von Karlsruhe nach München, Hamburg und Berlin, sowie der Zug am 1. August nach Dortmund nicht verkehren.

Die zu diesen ausgefallenen Feriensonderzügen ausgegebenen Fahrkarten können von den Inhabern zur „Hinfahrt ohne Fahrtunterbrechung" an den ersten beiden Tagen der Gültigkeit der Feriensonderzugskarten benützt werden. Bei Benützung von Eil- oder Schnellzügen jedoch ist noch ein tarifmäßiger Zuschlag zu entrichten. Von Interesse dürfte es noch sein, zu erfahren, daß gegenwärtig

täglich 288 Züge den Karlsruher Hauptbahnhof berühren.

105 Züge endigen, 106 Züge beginnen in Karlsruhe, während 77 Züge durchfahren. Es handelt sich hier ausschließlich um Personen-, Eil- und Schnellzüge, wobei also die Eilgüter- und Güterzüge nicht mitgerechnet sind.

Aus den Gerichtssälen.

Verurteilter Kautionsschwindler.

Ein gewissenloser Kautionsschwindler hatte sich am Mittwoch in der Person des 25 Jahre alten wiederholt vorbestraften Mechanikers Karl W. aus Karlsruhe vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er bot Autoschlossern, die im Besitz von Führerscheinen und in der Lage waren, eine Geschäftseinlage zu hinterlegen, eine Stellung als Beifahrer an. Den sich meldenden drei erwerbslosen Kraftfahrern versprach er ihm nicht gehörige Lastwagen als Sicherheit sowie einen Wochenlohn von 35 ℳ und ließ sich als Geschäftseinlage 200 ℳ, 300 ℳ sowie ein Sparkassenbuch über ein Guthaben von 500 ℳ geben. Nach einigen Wochen wurden sie gewahr, daß sie das Opfer eines Betrügers geworden waren, der es auf die Kaution abgesehen hatte und nicht einmal den vereinbarten Lohn bezahlen konnte, da er völlig mittellos war. Er ist außerdem noch wegen eines Darlehensbetrugs in Höhe von 170 ℳ zum Nachteil eines Karlsruher Händlers sowie Fahrens ohne Führerschein angeklagt. Das Schöffengericht erkannte auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte eine Zuchthausstrafe von 14 Monaten beantragt.

Wegen gefährlicher Körperverletzung

erhielt der 37 Jahre alte häufig vorbestrafte Korbmacher Christian Fischer aus Schwetzingen 1 Jahr Gefängnis. Fischer hatte im August 1931 dem Händler Xaver Stözer in Rastatt nach einem Wortwechsel mit einem Messer eine gefährliche Verletzung in den Unterleib beigebracht.

Bestrafter Zweikampf.

Wegen Zweikampfes mit tödlichen Waffen verurteilte das Schöffengericht die Studenten Werner Brunzwick von Fahrenhaupt und Werner Luchenbühl aus Landau zu vier bezw. zwei Monaten Festungshaft.

Waffenmißbrauch.

Ein verh. Maschinenarbeiter von hier wird sich wegen Waffenmißbrauchs zu verantworten haben, weil er einen Totschläger bei sich führte und mit diesem versucht hat, auf einen anderen Arbeiter einzuschlagen. Die Beweggründe waren nicht politischer Natur.

Der tägliche Ueberfall.

Ein led. Blechner aus Durlach gelangte zur Anzeige, weil er am Dienstag abend einen Nationalsozialisten, während dieser auf seinem Fahrrad durch die Hauptstraße in Durlach fuhr, vom Rad zog und mit der Faust auf ihn einschlug.

Ein led. Kaufmann wurde angezeigt, weil er im Dienst einer politischen Partei ein Haus in der Dammerstockstraße mit roter Farbe beschmierte.

Haben Sie sich schon den Kopf zerbrochen?
RM. 5000-Preise winken!
Lassen Sie sich im Fachgeschäft kostenlos den interessanten Schwarzkopf-Prospekt „Kopf zerbrochen!" geben und senden Sie Ihre Lösung schleunigst ein! Sie lernen dabei auch die Wirkung von „Haarglanz" kennen, die Vervollkommnung moderner Haarpflege! „Haarglanz" fettet nicht und macht doch das Haar glänzend durch Neutralisation.

Die Frisur gelingt besser und die Welle hält noch einmal so gut. „Haarglanz" ist ärztlich empfohlen und kann durch Zitronensaft- und Essigspülungen nicht ersetzt werden! „Haarglanz" liegt jedem Beutel Schwarzkopf-Schaumpon bei. Weiße Packung 20 Pfennig, grüne Extra-Packung und Spezialsorte Extra-Blond mit Schaumbrille 27 Pfennig.
SCHWARZKOPF-HAARPFLEGE
vollkommen durch „Haarglanz"

und zwar: 78 618 Einlageposten mit einem Gesamtbetrag von 14 911 794.40 RM und 110 795 Rückzahlungsposten mit einem Gesamtbetrag von 21 279 827.66 RM. Die Sparkasse unterhält 5 Annahmestellen für Spar- und Giro-Gelder. Durch diese Annahmestellen wurden im Laufe des Jahres eingenommen und an die Sparkasse abgeliefert: 67 597.35 RM Spargelder, 472 995.47 RM Girogelder, zus. 540 592.82 RM.

Die 1254 Schulsparkonten wiesen einen Einlagebestand von 21 902.47 RM auf. Es sind 3183 Heimsparbüchsen ausgegeben, durch die im Laufe des Geschäftsjahres 57 228.80 RM abgeliefert wurden.

Die Hinterlegungs-Abteilung verwaltet 2678 Wertpapierkonten mit einem Nennwert von 549 610.33 RM. sowie 4987 hinterlegte Sparbücher. In der Stahlkammer-Anlage sind 142 Fächer verschiedener Größe vermietet. Außerdem fand die Anlage in der Urlaubszeit zur vorübergehenden Hinterlegung von Wertpapieren und sonstigen Wertsachen lebhaften Zuspruch. Von der im Interesse der Geschäftskunden geschaffenen Nachtschalter-Anlage — Nachttresor — wird fortdauernd ein reger Gebrauch gemacht. An Wochentagen werden nicht unter vier Kästchen eingeworfen; an Samstagen und an Tagen vor Feiertagen steigert sich die Ablieferung ganz erheblich. Im Laufe des Jahres wurden 2272 Kästchen mit 1 388 263.80 RM. eingeworfen.

An aufgewerteten Spargutaben der Städt. Sparkasse und der Privatspargesellschaft einschl. Schulsparkasse wurden im Jahre 1931 594 865.22 RM. ausbezahlt.

Die Gesamtsumme aller bisherigen Auszahlungen beläuft sich auf 2 785 541.78 RM. Kapitalbeträge, 20 962.49 RM. Zinsen, zus. 2 806 504.27 RM., d. h. 28 Proz. der gesamten Aufwertungs-Einlagen. Die Sparkasse ging, solange es ihre flüssigen Mittel erlaubten, freiwillig weit über die Auszahlungsvorschriften hinaus.

An Hypotheken waren nach Berufsgruppen ausgeliehen an: selbständige Handwerker und Kleingewerbetreibende 304 mit 7 523 840 RM., Kaufleute, Händler und Gastwirte 202 mit 6 138 295 RM., Landwirte und landwirtschaftliche Berufe 18 mit 200 285 RM., Beamte und Angestellte 257 mit 3 329 084.90 RM., Arbeiter, Hausangestellte und Sonstige 107 mit 804 288.19 RM., Freie Berufe, Aerzte, Rechtsanwälte, Architekten usw. 149 mit 3 846 480 RM., Genossenschaften, Baugenossenschaften, Bauvereine 477 mit 8 306 255 RM., Gesellschaften, öffentl. Körperschaften, Vereine, Stiftungen 65 mit RM. 3 189 036.59, zus. 1579 Posten mit 33 337 564.68 Reichsmark.

Der Giro-Verkehr zeigte eine Steigerung von 4427 auf 4556 Konten mit einem Gesamtbestand an Einlagen von 4 971 243.96 RM.; an Zinsen wurden 265 203.06 RM. gutgeschrieben. Im Kontokorrent-Verkehr bestanden 1070 Konten mit einem Ausleihebetrag von 6 343 611.62 RM. Die Guthabenkonten im Kontokorrent-Verkehr beliefen sich auf 1. Januar 1932 auf 435 506.32 RM. Im Giro- und Kontokorrent-Verkehr wurden im Berichtsjahre 497 079 Geschäftsvorfälle erledigt, und zwar entfallen auf den Giro-Verkehr 398 905 Geschäftsvorfälle, auf den Kontokorrent-Verkehr 98 174 Geschäftsvorfälle. Im Wechsel- und Scheck-Verkehr werden bekanntlich nur die Bedürfnisse der eigenen Kundschaft gepflegt. Diskontiert wurden 1217 Abschnitte mit RM. 430 683.78. Zum Einzug wurden hereingenommen 1167 Abschnitte mit 188 002.97 RM. 5 Abschnitte mit 13 000.55 sfrs., 1 Abschnitt mit 1400 sfrs. An Schecks gelangten zum Einzug 28 162 Stück mit 6 843 628.89 RM. Im Reisekreditbrief-Verkehr — Rob-Verkehr — wurden im Berichtsjahre 35 Sparkassenreisekreditbriefe ausgestellt über 18 575 RM. Bei der Pfandleihkasse betrug der Stand der Pfänder am 1. Januar 1931: 15 550 Stück mit 189 528 RM. Darlehen auf Wertpapiere waren zu Beginn des Jahres vorhanden: 18 mit zus. 8635 RM., der Zugang 1931 betrug: 13 mit 3060 RM., so daß zus. 31 Stück mit 11 695 RM. Darlehen vorhanden waren. Der Abgang 1931 betrug: 11 mit 2595 RM., und der Stand auf 31. Dez. 1931 also 20 Stück mit 9100 RM.

Der Gesamtumsatz der Sparkasse stellte sich im Berichtsjahr 1931 auf 463 483 637.62 RM.

Infolge der stärkeren Ueberleitung vom Spar-Verkehr in den Giro-Verkehr muß eine Erweiterung der Girokassen-Schalter in Erwägung gezogen werden, nachdem sich die Vergrößerung des Sparkassen-Raumes gut bewährt hat.

Minister a. D. Dietrich in Karlsruhe

Im überfüllten Saal der „Eintracht" sprachen gestern abend in einer Wählerversammlung der Staatspartei Prof. Bresch-Karlsruhe und der ehemalige Reichsfinanzminister Dietrich. Der erstere wies einleitend auf die entscheidende Bedeutung dieses Wahlkampfes hin, in dem es nicht so sehr um die Beseitigung einiger Schönheitsfehler der Weimarer Verfassung gehe und nicht um die Bekämpfung jener Parteien, die zuletzt das Kabinett Brüning stützten, sondern klar und eindeutig um den Bestand der deutschen Demokratie, die im Jahre 1918 aus dem allgemeinen Zusammenbruch die deutsche Einheit gerettet und das drohende bolschewistische Chaos abgewehrt habe. Es seien zweifellos Fehler gemacht worden in den Jahren dieser Demokratie, Fehler auf personellem Gebiet, Fehler auch auf dem Gebiet der sozialen Fürsorge, die einer durch Krieg und Inflation geschwächten Wirtschaft allzu hohe Lasten aufgelegt habe; das Wort der Regierung Papen aber vom „Fürsorgestaat" sei ein böses Wort in dem Augenblick, wo 6 Millionen Arbeitslose in Deutschland auf solche Fürsorge angewiesen seien. Gefährlich sei es, viele Millionen deutsche Arbeiter einfach aus dem Staate hinaus- und dem Kommunismus in die Arme treiben zu wollen; dagegen wende sich die Staatspartei und das habe auch der demokratische Staat verhindert. Und diese selbe Demokratie, der es gelungen sei, das deutsche Volk durch seine schwerste Zeit in Ruhe und Ordnung hindurchzubringen, habe es außenpolitisch verstanden, durch die heute viel geschmähte Taktik der Erfüllungspolitik aus der Aera der Diktate herauszukommen, die fremden Kommissionen und die fremden Truppen aus Deutschland herauszubringen und Deutschland die Gleichberechtigung unter den Völkern wiederzuerringen; könne es eine bessere Anerkennung dieser Politik geben, als das kürzlich geäußerte Wort Mussolinis, „daß diese Politik die einzig mögliche für Deutschland gewesen sei".

Wenn die deutsche Vorkriegsdiplomatie eine einzige derartige Leistung hätte verzeichnen können von Bismarcks Entlassung bis 1914, dann stände heute Deutschland nicht da, wo es heute stehe. (Beifall.) Freilich mußten diese außenpolitischen Erfolge erkauft werden, Dawes- und Youngplan waren die Etappen, waren die Opfer für die Befreiung des Rheinlandes und des Ruhrgebietes, von den 350 Milliarden Tributen des Jahres 1919 sind wir heute ans Ende der Reparationen gekommen. Noch seien drei schwere Fragen zu lösen: die Rückkehr des Saargebiets, die Abrüstungsfrage und die Ostgrenzenfrage. Die Staatspartei werde die deutsche Rechte, wenn sie an die Lösung dieser Fragen herangeht, loyal unterstützen. Sie wehre sich aber gegen jede innerpolitische Diktatur als Basis der innerpolitischen Einheit; die Diktatur sei undeutsch und ungermanisch, nie habe es in der deutschen Geschichte eine Diktatur geben; die Diktatur sei aber auch unchristlich, sie sei geradezu unmenschlich, verrohend in ihren Auswirkungen. Deshalb kämpfe die Staatspartei mit allen Kräften für die Freiheit, die freie Selbstbestimmung des Volkes. (Stürmischer Beifall.)

Minister a. D. Dietrich, der zweite Redner des Abends, ging zunächst auf das Ergebnis von Lausanne ein und bezeichnete es als Fehler der Regierung Papen, politische Fragen mit wirtschaftlichen verquickt und sich so zu Kompensationen herbeigelassen zu haben, die Brüning nie hätte machen müssen; die allzugroße Rücksicht auf innerpolitische Popularität habe dazu geführt, daß im „Gentlemanaggrement" eine Einheitsfront der Alliierten sich gebildet habe, daß die von Brüning gesprengte Entente cordiale wieder auferstanden sei. Wenn die Regierung Brüning—Dietrich mit diesem Ergebnis aus Lausanne zurückgekommen wäre wie die Regierung Papen, wäre sie ausgepfiffen und ihres Lebens nicht mehr sicher gewesen. So wie sie bekämpft wurde, als sie in bitterstem Kampf die finanzielle Grundlage schuf, auf die allein Deutschland zwei furchtbare Winter überstehen konnte und gleichberechtigt nach Lausanne gehen konnte, ohne das Schicksal Oesterreichs teilen zu müssen. Auf der allein es möglich sei, daß Deutschland nicht wie viele Staaten und Städte des Auslandes (USA., Südamerika, Balkan) die Auszahlung seiner Gehälter einstellen oder zu neuer Inflation übergehen mußte. Gerade die Beamten müßten das einsehen, daß es besser gewesen sei, die Bezüge zu kürzen, als überhaupt nichts mehr zahlen zu können.

Heute beherrschten zwei Schlagworte die Finanzwirtschaft, die „Autarkie" und die „Brechung der Zinsknechtschaft". Das Schlagwort von der Autarkie sei längst ad absurdum geführt, am stärksten durch die Entwicklung in den autarkiegeleiteten USA., die heute an ihren Autarkiebestrebungen auf das schwerste zu leiden hätten. Eine Autarkie in Deutschland bedeute einen kulturellen Rückschritt um hundert Jahre. Die „Brechung der „Zinsknechtschaft" sei immer wieder gefordert worden aus Anlaß der Sanierung der Großbanken; heute sehe jeder Vernünftige schon ein, daß damals nicht die Großaktionäre saniert wurden, sondern die Tausende von Unternehmern, die an diesen Banken hingen und Dutzende von Sparkassen und Girobanken. Eine „Abschaffung des Zinses" aber, wie sie die Nationalsozialisten predigten und versprächen, sei ja heller Wahnsinn; wer würde denn noch sein Geld auf die Sparkasse bringen, wer würde überhaupt noch sparen, wenn er für sein erspartes Geld keine Zinsen mehr bekäme? Sicher seien die Zinsen heute sehr hoch, ihre Senkung sei Voraussetzung für die Erhaltung von Millionen von kleinen und mittleren Existenzen.

Jetzt aber erst, nach der Abschaffung der Reparationen und der Wiederherstellung der Reichsbanksouveränität sei die Möglichkeit zu ihrer Senkung gegeben! Der Rücktritt der Regierung Brüning, auf dessen Ursachen der Redner zuletzt einging, sei zurückzuführen auf den Plan der Regierung, 3 Millionen Morgen total verschuldeter Güter im Osten an Bauern und Siedler aufzuteilen. Der hartnäckige Widerstand der Großgrundbesitzer, die unbedingt mit Steuermitteln saniert sein wollten, habe die Regierung Brüning gestürzt, eine Regierung, die den deutschen Osten mit der Ansiedlung einer nationalen deutschen Bauernschaft nicht nur finanziell, sondern auch volkspolitisch zu sanieren.

Keine deutsche Regierung werde dieses Problem anders lösen können, auch die Regierung Papen nicht, deren bisherige Taten man nur mit sehr gemischten Gefühlen betrachten könne, vor allem die Aktion gegen Preußen, die ungeheure Gefahren in sich berge. Die Zertrümmerung der bürgerlichen Mittelparteien habe, so schloß der Minister, zu verschiedenen Versuchen einer Konzentrationspartei geführt. Aber eine solche Partei sei nur ein Anhängsel an rechts gewesen, die Grundforderung der Staatspartei nach unbedingter Stellung auf dem Boden der Republik und gegen Diktatur sei nicht erfüllt worden. Man könne nicht sein Ideal darin sehen, Millionen denkender Gehirne auszuschalten, nur freie Völker hätten wahre Führer hervorgebracht, nicht innerer Haß und einseitige Diktatur, sondern freie Zusammenarbeit und Dämpfung des inneren Zwistes seien die Rettung aus Gefahr. Nicht gegenseitige Zerfleischung sei das Zeichen des nationalen Denkens. Radikalisierung sei die Folge jeder Diktatur. Das Ziel der Staatspartei aber sei: Erhaltung der Selbstbestimmungsrechte des freien deutschen Bürgertums und seiner geistigen und wirtschaftlichen Freiheit! (Stürmischer, langandauernder Beifall.)

Unfall an der Kreissäge.

Ein 19 Jahre alter Hilfsarbeiter von hier erlitt dadurch einen Unfall, daß er bei Schreinerarbeiten mit seiner rechten Hand in die Kreissäge geriet, wobei ihm der Ringfinger abgeschnitten und zwei weitere Finger erheblich verletzt wurden.

Ungetreue Hausangestellte.

Eine Familie in der Kantstraße zeigte den Verlust von Geld, Wäsche und anderen Haushaltungsgegenständen durch Diebstahl an. Als Täterin kommt das 19jährige Dienstmädchen in Frage, das seit 23. Juli flüchtig gegangen ist.

Veranstaltungen.

Sommer-Operette im Städtischen Konzerthaus. Auch bei der letzten Aufführung blieb der Operette „Die Geisha" der Erfolg nicht versagt. Das stark besuchte Haus nahm das heitere Werk mit froher Spannung aufs höchste angeregt mit einer Beifallsfreudigkeit auf, die viele dichtgefüllte Wiederholungen verheißt. Heute abend 20 Uhr wird die Operette erneut gegeben.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle und Beerdigungszeiten. 26. Juli: Cornelius Gorenflo, Kaufmann, Ehemann, alt 62 Jahre, Stockach. — 27. Juli: Pauline Schmidt, alt 73 Jahre, Witwe von Pius Schmidt, Eisenbahnoberinspektor. Beerdigung am 29. Juli, 14.30 Uhr.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Die noch herrschende englische Zyklone hat sich noch weiter vertieft und wird bis auf weiteres unsere Witterung bestimmen.

Wetteraussichten für Donnerstag, 28. Juli: Fortdauer der kühlen und veränderlichen Witterung. Weitere, vereinzelt gewitterige Niederschläge bei westlichen Winden.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Wetteraussichten für Freitag: Langsame weitere Besserung des Wetters wahrscheinlich.

Wassertemperaturen.

Bodensee bei Konstanz 16 Grad.
Rhein bei Karlsruhe 17 Grad.
Karlsruhe-Rappenwört (Badebecken) 17 Grad.

Rheinwasserstand, morgens 6 Uhr.

Basel, 27. Juli: 217 cm; 26. Juli: 218 cm.
Schusterinsel, 27. Juli: 288 cm; 26. Juli: 288 cm.
Rheinweiler, 27. Juli: + 055 cm; 26. Juli: + 055 cm.
Kehl, 27. Juli: 423 cm; 26. Juli: 432 cm.
Maxau, 27. Juli: 615 cm; 26. Juli: 620 cm, mittags 12 Uhr: 620 cm, abends 6 Uhr: 621 cm.
Mannheim, 27. Juli: 536 cm; 26. Juli: 540 cm.

Tagesanzeiger

Donnerstag, den 28. Juli 1932.

Städt. Konzerthaus: 20—22.30 Uhr: „Die Geisha".
Residenz-Lichtspiele: Ein toller Einfall.

Nürnberger Bürger-Zeitung
Verlagsgesellschaft Mittelstand m. b. H.
Nürnberg, Kühnertsgasse 33
Fernsprecher 24130
*
Die „Nürnberger Bürgerzeitung" ist das Sprachrohr des Nürnberger und fränk. Hausbesitzes, des Gastwirte-Gewerbes, des selbständigen Handwerkes und Gewerbes wie überhaupt des gesamten Mittelstandes.
Die wöchentlich erscheinenden Beilagen „Nürnberger Hausbesitzer-Zeitung", „Fränk. Gastwirte-Zeitung" und „Süddeutsche Mittelstands-Zeitung" erfreuen sich an Hand ihrer wertvollen redaktionellen Beiträge größter Beachtung, stets steigender Beliebtheit und stempeln die „Nürnberger Bürger-Zeitung" zur größten deutschen Mittelstandszeitung im Sinne der Wirtschaftspartei.
Das gesteigerte Interesse überträgt sich naturgemäß auch auf den Anzeigenteil, so daß Anzeigen von auffallend guten Erfolgen begleitet sind.
Verlangen Sie unverbindlich Probenummern u. Preisangebot, wir stehen Ihnen hiermit gerne zu Diensten.

Reste und Restbestände in Gardinen und Fensterdekorationen
sowie einzelne Garnituren, Halbstores u. Dekorationsstoffe jeder Art haben wir nochmals radikal herabgesetzt!
Schluß unseres Saison-Schluß-Verkaufes: Samstag 30. Juli
Kentner A. G.
Mech. Weberei — Gardinenfabriken
Verkaufshaus: Karlsruhe, Kaiserstraße 84

Zur Reisezeit
Sämtl. Toiletteartikel, Haarbürsten, Kämme, Zahnbürsten, Handwasch-Bürsten, Wasch-Handschuhe, Schwämme, Reiserollen, Schwammtaschen, Fotoapparate u. Zubehör
Carl Roth, Drogerie
Herrenstrasse 26/28, Telefon Nr. 6180/81

Ein Zwiebelpräparat ist Paul Kneifels „Haartinktur" dieses hat sich seit über 60 Jahren b. Kahlheit Haarausfall u. Haarpflege glänz. bewährt, wo alle ander. Mittel versagten. Aerztl. empfohlen. — Zu haben in 3 Größen bei Luise Wolf Wwe., Karl-Friedrichstraße 4. Carl Roth, Drogerie, Herrenstraße 26/28.

Kaufgesuche
Gesucht DKW. 300 ccm, geg. Barzahl. Knielingen, Bahnhofstraße 8.
Tausche meine Schreibmaschine (2 Tast.-Syst. „Mignon") gegen Herren-Fahrrad Südendstr. 37, part. l.
Echter Teppich cyt. Brücken, nur aus Privathand zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 7150 i. Tagblattb.
Schrank, Nähmasch., Büfett zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 7152 ins Tagblattbüro erb.

Ich erinnere Sie an meinen Saison-Schluß-Verkauf
Sie kaufen vorteilhaft in
Schuhwaren in den bekannt prachtvollen Paßformen
Wäsche in den ausgezeichneten besten porösen Arten — eine Wohltat für Sommer und Winter
Korsett-Ersatz
Leibchen, Büstenhalter, große Auswahl in den besterprobten Formen
— Damen-Artikel —
Mindest-Rabatt auf alle Waren 10%
Reformhaus NEUBERT
Karlstraße 29a

Während des Saison-Schlußverkaufes vom 16.–30. Juli bieten wir Ihnen in
Lederhandschuhen
eine ganz besondere Vergünstigung.
Einzelpaare hervorragend billig.
Auf alle übrigen Artikel 10% RABATT
H. Bodmer
vorm. L. Oehl Nachf.
Kaiserstraße 209

meeres zwecks Gewinnung fruchtbaren Landes und ungeheurer Wasserkräfte, Wird sich die Natur Eingriffe von derartigen Dimensionen widerspruchslos gefallen lassen? Wie wird sich z. B. die Erde verhalten, wenn die von den jetzigen Küsten getragene Wasserlast verschwindet, wenn der Wasserhaushalt auf einem so großen Gebiet aufs empfindlichste gestört wird? Wir können nur hoffen, daß die Erkennung der Natur, das Verstehen ihrer Gesetze in demselben Tempo fortschreiten möge wie die Technik, damit nicht weiterhin die Verletzung der ehernen Regel des Gleichgewichts sich erst durch die bitteren Folgen bemerkbar macht.

Die Frau mit der Viper.

Von

E. von Ungern-Sternberg.

Es war zum Ersticken schwül im Gerichtssaal, die Fenster waren verhängt, um das Feuer der Sonne am Eindringen zu hindern, die Richter und die Beisitzer hatten einen müden und gequälten Ausdruck, das Atemholen fiel ihnen schwer, und die Ausdünstungen des Publikums, das sich auf den Stühlen und Bänken drängte, erregten Uebelkeit. Vor dem Gebäude staute sich eine dichte Menschenmenge, die zur Verhandlung nicht mehr zugelassen war, und ließ sich in der Sonne dörren. Ihr Reden und Schimpfen war als ein bald stärker anschwellendes, bald abflauendes Murren zu hören und begleitete die Anklage des Staatsanwaltes und das Plaidoyer des Verteidigers. Unberührt, als ob sie die Verhandlung nichts anginge, als ob sie Zuschauerin in einem Theater sei, war nur die Angeklagte selbst, und als ihr der Staatsanwalt mit pathetischer Gebärde furchtbare Worte zuschleuderte, zuckte sie nur leicht mit den Achseln und schüttelte mißbilligend den Kopf über soviel Ungezogenheit und Mangel an Kavalierton einer Dame gegenüber. In ihrem schwarzen, enganliegenden Kleide, geschmeidig, mit zärtlichen, ins grünliche schillernden Augen, die unergründlich tief erschienen, und gekrönt von leichtgewelltem, bronzefarbenen Haar, sah Maria nicht wie eine Verbrecherin aus, und es war unerhört, daß ein Mann, anstatt zu ihren Füßen zu schmachten und ihre schmalen, weißen Hände zu küssen, ihr Mord vorwarf und verlangte, daß dieser schöne Kopf entweder dem Henker überliefert werde, oder daß zum mindesten der Leib dieser Frau für Lebenszeit in einer Gefängniszelle eingeschlossen werde.

Der Tatbestand war folgender: Der Plantagenbesitzer Don Ramon de Paredes hatte sich gegen Mitternacht zu Bett begeben, war aber sofort mit einem entsetzten Angstgeschrei aufgesprungen, unter einem Kopfkissen ringelten sich zwei Lanzenschlangen hervor, die ihn in den Hals gebissen hatten. Donna Maria, die mit einem Gast auf der Veranda saß und flirtete, wollte den Schrei nicht gehört haben und blickte erst auf, als ihr Mann, den Hals mit beiden Händen zusammengepreßt, auf die Veranda stürzte und ihr heiser und würgend zurief: Das hast du getan, du Schlange, du Mörderin. Die Frau schüttelte als Antwort den Kopf: „Du bist wieder betrunken, Ramon", sagte sie vorwurfsvoll, dann aber, als Don Ramon zusammenbrach und Krämpfe einsetzten, eilte sie besorgt auf ihn zu, aber er wehrte ihr mit letzten Kräften, mit Grauen im Blick: „Rühr mich nicht an, du Viper, Viper!" Ehe die Diener herbeieilten und der Gast sich über den Vorfall klar wurde, waren einige Minuten verstrichen. Man versuchte die Wunden vom Schlangenbiß auszubrennen und auszusaugen, man flößte dem Sterbenden Alkohol und starken Kaffee ein — es war zu spät, Don Ramon verschied unter unsäglichen Qualen. Im Schlafzimmer fand man die beiden Schlangen in einen Knäuel zusammengeringelt auf der Bettdecke, züngelnd, mit tückischen Pupillen. Donna Maria tötete sie furchtlos mit einem Stecken.

Die Ehe Don Ramons de Paredes mit Donna Maria war nicht glücklich gewesen. Der alternde und reiche Pflanzer hatte seine Frau in einem Varieté in Buenos Aires kennen gelernt, hatte sich in sie verliebt, sie mit Geschenken überschüttet und war ihr soweit hörig geworden, daß er sie heiratete und auf seine im heißen Norden gelegene Plantage entführte. Donna Maria fühlte sich einsam und langweilte sich, die Damen der Umgebung sahen sie mit scheelen Augen an und stichelten über ihre Vergangenheit, den Herren aber verdrehte sie die Köpfe und trieb sie zu tausend Tollheiten an. Don Ramon war eifersüchtig, und da er sah, daß ihm die Liebe seiner Frau nicht mehr gehörte, ergab er sich dem Trunk und tröstete sich mit den Frauen und Mädchen auf seiner Pantage. Ein Capataz, dessen Frau ihn besucht hatte, hatte Don Ramon mit seiner Mancheta bedroht und hatte geschworen, ihn zu töten, aber durch ein Geldgeschenk konnte die Angelegenheit beigelegt werden. Als aber Don Ramon seine eigene Frau einst überraschte, wie sie einer der Nachbarn auf das herrliche, bronzefarbene Haar küßte, hate er seine Gerte genommen und ihr zwei blutige Striemen über die Schulter geschlagen. Donna Maria hatte sich nicht gewehrt, sie war auch nicht geflohen, sie hatte ihrem Mann nur mit kaltem Blick gesagt, daß sie dieses Blut niemals vergessen, und daß er die ihr angetane Schmach büßen werde.

Wer hatte die Giftschlangen ins Bett von Don Ramon gelegt? War es die Frau gewesen, der der sterbende Mann die furchtbare Anklage ins Gesicht geschleudert hatte? Der Staatsanwalt war davon überzeugt, aber ein schlüssiger Beweis konnte nicht beigebracht werden, denn niemand hatte gesehen, wie sie das Schlafzimmer betreten hatte. Wohl wußten die Dienstboten, daß Donna Maria mit einer Botanisiertrommel im Camp gewesen war, in dem es zahlreiche Lanzenschlangen gab, aber sie hatte, wie sie angab, nach seltenen Blumen gesucht, und der Verteidiger hatte es nicht schwer, die Anklage zu entkräften Don Ramon hatte Verkehr mit manchen Mädchen gehabt, vielleicht war es ein eifersüchtiger Peon, vielleicht eine rachsüchtige verlassene Geliebte gewesen, die den furchtbaren Anschlag begangen hatte. Er verlangte Freispruch.

Das Gericht zog sich zur Beratung zurück. Maria lehnte mit geschlossenen Augen in der Anklagebank. Sie hatte nicht lange zu warten. Totenstille herrschte im Saal, als der Vorsitzende hinter den Richtertisch trat und mit gesenkter Stimme den Freispruch wegen mangelnder Beweise verkündete. Lärm erhob sich, und die Gerichtsdiener und Gendarmen hatten Mühe, die Ordnung wieder herzustellen. Die Schranken der Anklagebank öffneten sich und die Herrenwelt breitete ihre Mäntel der schönen Frau zu Füßen, damit sie ihr als Teppich dienten, und prächtige Blumenbuketts wurden ihr überreicht, während ihr die Frauen den Rücken kehrten und ihr den Beinamen der Dame mit den Vipern gaben.

Humor.

Der große holländische Arzt Boerhaave erzählte, er sei einmal bei einem Besuche in England, wo man ihn sehr feierte, mitten in der Nacht herausgetrommelt worden: Ein in London wohnender schottischer Edelmann war schwer erkrankt, und seine Gattin wünschte den Beistand des berühmten Arztes. Boerhaave kam nach einem beschwerlichen Wege — einen Wagen hatte man ihm nicht geschickt — bei strömendem Regen vor das ihm bezeichnete Haus.

Als er klopfte, tat sich droben ein Fenster auf, die schottische Dame sah heraus und rief hinunter:

„Bemühen Sie sich nicht Herr Doktor; ich glaube, mein Mann ist schon tot."

*

„Ihr Plan ist ganz ausgezeichnet, Herr Frommel. Sie werden dabei alle anständigen Menschen auf Ihrer Seite haben."

„Das fürchte ich ja gerade — ich werde nie die Mehrheit bekommen!"

*

Ludwig Uhland war nichts mehr zuwider als die Neubildung von Worten. Eines Abends kam am Stammtisch die Rede auf dieses Thema, und einer aus der Runde sprach entschieden gegen Uhlands Ansicht, indem er ausführte, Platen habe das Wort „bediademt" gebraucht.

Auf dem Heimweg in recht vorgerückter Stunde passierte es dem gleichen Freunde, daß er mehrmals verdächtig stolperte. Da sagte Uhland gemütlich:

„Du bist wohl bediaduselt, mein Lieber?"

*

Geänderte Sachlage. In einem Praterstraßen-Café erwischte der Kaufmann Proßnitzer neulich einen seiner hartnäckigsten Schuldner, den Agenten Lewitus.

„Gut, daß ich Sie treff'", sagte er erfreut, „geben Sie mir auf der Stelle meine hundert Schilling zurück!"

„Ich denk' gar nicht daran", replizierte Lewitus, „denn Sie sind aus Proßnitz, ergo ein Ausländer, und einem Ausländer zahl ich heuzutag' grundsätzlich nix!"

„Pardon!" protestierte der andere, „ich heiß' bloß Proßnitzer, aber ich bin ein gebürtiger Wiener, bin österreichischer Staatsbürger und war mein Lebtag niemals in Proßnitz gewesen!"

„Ach so! Das ist was anderes!" sagte zerknirscht der Schuldner, „unter diesen Umständen zahl' ich Ihnen die hundert Schilling selbstverständlich bloß deshalb nicht, weil ich gar keine hundert Schilling besitze!" („Jugend")

177. Jahrgang Nr. 208

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungsblatt

Donnerstag, den 28. Juli 1932

HUNGER NACH GLÜCK

ROMAN EINES SPIELERS / VON FRIEDRICH EISENLOHR

(11. Fortsetzung.)

Copyright 1931, August Scherl, G. m. b. H., Berlin.

„Ich habe natürlich viel dazu zu sagen, da du dich wirklich nicht gut ausgedrückt hast, vor allem über unsere Arbeit dort!"

„Ich bin viel zu aufgeregt, um auch noch richtig zu denken. — Die Hauptsache ist, daß du mich begriffen hast!"

„Ja. — Bis auf eines, was mir nicht gefällt!"

„Das ist?"

„Daß du noch nicht genug Geld hast. — Ich habe mehr als genug!"

„Das weiß ich. Aber das will ich nicht. Ich will nie auch nur einen Moment von dir abhängig sein, und du sollst es nie von mir sein! Genau halb und halb, wie ich sagte. Wenn du Hunderttausend in unser neues Geschäft steckst, so will ich das auch, und keinen Pfennig weniger. Das müßtest du doch begreifen! Das ist doch eine der Hauptsachen!"

„Eigentlich hast du recht! Aber . . ."

„Kein Aber! Darum fahre ich heute abend nach Paris!"

„Du fährst wirklich?" Ursulas Blick verdunkelte sich wieder. „Was hast du dort für Geschäfte?"

„Banktransaktionen!"

„Und davon verstehst du etwas?"

„Es ist ganz einfach. Im Grunde genau so wie das Spiel, aber sicherer!"

„Du wirst alles verlieren!"

„Das ist möglich! Aber nur, wenn ich eine große Dummheit mache, und Dummheiten mache ich nicht mehr!"

„Du fährst also?"

„Am liebsten führe ich noch heute von hier mit dir nach München und Gauting. Aber das geht nicht. Darum will ich keinen einzigen Tag mehr verlieren, soviel es mich auch kostet. In spätestens zehn Tagen bin ich so weit!"

„Das hast du vor fünf Tagen schon gesagt. Diese fünf ziehe ich dir jetzt ab!"

„Vielleicht geht es auch schneller, als ich vermute! — Darum fahre ich heute abend. Jetzt weiß ich, wofür und wozu!" —

Eine Stunde später fuhren sie nach Berlin zurück. Als sie die große Chaussee erreicht hatten, holte der Chauffeur, auftragsgemäß, die letzte Kraft aus dem Wagen heraus.

Der Zug nach Paris ging um zehn Uhr abends am Bahnhof Zoologischer Garten ab. Die Zeit bis zu seiner Abfahrt blieben sie zusammen. Ursula begleitete ihn bis auf den Bahnsteig. Dort erst erfuhr sie, daß er Paris gar nicht kannte. Sie gab ihm die Adresse eines Hotels, in dem sie als Studentin ein halbes Jahr gewohnt hatte. Er notierte sie und stieg in sein Abteil.

Sie blieb heiter und zuversichtlich. Doch als sein ernst und erregt gewordenes Gesicht in der Dunkelheit hinter der Bahnhofshalle verschwunden war, senkte sie den Kopf und spürte den gleichen Schmerz wie am Morgen.

18.

Auf schwingenden Federn und leise stoßenden Achsen jagte der „Train bleu" durch die Nacht nach Westen. In vielen seiner Fenster war das Licht schon ausgelöscht oder abgedämpft.

In Degerings Abteil brannte noch hell die Lampe. Er lag ausgekleidet auf seinem Bett und zwang seine Gedanken zu äußerster Konzentration. Nur nicht zurückdenken an Ursula und an die zwei letzten Tage, die schönsten Tage seines Lebens! Das durfte er nicht, wenn er nicht schwach werden und damit alles aufgeben wollte. Kühl und sachlich mußte er jetzt seine Lage überblicken und alle Chancen im voraus berechnen. Die kleinste Lücke in dieser Rechnung konnte alles umwerfen und ihn selbst ins Verderben stürzen.

Daß er in der fremden Stadt mit der fremden Sprache, von der er nur das Wenige verstand, was er vor vielen Jahren im Münchener Institut gelernt hatte, auf größere Schwierigkeiten stoßen würde, — darüber machte er sich die geringsten Sorgen. Damit würde er fertig werden. Die paar Phrasen, auf die es ankam, waren einfach und für jeden verständlich. Das übrige war, wie in Berlin, nur eine Frage des Auftretens.

Natürlich war ihm klar, daß er den Coup nur noch wenige Male wiederholen konnte. Noch zweimal, beschloß er. Dann war es genug! Jetzt besaß er sechzehntausend Mark, die er einsetzen konnte. Gelang es ihm noch zweimal, und jedesmal mit dem vollen Einsatz seines Kapitals, so besaß er rund sechzigtausend, alle hohen Spesen schon abgerechnet!

Von dem Coup in Berlin hatte die breite Oeffentlichkeit nicht viel erfahren. In den Zeitungen waren am folgenden Tag zwar einige kurze Berichte darüber erschienen, aber nicht an den Stellen, die sofort in die Augen sprangen. Und von den wirklichen Vorgängen gaben diese Berichte kein einheitliches Bild. Degering hatte sie gelesen und den Kopf darüber geschüttelt. Auch, was die wenigen Personen, die mit ihm in direkte Berührung gekommen waren, über ihn selbst ausgesagt hatten, war entstellt und wahrscheinlich „nachher" gefühlsmäßig retuschiert. Er erkannte sich und die Tatsachen darin kaum wieder. Das zweitemal würde er größeres Aufsehen erregen; namentlich, da es jetzt auch um weit größere Summen ging. Und das drittemal würde es schon fast unmöglich sein. Diesen dritten Coup aber mußte er haben! Er brachte ihm erst das Vermögen, das er brauchte.

Da hatte er einen Einfall, der ihm selbst zuerst absurd erschien, der aber, je eingehender er sich mit ihm befaßte, die einzige Lösung enthielt. Er mußte in Paris genau den gleichen Coup zweimal an einem Tage machen. Das zweitemal, bevor die allgemeine Aufmerksamkeit geweckt war. Wenn er nur seinen klaren Kopf behielt und nichts vergaß, war der Erfolg nicht unmöglich — ja sogar um so viel sicherer, als sonst das Bekanntwerden seines Tricks seine Chancen verringerte. Was ihn endgültig bestimmte, es nur so zu wagen, war die Gewißheit, die sich auf die erste Erfahrung stützte, daß seine Nerven diese äußerste Anspannung wohl einige Stunden an einem einzigen Tag durchhalten, nicht aber an zwei verschiedenen Tagen aufbringen würden. Nur durfte er nichts übersehen, obgleich diese Verdoppelung natürlich alles komplizierte. Koffer, Smoking, Wäsche, Schlafrock hatte er in Berlin zurücklassen müssen. Davon konnte alles rasch neu beschafft werden mit Ausnahme des Smokings. Von den bunten Hotelzetteln besaß er noch einige. An die Stelle des Smokings mußte zuerst der Frack, dann der beste dunkle Anzug treten. Jetzt erst erinnerte er sich der beiden Pässe, von denen der eine eigentlich überflüssig gewesen, jetzt aber ver-

braucht war. Bernhard Oertel mußte spurlos verschwinden, hätte längst spurlos verschwunden sein müssen, wie er sich vorwurfsvoll eingestand.

Degering erhob sich rasch, suchte den Paß heraus und zerriß ihn in kleine Fetzen, die er in Abständen aus dem Fenster seines Abteils in die Nacht streute. Den Paß auf den Namen Maxim Salis verbarg er in der Innentasche seiner Weste.

Dabei fand er die Geldpäckchen, das eine zu 7500 Mark und die beiden zu je 1000 Dollar, die er mit den darumgeschlagenen Papierstreifen zu sich gesteckt und in Briefumschläge verteilt hatte. In Paris mußte er die ganze Summe in Franken umwechseln auf einer großen Bank, wo er nicht auffiel. Dann mußte er die aus dem nächsten Coup erbeuteten Dollar wieder in Franken zurückwechseln, und zwar auf einer anderen großen Bank, die auf dem Wege vom ersten zum zweiten Luxushotel lag, wo er die ganze Summe sofort von neuem einzusetzen hatte.

Den Namen des Generalkonsuls van Hoboken aus Rotterdam wollte er in Paris wieder als Hintergrund benützen, und zwar durch zwei gleichlautende Telegramme, die er selbst von verschiedenen Postämtern an Maxim Salis in beide Luxushotels abschicken mußte, und in denen der Generalkonsul seinem Privatsekretär seine Ankunft meldete . . .

Als der Zug die belgische Grenze erreichte, wurde es hell. Degering erhielt das Durchreisevisum auf seinem eigenen Paß ohne Schwierigkeiten. Am Vormittag schlief er ein paar Stunden auf dem Sofa, in das der Gehilfe des Schaffners sein Bett während der Frühstückszeit verwandelt hatte. Das Abteil glich jetzt einem kleinen geschmackvollen Salon.

Die französischen Zollbeamten weckten ihn. Daß er ihre Fragen zur Hälfte verstand und daß seine ersten tapferen Versuche in der fremden Sprache nicht ganz scheiterten, bereitete ihm einiges Vergnügen, dem er im Speisewagen weiter nachging.

Kurz bevor der Zug im Pariser Nordbahnhof einlief, überdachte er noch einmal sämtliche Einzelheiten seiner schwierigen Aufgabe als Maxim Salis und notierte sich auf einem Blatt Papier die folgenden, nur ihm verständlichen Anhaltspunkte:

I. Dollar wechseln: große Bank.
anzuschaffen: zwei Koffer;
zwei Schlafröcke;
zweimal Wäsche;
zweimal Toilettesachen.
II. zwei Telegramme an Maxim Salis gez.
Hoboken (verschiedene Aemter);
erstes Luxushotel (Frack);
Reisebüro;
neue Dollar zurückwechseln (andere große Bank);
zweites Luxushotel;
zweites Reisebüro (oder dritte, aber kleine Bank);
zweites Luxushotel (dunkler Anzug).

Er beschloß auch, eine genaue Zeitberechnung aufzustellen vom Vormittag halb zwölf Uhr ab, wo er im ersten Hotel arbeiten wollte, bis um zwei Uhr nachmittags, wo er im zweiten Hotel fertig sein wollte, sowie er die Lage der Appartements, der Reisebüros und der verschiedenen Banken an Ort und Stelle studiert haben würde. Vom Nordbahnhof nahm er ein Auto und fuhr sofort in das kleine Hotel, das Ursula ihm genannt hatte. Es war der einzige Ort in der riesigen Stadt, dessen Namen er kannte. Es hieß Hotel Odessa und lag nicht weit vom Boulevard Montparnasse.

19.

Die Pariser Zeitung „Le Matin" vom 25. Februar 1931 brachte auf der ersten Seite, sensationell aufgemacht, einen Bericht, der vom Polizeipräsidium selbst inspiriert schien und dessen wesentlicher Inhalt von vielen europäischen Blättern übernommen wurde. Ein paar Tage lang sprach man in allen eleganten Hotelhallen, in allen Bankbüros und Wechselstuben von diesem neuesten Kriminalfall und Erstaunen, Hochachtung und Gelächter.

Noch mehr besprochen wurde in geistigen Salons und Kaffeehäusern ein Kommentar dieses Berichtes, der nach Form und Inhalt aus der Feder eines der Redaktion nahestehenden bekannten Feuilletonisten stammte:

„Geht man den einzelnen Fäden dieses — man möchte fast sagen — genialen Hochstaplertricks nach und wägt man die einzelnen Komponenten gegeneinander ab, so ergeben sich gewisse geistige Resultate, die zuerst vielleicht verblüffend wirken können, deren Richtigkeit und Gültigkeit jedoch niemand in Zweifel ziehen kann, der sich aufrichtig und gewissenhaft mit den Zusammenhängen unseres heutigen Daseins auseinanderzusetzen gewohnt ist. Dieser junge Mann, der zwei öffentliche Einrichtungen an einem einzigen Tag um die runde Summe von zwölftausend Dollar erleichtert hat, muß logischerweise nicht nur ein außerordentlicher Kenner der menschlichen Schwächen sein, sondern muß auch einen ebenso bedeutenden kombinatorischen Scharfsinn besitzen, — ganz abgesehen von der Kühnheit und Kaltblütigkeit seines Auftretens. Er weiß nicht nur aus Berechnung und Erfahrung, daß schon der Schein des Reichtums genügt, um die Menschen zu bewegen, ihm ihre demütige Achtung und seinen Befehlen ihren blinden Gehorsam entgegenzubringen, — das hat er mit fast allen erfolgreichen Hochstaplern gemein —, er geht viel weiter. Er beherrscht die höhere Mathematik der menschlichen Gesellschaft vollkommen, sowohl psychologisch wie soziologisch, wie ökonomisch und spielt dieses komplizierte Instrument virtuos wie ein wirklicher Meister. Er begnügt sich nicht mit dem Schein, er arbeitet mit wirklichem Kapital. Ja, er geht so weit in seinem souveränen Spiel, daß er dieses Kapital seinen Gegnern und Opfern sogar in die Hand gibt, um es verdoppelt wieder in seinen Taschen verschwinden zu lassen. Dieses Geld, diese beachtenswerte Summe, die er scheinbar in sorgloser Nachlässigkeit herumliegen läßt und die die Opfer schon fest in der Hand zu halten glauben, schläfert jedes Mißtrauen ein, lockt die fremden Dollar heraus, bis er alles mit einem letzten, kühnen Griff vereinigt und spurlos verschwindet. Diese dämonische Macht des Geldes, die wir alle kennen und je nach unserer individuellen [illegible]tnis oder [illegible] jeweiligen materiellen Position lieben oder hassen, preisen oder verabscheuen, der wir uns alle aber immer wieder beugen müssen so lange, als sie noch die einzige, wirklich regierende Weltmacht ist, hat dieser Mann in seine Privatdienste gestellt. Das ist das Geheimnis seiner überraschenden Erfolge. Was aber gehört dazu, um sich im Besitz dieser Macht so sicher zu fühlen, daß man sie nach Belieben anwenden kann — zweimal täglich, wie in diesem erstaunlichen Fall? Daß man die Komödie dieses Tricks gleichsam wie das Werk einer Präzisionsuhr vormittags hier aufstellen kann und nachmittags dort ablaufen läßt?! Dieser junge Mensch ist ein erfahrener Soziologe, ein Feinmechaniker der Psychologie und ein großer Schauspieler in einer Person, alles in allem ein Mann des Geistes und der Tat

Um so tiefer ist es zu beklagen, daß er seine überragenden Kräfte in den Dienst asozialer, egozentrischer, anarchistischer Zwecke gestellt hat — in den Dienst des Verbrechens. Aber es wäre bedauerlich, wenn wir uns von etwas, was Geist, Kraft, ja sogar in seiner lapidaren Einfachheit eine gewisse künstlerische Schönheit aufweist, in falscher Moralität abwenden wollten nur deshalb, weil es unsere bürgerlichen Gesetze verletzt hat. Für diese Verletzung wird die gesetzliche Strafe nicht ausbleiben. Wir können hoffen, daß es der oft erprobten Geschicklichkeit unserer Polizeiorgane gelingt, auch dieses hochstaplerische Phänomen bald unschädlich zu machen, und dürfen wünschen, daß das urteilende Gericht mit seiner Strenge auch so viel Nachsicht verbindet, die notwendig ist, um die glänzenden geistigen Gaben dieses Mannes der Allgemeinheit zurückzugewinnen."

20.

In einem der zahllosen neuen Cafés auf dem Boulevard Montparnasse saß Degering und langweilte sich tödlich. Er hatte die Stadt nach allen Richtungen durchquert, besichtigt und war von ihrer Schönheit und Lebendigkeit überwältigt. Aber er kam nirgends an ihr Leben heran. Die Atmosphäre der großen Hotels, in denen er „gearbeitet" hatte, war international. Dort hatte jedermann auf den reichen und vornehmen Ausländer — er hatte als Schweizer gegolten — Rücksicht genommen, und für jede Verlegenheit hatte gegen ein gutes Trinkgeld eine Hilfskraft bereitgestanden. Vor allem war dort das ganze Dasein normalisiert. Kaum aber hatte er diese Atmosphäre verlassen, so stieß er überall auf die unüberwindliche Barrikade der fremden Sprache, von der er jetzt, ganz auf sich allein angewiesen, kein Wort mehr verstand und in der er sich nur so unbeholfen ausdrücken konnte, daß niemand auch mit dem besten Willen das heraushörte, was er hatte sagen wollen. Darum hatte er beschlossen, abzureisen, mit dem festen Vorsatz, zu einer gegebenen Zeit wiederzukommen, selbstverständlich mit Ursula! Mit ihr wollte er jetzt auch zusammentreffen, wußte nur noch nicht recht wo in diesen nächsten gefährlichen Wochen . . . Er hatte ihr eine Depesche geschickt, in der er ihr den Erfolg seiner Unternehmung meldete.

Es war gegen elf Uhr abends, und er saß an seinem kleinen Marmortisch, wie am Strand einer einsamen Insel. Das Café war überfüllt, und es schwirrte um ihn in allen Sprachen der Welt. Man plauderte, lachte, liebte, stritt und predigte; man war witzig, gefühlvoll, ausgelassen, zynisch oder betrunken. Degering hatte eine Zeitung vor sich liegen und buchstabierte vergeblich an den einzelnen Sätzen und Worten herum. Er hatte alle Zeitungen gekauft, aus denen ihm in fetten Schlagzeilen der Name Maxim Salis entgegengesprungen war, aber er hatte vom Inhalt der Berichte nur wenig entziffert. Er wußte nur, daß dieser Maxim Salis, — von dem alle Spuren vernichtet waren —, ungewöhnliches Aufsehen erregt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Das Gleichgewicht in der Natur.

Von
Dr.-Ing. Egon Kaufmann.

Die rasche Entwicklung der Technik im letzten Jahrhundert und besonders in den vergangenen Jahrzehnten hat die Länder der Erde in einem Tempo industrialisiert, dessen Schädlichkeit sich mehr und mehr in den Störungen des wirtschaftlichen Gleichgewichts der Welt deutlich macht. Die Arbeit des Menschen ist in Gefahr, ihren Sinn zu verlieren. Schon werden Millionen von Kaffeesäcken ins Meer versenkt, wird Weizen als Brennmaterial verwendet und in vielen Ländern wird die übersteigerte Produktion künstlich eingeschränkt. Die Harmonie zwischen Erzeugung und Verbrauch ist zerstört und es fehlt der einigende und regulierende Entschluß der Nationen, einen Weltwirtschaftsplan aufzustellen und durchzuführen. Und dies, obwohl die Natur unsere Lehrmeisterin sein könnte, obwohl wir ihr Lehrbuch schon seit dem Beginn der Kultur zu lesen uns bemühen und es auch nicht ohne Erfolg verstehen. In der Natur ist eine große Linie zu erkennen, nämlich das Bestreben, nach Möglichkeit die Harmonie herzustellen: Die Welt ist ein Ausgleichssystem.

Wir wissen zwar aus unserer Schulzeit, daß die für unsern irdischen Lebenslauf ausschlaggebende Weltuhr mit nicht nachzuahmender Präzision ihren Gang einhält, daß der Umschwung der Erde um ihre Achse, ihr Umlauf um die Sonne uns Jahr um Jahr, Tag um Tag die stets gleichen Wechsel der Jahreszeiten, der Tage und Nächte sichert und verlassen uns auf die ehernen Gesetze der Himmelsmechanik. Weniger bekannt ist der Mehrzahl der naturentfremdeten Zeitgenossen, daß ein unablässiges Bemühen der Natur für die Erhaltung ihres Gleichgewichts im großen und kleinen sorgt. Man hat schon beobachtet, wie in einer Gegend, in der sich die Feldmäuse in einen für den Bestand der Feldfrüchte gefährlichen Weise vermehrt hatten, mit einemmal so viel Mäusebussarde auftauchten, daß sie unmöglich das normale Kontingent der Gegend bilden konnten. Sie mußten also von entfernteren Plätzen herbeigeeilt sein, um sich an den reich gedeckten Tisch der Natur zu setzen und unter den Mäusen ein blutiges Gemetzel anzurichten. Einer übermäßigen Vermehrung der Bussarde würde die Natur alsbald einen Riegel vorschieben durch die Verminderung der Nahrung und das Gleichgewicht wäre wiederhergestellt. Dieses notwendige Gleichgewicht wird eigentlich nur dort gestört, wo der Mensch mit plumper oder habgieriger Hand die Bedingungen der Natur zu „korrigieren" versucht. Die durch die Verbannung Napoleons bekannt gewordene Insel St. Helena wurde im Jahr 1500 entdeckt und bereits 1513 führten die Portugiesen dort Ziegen ein. Die sich ungehindert vermehrenden Tiere fraßen die jungen Triebe der hochkommenden Bäume und unterbanden so ihre Entwicklung. Wo früher dichter Wald sich ausdehnte, sind heute kahle Felsen. Mit dem Verschwinden des Waldes fanden viele Insekten, Vögel usw. keinen Unterschlupf mehr und gingen zugrunde. So entstand durch den Eingriff des Menschen eine völlig andere Landschaft. Die Sünden des Menschen auf dem Gebiet der Forstwissenschaft sind Legionen. Die armseligen Ruinen der phönizischen Stadt Sidon sind dafür ein Symbol von erschütternder Eindringlichkeit, denn einst, vor dreitausend Jahren, war dieser heute von Schakalen und Bettlern bewohnte Trümmerhaufen eine der reichsten und blühendsten Städte des Erdballs.

Aber damals grünten in dem Quellgebiet seiner Gewässer auch noch die großen Wälder der syrischen Gebirge und schufen den Ausgleich, den das Leben braucht. Erst in dem Maß, in dem Habsucht und Unvernunft sie zerstörten, wanderte die Wüste ein und machte immer weniger Menschen die Ansiedlung möglich. Aehnliche Eingriffe in das Antlitz der Erde büßen heute die meisten südlichen Länder Europas mit der ungünstigen Veränderung des Klimas und Wasserbestandes. Leider kann die da und dort versuchte Wiederaufforstung nicht in dem gleichen Tempo erfolgen wie die Abholzung. Es braucht aber durchaus nicht die Vernichtung des Waldes zu sein, deren sich der Mensch schuldig macht; allein schon die Korrektion des Waldbestandes im Sinn einer Vereinheitlichung und Bevorzugung gleichmäßig und rasch wachsender Sorten hat sich durch immer wieder auftretende Waldkatastrophen bitter gerächt. Die Raupen der Kiefernenle verheeren die Kieferwälder, die Raupen der Nonne in ähnlicher Weise die Fichtenwälder, während die von der Natur geschaffenen und gewünschten Mischwälder sich gegen die Angriffe ihrer Feinde zum mindesten bedeutend widerstandsfähiger zeigen. Die Wiederherstellung gesunder biologischer Verhältnisse besorgt dann die Natur am besten selbst. Sie ruft ihre Streiter auf den Plan, so den goldgrünen Puppenräuber, die Schlupfwespe und vor allem die Empusa, einen Pilz, der die Raupenseuche hervorruft und so der Gefahr ein Ende bereitet, die der Mensch in seinem Nutznießungswahn erst heraufbeschworen hat. Auch die Eingriffe und Verbesserungsbestrebungen des Menschen auf dem Gebiet der Tierwelt können zu schweren Fehlschlägen ausarten, wie folgendes Beispiel zeigt. Auf Jamaika ging die Zuckerernte durch die sich immer mehr ausbreitende Rattenplage ständig zurück. Man führte den in Ostindien als Rattenvertilger geschätzten Mungo, ein marderähnliches Tier, ein und die Ratten nahmen tatsächlich ab; aber der Mungo entartete in dem fremden Land, machte sich über Vögel, Wild und junge Haustiere her, fand auch Gefallen an Ananas, Bananen, Mais und war nach einigen Jahren zu einer nicht minder gefürchteten Landplage geworden. Der Schaden des Mungo ist nunmehr größer, als die Ratten je zuvor anrichten konnten. Aehnlich verheerend wirkte sich die Verpflanzung der in Amerika wegen ihres Pelzwerkes hochgeschätzten Bisamratte nach Mitteleuropa aus. Während sie in ihrer Heimat Pflanzenfresser war, machte sie sich in Böhmen über die bequem zu fangenden Fische in den Nutzteichen her und schadete weiterhin durch ihr unablässiges Graben, weshalb die Fischteiche das Wasser nicht mehr halten konnten. Man hatte versäumt, gleichzeitig die natürlichen Feinde der Bisamratte mitanzusiedeln und so vermehrte sie sich ins Ungemessene. Die Zunahme der Insektenplage durch die unsinnige Vernichtung der Vögel, besonders in südlichen Ländern und in Frankreich, wo der Vogelbraten in unbegreiflicher Kurzsichtigkeit als Delikatesse serviert wird, und die Zerstörung der Brutplätze von Vögeln, z. B. durch Niederschlagen der Hecken, droht zu einer ernsten Gefahr für die Menschheit sich auszuwachsen. Das Gleiche gilt für die unsinnige Jagd auf Maulwürfe, Kröten und andere Feinde der Feld- und Gartenschädlinge. Ueberall zeigt sich, daß die Natur im Gleichgewicht bleiben will, daß sich kein Geschöpf auf Kosten eines anderen übermäßig vermehren darf, und daß jede Verletzung der Naturgesetze durch den unausbleiblichen Schaden bestraft wird. Daß der Mensch eine Störung des Gleichgewichts in der Natur, dort, wo sie ohne sein Dazutun und zu seinem ausschließlichen Schaden eintritt, als Katastrophe empfindet, mag ein bei uns wenig bekanntes, sich an der pazifischen Küste Südamerikas von Zeit zu Zeit ereignendes Wetterphänomen veranschaulichen. Dort schickt die antarktische Trift vom südlichen Eismehr her als Fortsetzung den kalten Humboldtstrom der Westküste des Festlandes entlang und verwandelt diese durch kühle Südwinde im Zusammenhang mit anderen Faktoren in ein Gebiet völliger Regenlosigkeit, in einen 100—400 Kilometer breiten Wüstenstreifen, der durch nahezu ganz Chile, sowie Peru und Ecuador das Meer fast ohne Unterbrechung begleitet. Diesem Strom tritt um Weihnachten zwischen seiner Westwendung und der nordperuanischen Küste eine warme Strömung entgegen, die „Corriente del Nino", das „Christkind" genannt. Wie bereits früher schon verschiedene Male, war diese sonst nur wenig vordringende wärmere Strömung mächtiger geworden und drängte den Humboldtstrom auf zwei bis drei Monate in seiner ganzen Länge zurück. Die erste Folge war ein an Stelle der üblichen Berieselung getretener, nicht endenwollender Platzregen, der eine Sintflut über das Land schickte. Nach dem Nachlassen der Regenfälle war eine meilenlange Sumpflandschaft zurückgeblieben, der unabsehbare Heere von Moskitos entstiegen, die in den gleichzeitig zu Millionen ins Leben gerufenen Libellen ihre erbittertsten Feinde von der Vorsehung entgegengestellt bekamen. Für die Bevölkerung und die Tierwelt des Küstengebiets bedeuteten die diesmal überreichlichen Gaben des „Christkinds" eine Katastrophe. Die Störung des gewohnten Gleichgewichts brachte — außer den Opfern der Ueberschwemmung — Hungersnot, Krankheit — ein gewaltiges Tiersterben innerhalb der halbarktischen Fauna, die dem ungewohnten Klima erlag und abgelöst wurde durch Vertreter tropischer Landstriche. Sogar die durch die unnatürliche Gunst des Klimas hervorgerufene tropische Pracht und alle darauf gesetzten Hoffnungen für die Ernährung von Mensch und Vieh erfuhr durch die tropische Geißel, nämlich ungeheure Schwärme von Heuschrecken und Grillen, ein vorzeitiges Ende; Flur und Garten wurde überfallen und alles kahlgefressen. Inzwischen war der kalte Meeresstrom in seine gewohnte Bahn zurückgekehrt und der Spuk hatte ein Ende gefunden; alles war wieder in den üblichen Anblick verwandelt und nur die breiten Spuren der fast biblischen Naturkatastrophe erinnerten noch an die Gleichgewichtsstörung einer launisch gewordenen Natur.

Angesichts solcher Geschehnisse sieht man nicht ohne Sorge auf gewisse gigantische Pläne der Menschheit, deren Verwirklichung sich bisher zwar noch technische Schwierigkeiten, mehr noch politische Schwierigkeiten entgegenstellen. Da ist einmal das Projekt der Bewässerung der Sahara mit den nicht sicher vorauszusagenden Folgen einer Klimaänderung im großen. Da ist ferner das grandiose Projekt einer Trockenlegung des Mittel-

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Widerstandskraft der Börse.

Berlin, 27. Juli. **(Funkspruch.)** Angesichts der schwächeren Neuyorker Börse hatte man hier vorbörslich eine Abschwächung der Börse erwartet, zumal die Steigerungen der letzten Tage zu Gewinnmitnahmen reizten. Wider Erwarten zeigte sich die Börse jedoch zu Beginn im allgemeinen ziemlich widerstandsfähig bei allerdings außerordentlich geringem Geschäft. Stärkere Abschwächungen machten sich zunächst nur in dem bisher favorisierten Elektromarkt geltend, doch zeigten sich A.E.G., in denen erneut lebhafteres Geschäft einsetzte, recht widerstandsfähig. Erst nach Festsetzung der ersten Kurse kam einiges Material heraus, was eine Abschwächung von 0,5 Prozent gegen gestern zur Folge hatte. Siemens, die unverändert eröffneten, verloren dann 1 Prozent. Elektrische Lieferungen minus 2. Auch der Rentenmarkt zeigte heute in Reaktion auf die Steigerungen der letzten Tage etwas schwächere Haltung. Altbesitz minus ⅛, Neubesitz minus 0,05. Von Industrieobligationen Krupp minus ⅞, Mittelstahl minus 0,5. Von ausländischen Renten waren Mexikaner heute etwas schwächer. Leichte Befestigungen hatten einige türkische Werte.

Der Geldmarkt ist völlig unverändert, Tagesgeld wieder 5¼ Prozent. Von Valuten lag das Pfund infolge der stärkeren Goldkäufe der letzten Tage etwas schwächer. London—Kabel 3.54⅝. Auch die nordischen Valuten in Verbindung mit der Pfundabschwächung leicht nachlassend.

Im Verlauf stagnierte das Geschäft fast vollständig. Die Kurse bröckelten ab, besonders am Elektromarkt, wo Siemens 2,25, Schuckert 1, A.E.G. nach Schwankungen schließlich 0,5 Prozent gegen den ersten Kurs verloren. Der Rentenmarkt lag heute wesentlich ruhiger bei geringfügigen Abschwächungen. Staatsanleihen kaum verändert. Goldpfandbriefe desgleichen. Reichsschuldbuchforderungen minus 0,5.

Der Privatdiskont blieb unverändert 4½ %.

Die Börse schloß lustlos und weiter abgeschwächt. Für einen großen Teil der laufenden Notierungen kamen keine Schlußkurse zustande. Erholt waren lediglich RWE 55, schwächer Berger 115,5 gegen 118 Anfangskurs. Rhein. Stahl 47, Rhein. Braunkohle 174 (176), Bekula 90⅝ (91⅛), Conti Gummi 83 (84), Reichsbank 124⅝ (126,25), Gelsenkirchen 32⅜ (33,75). Neubesitz 5,30, Altbesitz 43,50, Krupp-Obligationen 61,5 (62⅜).

Reichsschuldbuch-Forderungen waren größtenteils 0,5 gegen gestern abgeschwächt. 33er 92⅞, 34er 83⅜, 39er 61⅞—62⅞, 45er—48er 55⅝ bis 56⅞.

Bankaktien: Berl. Handelsges. 90, Darmst. u. Nationalbank 18,5, DD-Bank 75, Dresdner Bank 18,5.

Bergwerks-Aktien: Gelsenk. 32,25, Harpen 49, Phönix Bergbau 14,5, Rhein. Braunk. 174, Ver. Stahlwerke 12,5.

Transportwerte: Hapag 11,12.

Industrieaktien: A.E.G. Stammaktien 27,62, Aku 34,25, Cement Heidelberg 36, Daimler Motor 12, D t.Goldscheideanst. 184, Elektr. Licht u. Kraft 30, J.G. Farben 87,12, Gesfürel 58, Goldschmidt Th. 16,5, Holzmann 31, Junghans Gebr. 9, Metallges. 25, Rhein. el. Mannh. Stamm 64, Rütgerswerke 32,5, Südd. Zuckerf. 106.

*

Adler-Werke, vorm. Heinrich Kleyer A.-G., Frankfurt. In der G.V. betonte der Aufsichtsratsvorsitzende Jakob Goldschmidt, daß die Gesellschaft auch künftig auf die Konsumfähigkeit der deutschen Wirtschaft vertraue. Deren Rückschlag habe die Automobilindustrie sehr stark getroffen. Die eingetretenen Verluste wären bei Adler ohne die vorher vorgenommene Sanierung noch größer gewesen. Der Schreibmaschinen- und Fahrradabsatz liegt unter Vorjahrshöhe. Zur Zeit werden 2300 Arbeiter und rund 500 Angestellte beschäftigt, für die noch für einige Wochen sichere Beschäftigung vorliegt.

Suberit A.-G., Mannheim. Die G.V. der zum Konzern Ver. Kork, Berlin, gehörende Gesellschaft, in der von 550 000 Rm. Gesamtkapital 538 500 Rm. vertreten waren, genehmigte den Abschluß per 31. Dezember 1931 und beschloß Vortrag des Gesamtverlustes von 154 040 (i. V. 25 694) Rm. auf neue Rechnung. Die außer Kraft getretenen Satzungsbestimmungen wurden wieder in Geltung gesetzt und der Aufsichtsrat neugewählt. Er besteht jetzt aus Direktor P. Scheck-Berlin, Direktor Julius Bodenheimer-Berlin, Rechtsanwalt Dr. Pudel-Mannheim und Direktor Richard Buder-Berlin.

Allstadt u. Mayer A.-G., Mannheim. Die G.V. der Holzfirma Allstadt u. Mayer A.-G., Mannheim, in der das gesamte A.K. von 0,70 Mill. Rm. vertreten war, genehmigte die Herabsetzung des A.K. auf 294 000 Rm. durch Zusammenlegung der Aktien im Verhältnis 50 : 21 zur Deckung des per 30. November 1931 ausgewiesenen Verlustes, der einschl. 40 000 Rm. Verlustvortrag mit 217 357 Rm. ausgewiesen wird und der hauptsächlich durch den Wertrückgang amerikanischer und nordischer Hölzer, sowie durch den Absatzrückgang (wertmäßig um 25 Prozent) entstanden ist. Das A.K. wurde darauf um 206 000 Rm. auf 500 000 Rm. wieder erhöht. Der zwischen der Gesellschaft und der Holzfirma K. Schweyer abgeschlossene Vertrag wurde gebilligt, wonach Karl Schweyer mit Wirkung vom 1. Januar 1932 sein Geschäft in die Gesellschaft gegen Gewährung der neugeschaffenen 206 000 Rm. Aktien einbringt. Die Firma wird in Allstadt u. Mayer — K. Schweyer A.-G., Mannheim, geändert und das Geschäftsjahr auf das Kalenderjahr verlegt. Der Verlust an Außenständen belief sich auf rund 1½ Prozent des Umsatzes. Für die Lager werden 45 000 Rm. zurückgestellt und weitere höhere Abschreibungen vorgenommen. Aus der Bilanz (in Mill. Rm.): Warenschulden 0,20 (0,14), sonstige Gläubiger 0,36 (0,42); Warenbestände 0,53 (0,70), Außenstände 0,24 (0,25). Im laufenden Jahr war keine Besserung des Geschäftsganges zu verzeichnen.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 27. Juli. **(Eigenbericht.)** Die Abendbörse war bei außerordentlich ruhigem Geschäft nur knapp behauptet. Die Zurückhaltung hält aus den bekannten Gründen naturgemäß weiter an, so daß Umsätze kaum zustande kamen. Farben eröffneten 0,25 Prozent niedriger und gaben später nochmals ⅛ Proz. nach. Von sonstigen Aktienwerten Elektrowerte ziemlich gehalten, dagegen lagen Montanaktien bis 0,25 Prozent schwächer. Am Rentenmarkt waren späte Schuldbücher bei 56,12 angeboten. Altbesitz ⅛ Prozent niedriger, Neubesitz ungefähr behauptet. Der Schluß war unverändert. Man nannte Farben 87,12.

Anleihen: Altbesitz 43,12, Neubesitz 5,40, 4proz. Dt. Schutzgebiete 2,82.

Karlsruher Produktenbörse.

Karlsruhe, 27. Juli. Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel: In Erwartung der neuen Ernte ist das Geschäft still. Die noch vereinzelten norddeutschen Angebote in neuem Roggen begegnen vorerst Zurückhaltung. Mühlenabfälle sind gesucht und im Preis anziehend. — Inlandweizen, je nach Qualität, nur prompte Verladung, alte Ernte 26.50—27, Inlandroggen, neue Ernte 21.75, Sommergerste ohne Notiz, Futter- und Sortiergerste, je nach Qualität 17.50—18.50, deutscher Hafer, gelb oder weiß, je nach Qualität 17.25—19, Plata-Mais 18.25, Weizenmehl, Basis Spez. 0, Juli—August 38.80, Weizenmehl, Basis Spez. 0, Inlandmahlung, 16. Sept.—Oktober 34.15 (beides Forderungen der Südd. Mühlenvereinigung Mannheim mit den entsprechenden Spannungen für 00 4 Rm. mehr, für Brotmehl 8 Rm. weniger), Roggenmehl, Basis ca. 70proz., je nach Fabrikat 29.25—29.75, Weizenbollmehl (Futtermehl), je nach Fabrikat 11.25—11.50, Weizenkleie, fein 9—9.25, Weizenkleie, grob 9.75—10, Biertreber, je nach Qualität, prompt 10.50—11, Trockenschnitzel, lose, je nach Fabrikat und Lieferzeit 9.25—9.50, Malzkeime, je nach Qualität und Herkunft 10—11.50, Erdnußkuchen, lose, je nach Fabrikat 12.50—12.75, Kokoskuchen 12.25—12.50, Sojaschrot, südd. Fabrikat, je nach Lieferzeit 10.75, Leinkuchenmehl, je nach Fabrikat 11.75—12.25, Speisekartoffel (Frühkartoffel 5.50 bis 6 Rm.

Rauhfuttermittel: Loses Wiesenheu, gut, gesund, trocken, neue Ernte 4.50—5.—, Luzerne, gut, gesund, trocken, neue Ernte 5—5.25, Weizen-Roggenstroh, drahtgepreßt, je nach Qualität, ohne Angebot. Alles per 100 Kg.; Mais, Biertreber und Malzkeime mit, Getreide und Trockenschnitzel ohne Sack. Frachtparität Karlsruhe bezw. Fertigfabrikate Parität Fabrikstation. Waggonpreise; kleinere Quantitäten entsprechende Zuschläge. — Alle Preise von Landesprodukten schließen sämtliche Spesen des Handels, die vom Ankauf beim Landwirt bis zur Frachtparität Karlsruhe entstehen, und die Umsatzsteuer ein. Die Erzeugerpreise sind entsprechend niedriger zu bewerten.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 27. Juli. **(Funkspruch.) Amtliche Produktennotierungen** (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk. (75—76 Kg.) — Brief (— Brief), Juli 263 (260), Sept. 226.50 (226.50—227), Oktober 227 u. Br. (227.50 rep. u. Geld), Dez. 227.75—227 Brief (228.50); alter stark angeboten, Juli fest, sonst ruhig. Roggen: Märk., neue Ernte 162—164 (164—166), diese Woche ohne Nachfrist zu verladen 167—169, heute und morgen 169—171, Juli 183.50 Geld (—), Sept. 174—173.50 (175.75—175.50), Oktober 174.50—173.75 (176.05 u. Brief), Dez. 177.25—176.75 (— bis 178.75); matter. Gerste: Futter- und Industriegerste 159 bis 171 (161—172); ruhig. Hafer: Märk. 164—169 (164—169), Juli 176—175 Brief (—), Sept. — (— bis 146.50 u. Geld); ruhig. Weizenmehl 28.75—33.50 (29 bis 33.75); matter. Roggenmehl 24.75—27 (25.50—27); matter. Weizenkleie 11.60—11.90 (11.60—11.90); stetig. Roggenkleie 10.25—10.50 (10.25—10.60); kaum stetig.

Sonstige Märkte.

Berlin, 27. Juli. **(Funkspruch.) Metallnotierungen für je 100 Kg.** Elektrolytkupfer 43.50 (43.75) Rm., Originalhüttenaluminium, 98—99 % in Blöcken 160, desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99 % 164 Rm., Reinnickel, 98—99 % 350 Rm., Antimon-Regulus 34 bis 36 (34—36) Rm., Feinsilber (1 Kg. fein) 37.75—41 (37.75—41) Rm.

Bremen, 27. Juli. **Baumwolle.** Schlußkurs: American Middling Universal Standard 28 mm loko per engl. Pfund 6.86 (6.18) Dollarcents.

Kielingen, 27. Juli. **Schweinemarkt.** Zufuhr: 34 Milchschweine. Preise: 17—23 Rm. pro Paar. Handel lebhaft. — Nächster Markt 3. August.

Bruchsal, 27. Juli. **Schweinemarkt.** Angefahren wurden 90 Milchschweine und 122 Läufer. Verkauft 60 bezw. 40. Höchster Preis per Paar Milchschweine 22, Läufer 50 Rm., häufigster 20 bezw. 36 Rm., niedrigster 18 bezw. 28 Rm.

Devisennotierungen.

Berlin, 27. Juli 1932 (Funk)

	Geld 27. 7.	Brief 27. 7.	Geld 26. 7.	Brief 26. 7.
Buen.-Air. 1 Pes	0.923	0.927	0.923	0.927
Canada 1 k. D.	3.666	3.674	3.656	3.664
Konstant. 1 t. P.	2.018	2.022	2.018	2.022
Japan 1 Yen	1.159	1.161	1.159	1.161
Kairo 1 äg. Pf.	15.30	15.34	15.345	15.385
London 1 Pfd.	14.91	14.95	14.955	14.995
Neuyork 1 Doll	4.209	4.217	4.209	4.217
Rio de J. 1 Milr.	0.325	0.327	0.325	0.327
Uruguay 1 Peso	1.758	1.762	1.758	1.762
Amsterd. 100 G.	169.68	170.02	169.68	170.02
Athen 100 Drch.	2.847	2.853	2.797	2.803
Brüssel 100 Blg.	58.31	58.43	58.31	58.43
Bukarest 100 Lei	2.518	2.524	2.518	2.524
Budp. 100000 Kr.	—.—	—.—	—.—	—.—
Danzig 100 Gl.	81.97	82.13	81.97	82.13
Helsgfs. 100 f. M.	6.374	6.386	6.374	6.386
Italien 100 Lira	21.45	21.49	21.46	21.50
Jugols 100 Din.	6.693	6.707	6.693	6.707
Kowno 100 Litas	42.01	42.09	42.01	42.09
Kopenh. 100 Kr.	80.17	80.33	80.45	80.61
Lissab. 100 Esc.	13.64	13.66	13.64	13.66
Oslo 100 Kr.	74.63	74.77	74.73	74.87
Paris 100 Frcs.	16.48	16.52	16.48	16.52
Prag 100 Kr.	12.465	12.485	12.465	12.485
Island 100 i. Kr.	67.18	67.32	67.33	67.47
Riga	79.72	79.88	79.72	79.88
Schweiz 100 Fcs.	81.88	82.04	81.88	82.04
Sofia 100 Leva	3.057	3.063	3.057	3.063
Spanien 100 Pes.	33.62	33.68	33.62	33.68
Stockh. 100 Kr.	76.52	76.68	76.72	76.88
Reval	110.04	110.26	109.99	110.21
Wien 100 Schill.	51.95	52.05	51.95	52.05

Berliner Devisennotierungen am Usancenmarkt vom 27. Juli. London—Kabel 3.539, London—Paris 90.37, London—Brüssel 25.54, London—Amsterdam 8.793, London—Mailand 69.50, London—Madrid 44.25, London—Kopenhagen 18.59, London—Oslo 19.98; Kabel—Zürich 5.1387, Kabel—Amsterdam 2.4845, Kabel—Warschau 8.925, Kabel—Berlin 4.213.

Züricher Devisen vom 27. Juli. Paris 20,12½, London 18,19, Neuyork 5,18⅞, Belgien 71,20, Italien 26,19, Spanien 41,15, Holland 206,80, Berlin 122,05, Stockholm 93,40, Oslo 91,20, Kopenhagen 96, Sofia 3,72, Prag 15,20, Warschau 57,60, Belgrad 8,30, Athen 3,30, Konstantinopel 2,45, Bukarest 3,06, Helsingfors 7,75, Buenos-Aires 1,14, Japan 1,41.

Berliner Kassakurse

vom 27. Juli 1932.

Anleihen. Reich und Staaten	26. 7.	27. 7.
Altbesitz	44	43.37
Neubesitz	5.55	5.4
6 Wertb. 23	—	—
6 „ b. 1000	79.25	81
6 „ 1—5 $	—	—
6(7)Reichs29	65.5	65.75
6 Reichs 27	61.25	62
5 „ SchatzK	75	75
Youngani.	60.5	59.5
6 Preuß. 28	72.5	72.37
6½ (7½) 29	96	96.5
6 (7) Schatz	86	86.75
6 Baden 27	60.25	61.25
6 Bay. 27	63	63.5
6 Sachsen 27	53.75	53.25
7 Thür. 26	—	—
6 Reichsp. I	—	—
6 „ II	87	87.12
Schutzgeb.	2.87	2.87
6 Rh.M.D.	65	65
6 (7) Stahlw	42.12	41.5
6 Zuckerkred.	90	—
6 Farbenb.	84.12	84.75
Auslandsanleihen		
5 Mex. abg.	5.75	5.12
4 Mex. abg.	—	3.1
4½ Öst.St.	11	11
4 „ Gold	10.62	10.87
4 Öst.Kronen	—	—
4½ „ Silb.	—	1.05
4 Türk. Ad.	—	—
4 „ Bagd. I	—	—
4 „ „ II	3.25	3.3
4 „ Zoll	3.25	3.3
Türkenlose	—	6.75
4½ Ung. 13	—	—
4½ Ung. 14	6.25	6.37
4 „ Gold	5.85	6.05
5 „ Kron.	0.2	0.2
5 SofiaStadt	6.25	6.25
Anatol.I25er		
„ Iu.IIer	17	17.12
„ Iu.IIIer	17	17.12
5 Tehuant.	—	3.5
4½ „	—	—
Verkehrswerte		
AG.Verkehr	29	28.12
Allg.Lokalb.	55.5	55.5
Baltimore	—	—
Canada	22.75	23

	26. 7.	27. 7.
D.Eisenb.B.	—	23.25
7Reichsb.Vz	75.12	75.25
Hapag	11.75	11.5
Hamb.Hochb	44.87	44.25
Hamb.-Süd	—	—
Hansa	15.75	—
Nord.Lloyd	13	12.75
Süd.Eisenb.	—	—
Bankaktien		
Adca	23.25	23.25
Bad. Bank	—	87
Bank El.W.	41.5	39.25
Braubank	66.5	65.25
Bayr. Hyp.	—	—
„ Vereinsb.	80	80
Berl. Hdlg.	91	90
Commerzbk.	53.5	53.5
DanzigPriv.	—	—
Danatbk.	18.5	18.5
Dt. Asiat.	170	185
DD-Bank	75	75
DtCentrBod	50.25	51
Golddiskont	61.5	—
Dt.Hyp.Bk.	39	39.75
„ Ueberse	26	25.5
Dresdner	18.5	18.5
Lux.Inter.	—	1.37
Mein.Hypo.	50.5	51.5
Mitt. Boden	+	+
Öst. Credit	—	—
Reichsbank	126¼	124⅝
Rh. Hypoth.	—	46
RhWBod	—	—
Sächs.BdCr.	49.25	49.25
Süd.Boden	+	+
WestdBod	47	47
Wien. Btv.	3.25	2.87
Industrieaktien		
Accumulat.	—	119.5
Aku.	34.25	33.75
A.E.G.	27.75	27.62
Alsen-Zem.	—	—
AmmendPa	—	43.75
Anh.Kohle	46.12	46.25
AschaffBräu	—	—
„ Zellstoff	20	18.5
Augsb.N.M.	—	—
BachmLader	39	—
Basalt	14	12
B.M.W.	40.5	39.25
Bemberg	30.5	29.5
Berger Tfb.	118¾	117

	26. 7.	27. 7.
Bergm. El.	20.87	—
Bl.Gub.Hut	—	—
„ Holz		
„KarlsrInd	29.75	29.5
„Kindl	229	
„ KraftLicht	91.25	90.12
„ Masch.	12.25	12.75
„-Neurode	27.75	27.37
Berth.Mess.	7.37	7.37
Bet.Monier	37	38.5
Böhp.Walz		—
BrauNürnb.	97.5	99
Bubiag	—	133.5
BrschwegAG f.Industri	62.5	62.5
BremBesigh	—	—
Brem.Wolle	108.5	108
BrownBov.	—	—
Buderus	26.75	26.62
Busch opt.		
Byk-Gulden	23	23.62
Charl.Wass.	56.75	56.87
Charl.Hütte	+	+
J.G.Chemie	127¾	127⅛
„ 50% bez.	115⅛	115⅛
Ch.Buckau	—	—
„ Grünau	43	—
„ Heyden	32	32
„ Gelsenk.	48	—
„ Albert	27	27
„ Schuster	—	—
Chilingw.	26.5	26.75
Chade	180	173
Conc.Berg	—	—
„ Chemie	—	—
„ Spinnere	11.5	—
ContGummi	84.37	83.75
„ Linoleum	26.75	—
Daimler	12	12
Dt.Atl.Tel.	78.12	78.5
„ Babcock	—	—
„ Baumw.	—	34
„ ContGas	84.62	84.37
„ Erdöl	68.37	68
„ Jute	—	—
„ Kabel	16	17.12
„ Linoleum	30	30.5
„ Post	—	—
„ Schacht	—	—
„ Spiegel	—	—
„ Steinz.	51.5	—
„ Telefon	23.5	24
„ Tonstein	27.75	27.75
„ Eisenh.	12.62	11.87
Dortm. Akt.	—	118
„ Unionbr.	155	156

	26. 7.	27. 7.
DtdChromo	22.5	—
„ Gardine	18.25	18
„Lpz.Schnell	—	—
Düren Met.	—	—
Dürkopp	—	—
DüssHöfel	—	—
„ Masch.	—	—
Dydh.Wdm.	—	—
Dyn.Nobel	41.5	41
Egest.Salz	—	—
Eilenb.Katt.	—	—
Eintr. Brk.	131	—
Eis.Sprott.	—	—
Eisenb.Verk.	75	74
Elektr.Dresd	92.5	94.5
El.Liefer.	60	58
ElSchlesien	59.5	57.5
El.LichtKr.	72	70.62
EngelhBräu	—	78.5
Enz.Union	—	51
Erdmannsd.	14.5	14.5
Erlang.Brg.	49	49
EschweilBg.	—	172.5
Fahlb.List	7.12	7
Falkenstein	—	43.5
Faradit	—	—
J.G.Farben	88.75	87.62
Feldmühle	50.25	49.5
FeltenGuill.	37.62	36.25
FordMotor	45	—
GeilingCo.	+	+
Gelsenberg	34	32
Genschow	34.25	34
Germ.Cem	24.25	23.25
Geresh.Gla	—	—
Gesfürel	59.62	58.5
Gildemeister	—	28.5
GirmesCo.	5.25	5.5
Gladb.Wolle	—	109
GlasSchalke	—	—
Glanz.Zuck.	60.5	—
GlückaufBr.	—	—
Goedhardt	—	—
Goldschmidt	16.5	17
Görl.Wagg.	17.25	16.75
Gritzner	19	—
Großmann	—	—
Grün Bilf.	—	—
Gruschwitz	38	39.5
Guanow.	—	—
Haberm.G.	—	—
Hackethal	27.12	26.5
Hageda	47.25	—
HalleMasch.	—	—
Hamb.El.	83.75	83
Hammersen	—	—
Harpener	51	49.5
Hedwigsh.	—	—
HeidenauPa	—	—

	26. 7.	27. 7.
HeilmLitim.	—	7.75
HeineCo.	21.25	20
Hemm.Zem.	52	55
Hilpert	—	31.5
HindrAuffer	35	35
Hirsch Kupf.	7.5	—
Hirschbg.Led	—	—
Hoesch	24	22.5
Hoffm.St.	—	—
Hohenlohe	13	—
Holzmann	32.75	31
Hotelbetr.	41.5	41.5
HutaBresl.	29	28
C.Hutschenr.	—	—
Lorenz „	33.5	—
HütteKayser	+	+
Ilse Berg	129¾	128.5
do. Genuß	92	92.25
Ind.Plauen	—	37.25
JülichZucker	—	—
Junghans	10.25	9
KahlaPorz.	8.75	7.75
KaliChemie	68	67
„ Aschersl.	92.75	91.25
Klöckner	22.25	21
C.H.Knorr	156	156½
Köhlm.Stck.	71.5	71
KolbSchüle	—	—
KollmJourd	—	—
Köln.Gas	—	—
Körting	—	—
KötitzLeder	49	—
Kronprinz	—	10.5
KunzTreibr.	16	15
Küppersb.	—	—
Kyffhäuser	44.25	44.25
Lahmeyer	79.5	—
Laurahütte	—	8.12
Leipz.Rieb.	34.62	34.25
Leopoldgr.	18.75	18.75
Lindes Eis	68.5	64.75
Lindström	—	—
LingSchuh	18.5	—
Lingnerw.	39.5	39.5
Magd.Berg	—	—
Magirus	—	—
Mannesm.	38	36.75
Mansfeld	—	10.62
MarieConf.	—	—
MarktKühlh.	56	55
Maschb.Unt.	23	23
Buckau-W.	44.12	—
Max.Hütte	—	—
Mech.Linden	1.12	1.25
„ Sorau	30	33.5

	26. 7.	27. 7.
Mech.Zittau	21	—
Merk.Wolle	67	—
Metallges.	26.12	26.12
Mey.Kauffm	8.87	—
Mez A.-G.	—	—
Miag	20	20.25
Mimosa	157.5	157.5
Minimax	—	—
Mittelstahl	—	—
Montecatini	—	—
Mülh.Berg	—	—
MüllerGum.	—	—
Natr.Zellst.	—	—
Neckarwerke	—	68.12
NLausKohle	127.5	127¼
Nord.Eis	—	—
„ Trikot	+	+
Nordsee-H.	18.5	18.5
NordwKraft	—	—
NürnbHerk.	—	—
OBayUeberl	—	—
Oberbedarf	5.87	5.12
Obkoks	30	29.62
dto.Genuß	29.25	28.5
Orenstein	21.5	21
PhönixBg.	15.62	15
„ Braunk.	—	51
Pintsch	80.5	—
PlauenGard	—	—
„ Tüll	—	—
Polyphon	34.75	34.5
PoppeWirth	—	—
Preußengr.	—	59
Radeb.Exp.	131	132
Rasquin	16	—
RathgeberW	—	—
RauchWalt.	—	—
Reichelbräu	125	127
ReicheltMet.	10	10
Reinecker	—	—
Rheinfelden	—	—
Rh.Braunk.	175¼	174.5
„ Elektra	65.25	65
„ Metall	40	—
„ Möbel	—	—
„ Spiegel	—	—
„ Stahl	47.87	47.25
R.W.E.	55.75	54.75
R.W.Kalk	24	—
RhStahl	—	—
RichterDav.	—	—
Rieb.Mont.	—	55
RiedelHaen	—	25.5
Roddergrube	—	—
Rosenthal	29	29.25
RositzZucker	27	27.75

	26. 7.	27. 7.
Rückforth	26.75	25.75
Rütgers	32.87	32.25
Sachsenw.	40.37	39
„ Thür.Ptl	—	—
„ Webstuhl	—	—
Sachtleben	116	—
Salzdetfurth	162.5	162
Sangerhaus	—	—
Sarotti	51	—
Sauerbrey	—	—
Schering	160	+
Schieß-Defri	—	—
Schlegelbr.	51	51.5
Schlesische		
„ Berg-Zink	—	—
„ B.Beuth.	43.25	—
„ El. B	—	76.5
„ Portl.	29	29
SchneiderH.	—	18.75
Schönebeck	—	—
Schött H.	—	—
Schub.Salz.	129	128¼
Schuckert el.	63.5	63
Schultheiß	56.25	55.75
F.Schulz jr.	—	34
Schwabenbr	—	—
Seid.Naum.	—	—

	26. 7.	27. 7.
Siegersd.	33.5	32
SiemensGl.	—	—
SiemHalske	123⅞	122
SinnerA.G.	44.75	—
Stadtb.Hütte	—	—
Stassf.Chem.	—	—
Stock&Co.	31	—
StöhrKamg.	32.75	30.75
Stolb.Zink	—	—
Stollwerck	24	23.5
Süd.Immob	—	—
„ Zucker	—	106.2
Tack,Conrad	—	—
Tafelglas	—	—
Thörl Oel	55.75	55.75
Thür.Bleiw.	—	—
„ Elektra	—	—
„ GasLpz.	80.62	84
Tietz Köln	47	46.12
Transradio	129.5	—
TriptisPorz	16	16
TritonW.	7.12	7.25
TuchAachen	56.25	—
TüllFlöha	26.5	—
Union chem.	—	—
Barzin.Pap.	—	—

	26. 7.	27. 7.
VerSpielkart	—	—
Ver.Bautzen	15.62	15.87
„ Böhlerst.	—	—
„chem.Charl.	—	—
„ Dt.Nickel	50	60
„ Flanschen	+	+
„ Glanzstoff	—	—
„ Gothania	—	—
„ Lauf.Glas	—	16
„ Märk.Tuch	—	8
„ MetHaller	—	12
„ Schimisch.	30.5	—
„ SchBernei	9.25	9.25
„ Smyrna	—	18
„ Stahl	13	12.75
„ Zypen	—	—
„ Thür.Met.	—	—
Viktoriaw.	—	—
Vogel Tel.	12.5	13
VogtlMasch	—	—
„ Vorzug	—	—
„ Spitzen	—	—
„ Tüll	—	—
VoigtHäffn	—	—
Wagner Co.	—	35
Wanderer	23.25	24
WaffGelsenk	—	93.5
Wänß&Frey	3.37	4.5

	26. 7.	27. 7.
WegelinHüb	12	11.75
Wenderoth	—	—
Westeregeln	100	100
Westf.Draht	—	—
„ Kupfer	—	—
Wickül-K.	+	+
WißnerMet.	—	44
Zeiß-Ikon	54	—
Zeitz.Masch.	—	—
Zellst.Ver.	1.75	1.75
„ Waldhof	26.75	27.25
Versicherungen		
A.-MünchFe	—	695
Aach.Rückv.	—	105
AllStuttVer	162	162.5
dto. Leben	157	160
Lpz.Feuer	—	—
Magd. „	—	—
„ Leben	103	—
MannhVers.	—	—
Thur.A.	—	—
Kolonialwerte		
Dt.Ostafr.	20.25	—
Neuguinea	—	—
OtaviMine	—	—
Schantung	35	36

Berliner Schlußkurse im variablen Verkehr

27. Juli

Anleihen	26. 7.	27. 7.
Altbesitz	43¾*	43.5*
Neubesitz	5.45	—
Verkehrswerte		
AG f. Verk.	—	—
All. Lokal	56	—
7 ReichsbVz	75.12	75.25
Hapag	—	—
Hamb-Süd	—	—
Hansa-D	—	—
Nordlloyd	—	—
Otavi	10¼*	—
Banken		
Bl el W	—	—
„ f. Brau	—	—
Reichb abg.	126⅛	124⅝
Industrieaktien		
Aku	34.87	34
AEG	—	27.37
BMW	40.75	-
Bemberg	31.25	29.87

	26. 7.	27. 7.
BergerTief	—	115.5
Berliner		
Kraft u.Licht	91.25	90.12
BerlMasch	—	—
Brk-Brik	134*	—
Buderus	—	—
Cha-Wasser	—	—
Chade	179.5	—
Ct-Gummi	84¼*	83
Daiml-Benz	—	—
Dt.AtTel	—	—
„ ContGas	84.75	—
„ Erdöl	68.25	68.5
„ Linol	—	—
„ Eisenh	—	12.5
Eintracht	—	—
El Liefer	—	—
„ Licht-Kr	72⅛*	68.5
Engelhardt	—	—
IG Farben	88.87	87.62
Feldmühle	—	—
FeltenGuill	37⅛*	—
GelsenkBg	34.37	32.37

	26. 7.	27. 7.
Gesfürel-L	59.5*	58.37
Goldschm	—	—
Hamb El	—	—
Harpener	—	—
Hoesch	—	—
Holzmann	—	31*
Hotelbetrieb	—	—
Ilse Berg	130.5*	—
„ Genuß	92*	92
Junghans	—	—
Kali-Chem	—	—
„ Aschersl	93*	—
Klöckner	—	—
Lahmeyer	—	—
Laurahütte	—	8
Mannesm	—	—
Mansfeld	—	11
Muag	—	—
MaxiHütte	—	—
Metallges.	—	—
Montecat	—	—
Oberkoks	30.5	—
Orenstein	21.75	20.75

	26. 7.	27. 7.
Phönix	15.5	—
Polyphon	—	34.5*
Rh Braunk	176	174
„ Elektro	—	—
Rheinstahl	47.62	47
RWE	55.5*	—
Rütgers	32.62	—
Salzdetf	—	—
SchlBerg-Z	—	—
„ Elektro	75.5	—
Schub-Salze	128¾*	—
Schuckert	63.5*	—
Schultheiß	58	55¾*
Siem.Halske	124⅞*	122*
StöhrKgarn	—	—
StolbZink	—	—
ThürGas	—	—
LeonhTietz	47*	—
VerStahl	13.5*	—
VogelTel	—	—
Westeregeln	101	—
Zell-Waldho	—	27

Frankfurter Kassakurse vom 27. Juli

Anleihen. Reich und Staaten	27. 7.
Dt. Wertb.	—
Reichsanl.	61
Bad. Staat	61
6½ Hess.Vikst.	54
Altbesitz	43.35
Neubesitz	5.4
Schutzgeb. 14	2.85
4 Bagd. I	3.35
4 „ II	3.35
Zolltürken	
5 Mex. inn.	3.5
5 „ äuß.	5.37
3 „ Silber	2.60
4 Irrigation	3
Stadt-Anleihen	
6 Berl. 24	—
6 Darmst. 26	—
7 Dresd. 26	—
7 Frankf. 26	43.5

	27. 7.
6 Heidelb. 26	37
8 Ludwigsh. 26	39.75
8 Mainz 26	—
8 Mannh. 26	44
6 Mannh. 27	44
8 Pforzh. 26	49
8 Pirmas. 26	39
Sachwertanleihen (ohne Zins).	
8 B.-Bad. 26	43
6 „ Holz 24	6.25
5Badenw.-Kohle23	—
5 Pfandbr. Gold	1.57
6 Großkt.Mhm. 23	12.5
5 Hess.Volks.Rogg.	6
6 Mhm.St.Kohl.23	—
5 Pfälz. Hyp. 24	—
5 Rhein. Hyp. 24	—
5 Festwertb.	2.15
Badenw.Kohle23	-
7Bad.Kom.Gold26	51.5

Pfandbriefe	27. 7.
Pfälzische Hypothekenbank	
8 Reihe 2—9	71
8 „ 13	71
8 „ 16—17	71
8 „ 21—22	71
7 „ Gold 11	71
6 „ 10	—
4½ Liquid. v.	81
4½ „ m.	42
Rhein. Hypothekenbank	
8 Reihe 5—9	70
8 „ 18—25	70
8 „ 26—30	70
8 „ 31	70
8 „ 35	70
8 Gold R. R. 4	—
7 Gold R. 10—11	69.5
7 Reihe 17	69.5
6 „ 12—13	70
4½ Liquid.	80.25

	27. 7.
Württ. Hypothekenbank	
8 Serie I u. II	73
Württ. Creditverein	
8 Reihe 1	76
8 „ 3	—
4½ Anatolier	17.12
3 Salon.Monastir	2.6
5 Tehuantepec	3.5

Bankaktien	26. 7.	27. 7.
Adca	22.75	22.75
Bad.Bank	—	87
Braubk.	66	66
BayBodenkr	—	—
„ Hypo.	44	44.5
Berl.Hdlsg.	90.5	90
Danatbk.	18.25	18.5
DD.Bank	75	75
Dresdner	18.25	18.5
Frankfurter	39	39

	26. 7.	27. 7.
„ Hypoth.	50.25	50
Lux. Bank	1.5	1.5
Oest.Kredit	—	—
Pfälz.Hypo.	46	46
Reichsbank	—	124
Rhein.Hypo.	44	45.25
Süd.Boden	51	51
Wiener Bkv.	3.25	3.25
Wtb.Noten	88	88
Transportanstalten		
Reichsb.Vz.	75.25	75.37
Hapag	11.9	11.12
Heidelb.St.	7	7
Lloyd	13⅛	125
Baltimore	—	—
Industrieaktien		
Löwenbräu	160	160
Brauerei		
„ Pforzh.	41	41
„ Schwartz	45	45.5
„ Eichb.W.	40	42.5
„ Wulle	—	—
Adt.Gebr.	—	—

	26. 7.	27. 7.
A.E.G.	27.75	27⅝
Bad.Masch.	90	90
Bay.Spiegel	28	—
Bergm.El.	—	—
Brem.-Bes.	50	50
Brown-Bov.	—	—
Cem.-Heidlb	35.5	—
Daimler	12	11.5
Dt. Erdöl	68	68
„ GoldSilb.	135	134.5
„ Linoleum	30	30.25
„ Verlag	71	/1
Dykerh.Wid.	—	—
El.Lichtkraft	72.5	70.5
„ Lieferung.	60	—
Emag	—	—
Enz.-Union	51	51
Ettl.Masch.	—	10.25
Ettl.Spinn.	—	—
Faber&Schl.	26	26
J.G.Farben	88⅜	87.5
Feinm.Jett.	24	25
Felt.&Guill.	38	—
Frkf. Hof	27	27

	26. 7.	27. 7.
Geiling	—	—
Gesfürel	—	58
Goldschmidt	16	16
Gritzner	17.5	17.5
Grün Bilf.	—	144.5
Hafenmühle	42	42
Haid&Neu	13	13
Hammersen	-	—
Hanfw.Füss.	31	29
HesserMasch.	100	100
Hilp.Armat.	—	—
HirschKupf.	—	—
Hochtief	48	48
Holzmann	—	—
Inag	—	37.5
Junghans	10.45	9.8
KleinSchanz	35	35
Knorr C.H.	—	—
KolbSchüle	—	—
Konf.Braun	12.25	12.25
Kraußlok.	25	25
Lahmayer	—	—
Lechwerke	66	66

	26. 7.	27. 7.
Mainkraftw.	46.25	46
Metallges.	24⅞	25.25
Mez A.G.	—	—
Miag	19.25	—
Moenus Masch.	13.5	13.5
Mot.Darmst.	—	—
Neckarwerke	68	68
Oest.Eisenb.	—	—
Reiniger G.	—	—
RheinElekt.	66	66
„ Stamm	65	—
RöderGebr.	—	—
Rütgersw.	32.25	32.5
Schlink	—	—
SchnellFrank	—	3
SchrStempel	50.25	50
Schuckert	63.75	62.25
Schuh Bern.	8.5	8.5
Seil Wolff	18	18
SiemHalske	124.9	121.5
Sinalco	—	-
Süd.Zucker	—	106
Strohstoff	45	45

	26. 7.	27. 7.
Thür. Lief.	53.5	53
Trik.Besigh.	—	—
Ver.Dt.Oel	—	—
„ Faß	—	—
„ Gummi	—	—
Voigt Häff.	25	25
Volthom	—	6.5
WayßFreyt.	3.75	3⅞
Wolff, W.	—	—
Württ. El.	—	—
ZellstAschaff.	19	18.5
„ Memel	—	—
„ Waldhof	26	28
Montanaktien		
Buderus	26.5	26
Eschweiler	—	—
Gelsenkirch.	33.75	32.75
Harpener	50.5	—
Ilse Berg	—	—
KaliAschersl	—	92.5
„ Salzdetf.	162	—
„Westeregeln	—	101

	26. 7.	27. 7.
Klöckner	22	22.5
Mannesm.	38	36⅝
Mansfeld	—	—
Phönix	—	15
Rh.Braunk.	174.5	174
Rheinstahl	47.5	46.75
Rieb.Mont.	—	54.5
Salz Heilbr.	160	160
Tellus	—	—
Laurah.	—	—
Ver. Stahl	13.75	12.5
Versicherungsaktien		
Allianz	161	160
Frankona	—	—
„ 300er	—	—
Mannheim.	13	13

Zeichenerklärung:
⊢ — kein Angebot und keine Nachfrage
* — ohne Umsatz
§ repartiert
† exkl. Dividende
# Ziehung

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

Eine besondere Leistung
im
Saison-Schluß-Verkauf
Ein großer Posten
Herren-Sport-Anzüge
zum Einheitspreis
26.- netto
Mein Spezialfenster sagt alles!
Nur solange Vorrat
Breitbarth
Karlsruhe, Kaiserstr., Ecke Herrenstr.

Bad. Landestheater
Sommer-Operette im Konzerthaus.
Donnerstag, 28. Juli:
Die Geisha.
Eine japanische Teehausgeschichte mit Musik von Owen Hall u. Harry Greenbank, Musik von Sidney Jones. Deutsch von C. M. Roehr und Julius Freund. Dirigent: Zilzer. Regie: Reißner.
Mitwirkende: Schwarz, Hellmuth, E. Rivinius, E. Lindemann, Schaaf, Hofer, Köbler, Kratzer, Eberl, Dahlinger, Fischer, Ferment, H. Rivinius, Schweitz, Mateo, Schönthaler, Schnitzer, Macher, Mehner.
Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22.30 Uhr. Preise 1.00—3.00 RM
Fr. 29. 7.: Friederike. Sa. 30. 7.: Z. erstenmal: Das Weib im Purpur. So. 31. 7.: Die Geisha.

Zwangs-Versteigerung.
Donnerstag, 28. Juli 1932, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 Klavier, 2 Schreibtische, 1 Sofa, 1 Ruhebett, 1 Bodenteppich, 1 Büfett, 1 Nähmasch., 3 Bilder, 1 Nähtisch, 1 Blumentisch, 1 Bücherschrank, 1 Tisch, 3 Stühle.
Karlsruhe, 27. 7. 32.
Winterhalter, Gerichtsvollzieher.

Offene Stellen
Hochlohnende Hauptvertriebsstelle einer **Romanzeitung** für dort zu vergeben. Off. unter Hann. 156 an **O. F. Tischbein G. m. b. H., Hannover.**

Herr gesucht zum Vertrieb unserer Zigarren. H. Jürgensen & Co., Hamburg 22.

Volksbühne Blau abholen!

Empfehlungen
Fußpflege 1 Mk.! 10j. Praxis, aufmerks. Bedien. Frau Jähner, Blumenstr. 11, part.

Heirat.
Kaufmann, 26 J., wünscht Dame aus gut. kath. Hause zw. bald. Heirat kennen zu lernen. Vermögen erwünscht. Zuschr. mit Bild u. Nr. 7158 ins Tagblb. erb. Diskr. zugesich.

Nur noch 3 Tage!
10% Rabatt
auf Kaffee, Tee, Kakao, Konserven, Kolonialwaren, Weine, Liköre, Spirituosen, Marmelade, Honig, mit Ausnahme von Markenartikeln.
Ferner empfehle:
Cabliau Pfund **30/33** ₰
Ia Schellfische u. Cabliau, Cabliaufilet, Goldbarschfilet, Rotzungen, Heilbutt, Zander, Salm.
Blaufelchen, tägl. eintreffend
Neue fette Matjesheringe, St. 12 ₰
Kieler Bücklinge, Fischmarinaden.
Geräuch. Schellfische . . Pfd. 35 ₰
Rehwild, Mastgeflügel.
Neues Echterdinger Sauerkraut.
Neue Grünkern.
Besonders preiswert:
Bierwurst ℔ 90 ₰, Weinsülze ℔ 1.00
Gek. Hinterschinken . . . ℔ 1.30
Ripple St. 35 ₰, Teewürste St. 30 ₰
Mettwürste . . . . St. 35 ₰
Rüg. Cervelat . . . . . . St. 65 ₰
Cervelatwurst i. Fettdarm St. 70 ₰
Oelsardinen . . . . . 5 Dosen 90 ₰
Vollmilch-Chocolade, 100 Gr.-Taf. 20 ₰
Orienta-Sortiment, 100 Gr.-Tafel 25 ₰
Erfr.- u. Schokol.-Waffeln Pfund **1.20**
Neuer Blütenhonig Pfund **1.50**
Neuer Tannenhonig Pfund **1.80**
Melba-Speise-Eis-Creme.
Hans Kissel
Tel. 186 u. 187. Lieferung frei Haus.

Amtliche Anzeigen

Reichstagswahl.

1. **Wahlzeit: Sonntag, den 31. Juli, von 8 bis 17 Uhr.** Wer sich um 17 Uhr im Wahlraum befindet, darf noch wählen.

2. **Wählen darf nur, wer in der Wählerliste steht oder einen „Stimmschein" besitzt.**

3. Welchem **Wahlbezirk** der Wähler zugeteilt ist, steht auf der Benachrichtigungskarte, die jeder in die Wählerliste Eingetragene erhalten hat. Nur in diesem Bezirke kann er wählen (abgesehen von Ziff. 13). Aus der Benachrichtigungskarte ist auch ersichtlich, in welchem Gebäude und in welchem Zimmer der einzelne Wähler abstimmen kann.

4. **Es wird dringend empfohlen, die Benachrichtigungskarte als Ausweis mitzubringen.** Der Wahlvorsteher ist berechtigt, weiteren Ausweis zu verlangen.

5. In jedem Wahlgebäude, bei den Polizeiwachen, bei der Wahlgeschäftsstelle und am öffentlichen Anschlagbrett (Rathaus) ist ein Straßenverzeichnis angeschlagen, aus dem jedermann ersehen kann, zu welchem Wahlbezirk seine Wohnung gehört, in welchem Gebäude und in welchem Zimmer er zu wählen hat. Ferner ist an den genannten Stellen und an den Anschlagsäulen eine Uebersicht über die Einteilung der Stadt in Stimmbezirke (ebenfalls mit Angabe von Wahlgebäude und Wahlraum) angeschlagen.

6. Die **Wahlräume** sind die gleichen wie bei der Reichspräsidentenwahl.

Sämtliche Wahlräume befinden sich in Schulhäusern; nur Wahlbezirk 1 (Albsiedlung) ist in der Wirtschaft „Zur Albsiedlung", Daxlanderstraße 127, untergebracht, Wahlbezirk 75 (Rüppurr) im Kindergarten, Blütenweg 19, Bezirk 76 (Rüppurr) in der Wirtschaft „Schloß Rüppurr", Rastatterstraße 1, Bezirk 79 (Weiheräcker) in der Wirtschaft „Zum Weiherhof", Neckarstraße 32 und Bezirk 85 (Bulach) im Rathaus, Grünwinklerstraße 10.

7. Außerdem ist diesmal ein Wahlraum im Bahnhof eingerichtet **für Reisende, die Stimmschein besitzen,** denen es aber vor Antritt oder nach Beendigung ihrer Reise unmöglich ist, innerhalb der Abstimmungszeit in einem andern Wahllokal zu wählen. Das Wahllokal befindet sich innerhalb der Sperre, kann also nur von Wählern betreten werden, die Bahnsteigkarte oder eine Fahrkarte besitzen. Durchreisende, deren Zug wartet, werden bei Andrang **vor** allen andern zur Wahl zugelassen. Das Wahllokal am Bahnhof ist am Wahltag geöffnet von früh 2 Uhr bis 24 Uhr.

8. Die Wähler erhalten beim Eintritt in den Wahlraum den amtlichen **Stimmzettel** und einen mit einem amtlichen Stempel versehenen **Briefumschlag.**

9. Der amtliche Stimmzettel ist ein **Einheitsstimmzettel** von weißem Papier. Er enthält die im 32. Wahlkreis (Baden) zugelassenen 20 Wahlvorschläge, und zwar die Namen der 20 Parteien und jeweils unter dem Parteinamen die Namen der vier ersten Bewerber, falls so viele auf dem Wahlvorschlag stehen. Der amtliche Stimmzettel, der 13,7×33 cm groß ist, hat folgendes Aussehen:

1	**Sozialdem. Partei Deutschlands** Dr. h. c. Remmele — Roth Ernst — Meier — Veit	1	○
2	**Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei (Hitlerbewegung)** Wagner — Roth Robert — Rupp — Ludin	2	○
3	**Kommunist. Partei Deutschlands** Remmele — Doll — Chemnitz — Eckert	3	○
4	**Badische Zentrumspartei** Dr. Föhr — Dr. Schmitt — Ersing — Diez	4	○
5	**Deutschnationale Volkspartei (Christliche Volkspartei in Baden)** Dr. Hanemann — Mahla — Jenne — Fritsch	5	○
6	**Deutsche Volkspartei** Dr. jur. Zapf — Brixner — Dr. Neser — Adam	6	○
7	**Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) e. V.** Pallmann — Spielmann — Helfer — Willet	7	○
8	**Deutsche Staatspartei** Dietrich — Fischer — Frau Kromer — Gräßlin	8	○
10	**Deutsches Landvolk** Schultheiß I — Baur	10	○
11	**Evangelischer Volksdienst** Simpfendörfer — Dr. Schmechel — Schneider — Sättler	11	○
11a	**Volksrecht-Partei** Bauser — Deichsel — Brink — Frau Teuffert	11a	○
12	**Deutsche Bauernpartei** Dr. Fehr	12	○
17	**Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands** Seydewitz — Ritter — Heilig — Gänger	17	○
21	**Polenliste** Dr. Domański — Dr. Kaczmarek — Olejniczak — Kwiatkowski	21	○
24	**Kampfgemeinschaft der Arbeiter und Bauern** Bürgi — Scherer — Ruf — Frau Hellriegel	24	○
26	**ABD Gerechtigkeitsbewegung für Parteienverbot — gegen Lohn-, Gehalts- und Rentenkürzungen — für Arbeitsbeschaffung** Müller-Hagen — König — Brender — Feuerlein	26	○
28	**Arbeiter- u. Bauernpartei Deutschlands, Christl.-radik. Volksfront** Heller — Reiser — Gindele — Spitzmüller	28	○
29	**Interessengemeinschaft der Kleinrentner u. Inflationsgeschädigten** Pitak — Jochens — Stoinski — Bittkow	29	○
30	**Nationalsozialistische Kleinrentner, Inflationsgeschädigte und Vorkriegsgeldbesitzer** Beer — Preukschat — Sielmann	30	○
31	**Freiwirtschaftsbewegung FFF** Diepold — Seidel — Krah — Müller	31	○

Die Nummern 9, 13—16, 18—20, 22, 23, 25, 27 sind ausgefallen.

Wie aus obigem Abdruck des Stimmzettels hervorgeht, ist die amtliche Nummer am rechten Rand des Zettels wiederholt und neben dieser Nummer bei jedem Wahlvorschlag ein Kreis eingedruckt.

10. Mit dem amtlichen Umschlag und dem amtlichen Stimmzettel begibt sich der Wähler in die Wahlzelle, trägt dort auf dem Stimmzettel in den Kreis der Partei, der er seine Stimme geben will, ein Kreuz ein mit Bleistift oder mit dem in der Zelle befindlichen Blaustift oder macht die Partei durch Unterstreichen oder auf sonstige Weise deutlich kenntlich. **Die Kennzeichnung muß einwandfrei** geschehen, d.h. so, daß der Wahlvorstand abends bei der Auszählung der Stimmzettel klar erkennt, welcher Partei der Wähler seine Stimme hat geben wollen; andernfalls wird der Stimmzettel für ungültig erklärt.

11. Sodann wird der Stimmzettel in den Briefumschlag gesteckt, **der aber nicht zu schließen ist.** Der Wähler tritt nunmehr an den Vorstandstisch, zeigt seine Ausweiskarte vor oder nennt seine Wähler-Nr. (die auf der Ausweiskarte steht) und dann seinen Namen (auf Erfordern auch seine Wohnung). Wird der Name in der Wählerliste gefunden, so übergibt der Wähler den **ungeöffneten** Briefumschlag dem Wahlvorsteher, der ihn ungeöffnet sofort in die Wahlurne legt. **Die Ausweiskarte erhält der Wähler zurück; sie ist für etwaige bald folgende Wahlen aufzubewahren.**

12. Wählern, die trotz Vorzeigen der amtlichen Ausweiskarte in der Wählerliste nicht gefunden werden, wird empfohlen, **sofort** bei der städt. Wahlgeschäftsstelle (Zähringerstr. 98) festzustellen, ob sie überhaupt in die Wählerliste aufgenommen sind und in welchem Bezirk.

13. Wer einen (hiesigen oder auswärtigen) Stimmschein besitzt, kann in jedem Wahlbezirk wählen, aber erst, wenn er den Stimmschein dem Wahlvorsteher übergeben hat, der ihn zu prüfen und zurückzubehalten hat. **Die Stimmscheine sind auf weißem Papier gedruckt; andere sind ungültig.**

14. **Stimmscheine** werden von der städtischen Wahlgeschäftsstelle (die sich bis Samstag Abend im **Konzerthaus** befindet) noch bis Freitag, den 29. Juli 1932, 20 Uhr, ausgestellt; spätere Anträge können keinesfalls mehr berücksichtigt werden, da am Samstag, den 30. Juli, die umfangreichen Abschlußarbeiten der Wahlkartei durchzuführen sind. Man stelle den Antrag unverzüglich, nicht erst am letzten Tag, andernfalls ist längeres Warten unvermeidlich. Genügender **Ausweis** (vor allem Benachrichtigungskarte) unbedingt erforderlich.

15. Der Wahlvorsteher hat Stimmzettel zurückzuweisen, die nicht in einem amtlich vorgeschriebenen Umschlag oder die in einem mit einem Kennzeichen versehenen Umschlag abgegeben werden, oder denen ein durch den Umschlag deutlich fühlbarer Gegenstand beigefügt ist, ferner Stimmzettel solcher Wähler, die sich nicht in die Wahlzelle begeben haben.

16. Sollten solche Stimmzettel (Ziffer 15) doch abgegeben werden, so sind sie ungültig. Ungültig sind ferner Stimmzettel, die als nichtamtlich hergestellt erkennbar sind oder nicht einwandfrei die Partei erkennen lassen, der der Wähler seine Stimme geben wollte, oder die mit Vermerken oder Vorbehalten versehen sind.

17. **Das Wahlrecht ist persönlich auszuüben,** also Vertretung durch andere unmöglich. Dagegen können Gebrechliche bei der ganzen Wahlhandlung, wenn sie diese nicht ohne Hilfe ausüben können, sich der Unterstützung einer Vertrauensperson bedienen (auch in der Wahlzelle).

18. Die Wahlhandlung sowie die Ermittlung des Wahlergebnisses sind öffentlich. Es dürfen aber im Wahllokal weder Beratungen (von denen des Wahlvorstandes abgesehen) stattfinden noch Ansprachen gehalten werden. Der Vorstand muß Plakate oder Aufrufe politischen Inhalts aus dem Abstimmungsraum entfernen lassen; Ruhestörer kann er aus diesem Raum verweisen.

19. **Man komme nicht erst in letzter Stunde** zur Wahl. Erfahrungsgemäß ist der Andrang am Schluß am größten, am schwächsten zwischen 8 und 9 Uhr und zwischen 13 und 14 Uhr.

Karlsruhe, den 26. Juli 1932.

Der Oberbürgermeister.

Der Plan über die Auslegung von Erdkabeln in Knielingen liegt beim Telegraphenbauamt in Karlsruhe (B.) von heute ab 4 Wochen aus.
Karlsruhe (Baden), den 27. Juli 1932.
Telegraphenbauamt.

Geh zu TIETZ dann reicht's!
Verkauf soweit Vorrat

Wurstwaren
Kasseler Rippenspeer . . Pfund 1.10
Bayr. Dörrfleisch o.K., mager Pfd. 90 ₰
Wiener u. Landjäger . 5 Paar 88 ₰
ff. Schinken roh . . . . ¼ Pfund 40 ₰
Thür. Landleberwurst ¼ Pfund 40 ₰
Fr. Jagdwurst . . . . ¼ Pfund 35 ₰
Fr. Schinkenwurst . . ¼ Pfund 22 ₰
Schwartenmagen wß. u. rot, ¼ Pfd. 12 ₰
Unsere Spezialitäten:
Hamburger Salami . . ¼ Pfund 55 ₰
" Cervelatwurst ¼ Pfd. 55 ₰
" Stadtwurst . ¼ Pfund 35 ₰

Delikatessen
Ochsenmaulsalat . . . ¼ Pfund 20 ₰
Senfgurken . . . . . . ¼ Pfund 10 ₰
Gewürzgurken . . . . . 3 Stück 10 ₰
Matjes-Filet . . . . Stück 18 ₰ 15 ₰
Nordsee-Krabben . . ¼ Pfund 35 ₰
Majonnaise . . . . . . ¼ Pfund 20 ₰
Fleischsalat beste Qualit. ¼ Pfd. 24 ₰
Neues Delik.-Sauerkraut Pfd. 18 ₰

Obst und Gemüse
Neues Wirsingkraut 3 Pfd. 8 ₰
Neues Weißkraut 3 Pfd. 14 ₰
Neues Rotkraut 3 Pfund 22 ₰
Grüne Bohnen . 3 Pfund 20 ₰
Pfifferlinge täglich frisch Pfd. 25 ₰
Tomaten ausl. . . . . Pfund 14 ₰
Zitronen . . . . . . 5 Stück 25 ₰
Pfirsiche weiß fleischig Pfund 30 ₰
Johannisbeeren Pfund 12 ₰
Birnen (Muskateller) . . . Pfund 24 ₰
Bananen . . . . . . Pfund 30 ₰

Fruchtsäfte vom Faß
Flasche mitbringen
Himbeersaft . . . . Liter 1.28
Orangeade . . . . Liter 1.35
Citronade . . . . Liter 1.35
Montalvano glutroter alter Süßwein . . . Liter 95 ₰

Käse und Fette
Margarine „Spezial" . . Pfund 24 ₰
Nußfett 100% . . . . . . 2 Pfund 78 ₰
Dänisches Blasenschmalz Pfd. 68 ₰
Deutsches Schmalz . . . . Pfund 48 ₰
Frische Landbutter . . . . Pfund 1.10
Kochbutter . . . . Pfund 1.—
Frische Nordd. Molkereibutter Pfund 1.25
Allerfeinste Mecklenburger Faßbutter Pfd. 1.35
Süßmilchkäse 20% . . . . . Stück 10 ₰
Kräuterkäse . . . . . . ⅛ Pfund 30 ₰
Limburger 20% . . . . . . Pfund 40 ₰
Limburger ohne Rinde . . . Pfund 48 ₰
Edamer 20% . . . . Pfund 48 ₰
Dän. Gouda vollfett . . . ½ Pfund 40 ₰
Emmentaler o. R. vollf. . . ½ Pfd. 48 ₰

Kolonialwaren
Puddingpulver sortiert . 3 Stück 20 ₰
Soßenpulver sortiert . . . 3 Stück 10 ₰
Suppenwürfel . . . . . . 3 Stück 24 ₰
Kräuteressig . . . . Liter 40 ₰
Haferflocken Pfund 22 ₰ 5 Pfund 98 ₰

Hinterschinken gek. Pfund 1.30 ¼ Pfund 33 ₰
Plockwurst . . . . . Pfund 95 ₰
Neue Kartoffeln gelbfleischig 10 Pfund 35 ₰
Neue Matjesheringe 3 Stck. 24 ₰
Teebutter ½ Pfd.-Pak. 65 ₰
Hausmarke Hertie, täglich frisch.

ein selten günstiges angebot
während des
saisonschlussverkaufs!
eßbestecke 100 gr silberaufl. hübsches, doppelseitig. muster mit 30 jahre garantie . . . 13.—
12 eßlöffel . . . . 13.—
12 eßgabeln 23.60
12 eßmesser, rostfr. . . . 6.90
12 kaffeelöffel . . . .
Mk. 56.50
geschenkhaus
wohlschlegel
kaiserstraße 173
bei kleiner anzahlung wird ware auf weihnachten zurückgelegt.

Möbel kauft man streng reell
Bei **Karl Ehrfeld** am Rondell

Sofort Geld!
Kaufe zu höchsten Preisen jed. Quant. **Platin, Zahn- u. Alt-Gold, Gebisse, Uhren, Ketten, Ringe. Awerbuch, jetzt Kaiserstr. 135, 1 Tr.**

Zu vermieten

Schöne Wohnung
6 Zimmer mit Zubeh., sof. od. spät. preiswert zu verm. Kaiserstr. 114.

6 Zim.-Wohnung
m. all. Zubeh. **Wendtstr. 15** auf 1. Okt. zu vermiet. Näh. Kaiser-Allee 113, part., r.

Westendstr. 9
5 Zimmerwohnung im 3. Stock zu RM 120 zu vermieten durch **Christian Riempp,** Kronenstraße 38, Telephon 168.

5 Zimmerwohnung mit einger. Bad sofort od. später zu vermiet. Zu erfragen Hirschstraße 50, I.

Schöne
4 Zim.-Wohnung
im 2. St. auf 1. Okt. zu vermiet. Näheres Hirschstraße 48, III.

Schöne, sonnige 2 od. 3 Zimmer-Wohnung
mit größ. Garten in der Nähe von Karlsruhe, sofort billig zu verm. Näheres bei **Karl Meyer, Weingarten,** Friedhofstr. 14.

Sofienstr. 174, IV., l.
3 Zimmerwohnung mit sämtl. Zubeh. auf 1. Okt. 32 zu vermiet. Näh. Yorkstraße 28, I.

3 Zim.-Wohnung
Neubaus, Draisstr., a. 1. 10. zu vm. Näh. Helmholtzstraße 4, I.

2 Zim.-Wohnung
m. Zubeh., 3. St., für 23 M sof. od. 1. Aug. zu vermiet. **Rintheim,** Hauptstraße 19.

Zimmer

Schön möbl. Zimmer in gutem Hause, ab 1. August zu vermiet. Zollnstraße 67, IV.

Frdl. möbl. Zim., el. L., N. Hauptp., zu vm. Karlstr. 30, 1 Treppe.

Möbliert. Wohn.- u. Schlafz. an 2 sol. Herren oder Damen in Stellung sof. zu verm. Das. **1 Zimm.** mit od. ohne möbl. Küche auf sofort zu vermieten. Stefanienstr. 34, I.

Möbl. Zimmer sep., billig zu vermiet. Schützenstraße 26, II.

1 möbl. Zimmer oder **2 unmöblierte** zu vermieten. Akademiestr. 26, III.

Möbl. Zimmer mit elektr. Licht, auf 1. August zu vermiet. Wilhelmstr. 12, III.

Läden und Lokale

Moderner
Laden
mit Nebenraum, in besserer Geschäftslage, **zu vermieten. Börner, Kleinert & Co.,** Waldstraße 49.

Mietgesuche

3-4 Zim.-Wohn.
mit Bad, Preis ca. 75 M, zum 1. Okt. zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 7161 ins Tagblattbüro erb.

2 Zimmerwohnung auf 15. 8. oder später zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 1996 ins Tagblattbüro erb.

Zu vermieten: schöne, moderne **Wohnungen:**
4 Z., **Gartenstr. 1,** 3. St., Ofenheiz., 1. Okt.
4 Z., **Welfenstr. 16,** 3. St., Etagenhz., 1. Okt.
3 Z., **Welfenstr. 16,** 1. St., Ofenhz., 1. Okt.
Auf Wunsch Autogarage.
Näh. **Klauprechtstr. 15** im Büro. Tel. 3151.

3—4 Zimm.-Wohnung m. Mans. u. Küchenbalk., v. kinderl. Ehepaar sof. od. spät. ges. Angeb. m. Preis unt. Nr. 7162 i. Tagblattb.

2 Zim.-Wohnung mit Küche, 2. od. 3. St., v. einzelst. Dame gesucht. Vorort ausgeschl. Miete Vorauszahl. Angeb. u. Nr. 7163 i. Tagblattb.

3 Zim.-Wohn. zu mieten gesucht
v. kinderlos. Ehepaar auf 1. Okt., mögl. mit Garage. Angebote mit Preisangabe an **Walter Münzinger,** Chemiker, **Weil a. Rh.,** Baslerstraße 1.

Kapitalien

Beamten-kredit
RM 2000 zu vergeben, auch geteilt. Langjährige Tilgung. Angeb. unt. Nr. 1990 i. Tagblattbüro erbeten.

Zu verkaufen

Nur bis 1. August
Email- Kohlen- **herde**
Garantie für Backen und Brennen,
nur Mk. 60.—
frei Haus. Ihr alter Herd wird in Zahlg. genommen. **G. Dürr,** Wilhelmstraße 63.

Kleinere pol. **Bettlade**
m. Rost billig zu verkaufen. Anzus. Leopoldstr. 16, III., vorm.

Rolladenschrank
65 M, Chaiselongue 23 M, eleg. Couch 58 M, Schränke v. 19 M an, Waschtoil. wß. 45 M, Büfetts 55, 75 M, Tische v. 5 M an, Flurständ. 25 M, Vertiko 35 M. **Kastner,** Douglasstr. 26.

Möbel einzeln sowie ganze Einrichtungen kauft und verkauft **Eugen Walter,** Waldhornstraße 30.

Auto-, Motorrad- und Fahrrad-Gummi
riesig billig bei:
A. Maier, Vulkanisier-Anstalt, Kriegsstraße Nr. 84, am alten Bahnhof.

2 gleiche Betten mit Rost 40 M, Matratzen 10 u. 15 M, Chaiselong. 15, 20 u. 25 M, schöne Einzelbetten m. Rost 15 u. 20 M, Waschkommode 15 M, desgl. m. Marmor 25 M, Küchenschrank 15 M, 2tür. pol. Schrank 25 M b. **Walter,** Ludwig-Wilhelmstr. 5.

4/20 PS Fiat
Mod. 509A, off. 2Sitz., 25 000 km gef., i. tadellos. Zust., weg. Ansch. größ. Wag. preisw. zu verk. Näheres **Pforte Städt. Krankenhaus.**

Gr. eich. **Büfett,** groß. Ausziehtisch, 6 Lederstühle 180 M, Schlafz.-Spiegelschrank, Waschkom. m. Spieg., 2 Betten m. Röst., 3tl. Matratzen, 2 Nachtt., all. fast neu, 200 M, Chaiselong. 25 M, Waschkom. m. Marmor 20 M. **Fröhlich,** Uhlandst. 12.

Kaufgesuche

Ein kleiner, weißer, **gebr. Kohlenherd** direkt von Privat zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 1962 ins Tagblattbüro erb.

Unterricht

Suche für Anfäng. evtl. 2. tüchtigen **Klavierlehrer.** Angeb. m. Preis unt. Nr. 1993 i. Tagblattb.

Nur 3 Tage
Pfannkuchs
Sonder-Angebot
1 Dose Ölsardinen (30 ₰) ¼ Club, Inhalt 5/7 Fische
1 Scht. Jllertaltolz ⅛ (28 ₰)
statt (58 ₰) Sonderpreis **50** ₰
1 Dose Ölsardinen (30 ₰) ¼ Club, Inhalt 5/7 Fische
1 Laib Romadour o. R. (25 ₰)
statt (55 ₰) Sonderpreis **50** ₰
1 Dose Ölsardinen (30 ₰) ¼ Club, Inhalt 5/7 Fische
1 Mettwurst (25 ₰)
statt (55 ₰) Sonderpreis **50** ₰
½ Pfd. Eisbonbons
½ Pfd. Erfrischungswaffeln
zusammen **35** ₰
Pfannkuch
. . . und unser Rabatt